Jesus

der

Stifter des Gottesreichs.

Ein Gedicht

in zwölf Gesängen

von

G. A. von Halem.

Zweyter Band.

Hannover,

bey den Gebrüdern Hahn.

1810.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Poetische

Schriften

von

G. A. von Halem.

Fünfter Band.

Hannover,

bey den Gebrüdern Hahn.

1810.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

VII.

Jesus geht in's Einsame auf einen Berg, und heißt den Jüngern, die er zu Boten des Gottesreiches gewählt (sie hatten sich zu zwölf gemehret), daß sie ihm am folgenden Morgen dahin folgen sollen. Jesus betet vor Gott. Die Sonne geht auf. Jetzt nahen die Jünger: Johannes der Zebedäide, mit Simon Petrus, dann Simons Bruder, Andreas, und der Zebedäide Jacobus, der Bruder Johannes. Ihnen folgen der Alphäide Jacobus und dessen Bruder, Lebbäus und Simon der Eiferer, weiter Philippus, Thomas, Nathanael, Matthäus und Judas der Ischariote. Im

Hingang sprechen sie ihren Sinn aus. Jesus grüßt sie durch freundliche Anrede nach jedes Geist, belehrt sie, weihet sie zu Boten des Gottesreichs, und giebt ihnen Vorschriften über ihr Verhalten. (V. 1 — 198.)

Alle gehen den Berg hinab, an dessen Abhang Schaaren des Volks ihres Erretters harren. Jesus redet wechselnd zu den Jüngern und zu dem Volke. Die Jünger ermahnt er noch weiter zur Standhaftigkeit in der Lehre. Das Volk belehrt er, nicht das Gesetz zu lösen sey er gekommen, sondern es zu erfüllen. Aber nicht den Buchstab allein, auch den Geist des Gesetzes zu halten, fordre er von seinen Bekennern. Er zeigt dies durch Beyspiele, empfiehlt der Liebe Gesetz, lehrt Vertrauen zu Gott, lehrt, wie man sich würdig im Gebet ihm nahe, lehrt rechte Schäzzung der zeitlichen Güter, und Nachsicht gegen die Fehler des Nächsten. (V. 199—429.)

Laut erheben sich unter der Menge Stimmen zu seinem Preise. Innig bewegt ist Jesus Mutter, Maria, die, begleitet von Ruth, des Sohnes Lehre und des Volkes Preis vernommen hatte. Jesus nahet sich ihnen mit freundlichem Zuspruch. (V. 430 — 454.)

Auf dem Gang zum Passahfest nach Jerusalem wird zu Kapernaum Jairs Tochter neu belebet, und zu Nain ein Jüngling. (V. 455—475.)

Jesus bescheidet auch die zu ihm eilenden Jünger Johannes, welche ihn um die Befreyung ihres Meisters anflehn, berichtet der Seinen und des Volks Urtheil über diesen Herold des Messias, und verkündet, daß offen sey die Pforte zum Heile. (V. 476. f.)

VIII.

Im Synedrium zu Jerusalem wird indeß Jesus Ankunft zum Passah durch den Pharisäer Simon kund, welcher in Galiläa von Jesus geheilet, bey dem Mahle, wozu er ihn geladen, von ihm des Stolzes geziehen war. Der Hohepriester Kaiphas geräth gegen Jesus in Eifer, bereit, ihn schnell dem wunderlustigen Volke gewaltsam zu entrücken. Gamaliel räth Bedachtsamkeit. Er sey, berichtet er, bey Jesus Predigt vom Berge zugegen gewesen, kenne seine Verheißungen, und habe erfahren, wie fest das Volk an ihm hänge. Diesen bewunderten Mann, der seine dem Staate gefährliche Lehre durch unterrichtete Schüler weit verbreitet habe, dem Volke zu entreißen, würde nicht leicht seyn. Eliefer erhebt sich, und zeiget, mehr noch als Jesus Lehre, mache seine That ihn gefährlich. Eine Ehebrecherin, im Ehebruch ertappt, sey den Händen der Gerechtigkeit von ihm entrissen worden. Joseph von Arimathäa erzählt nun als Au-

genzeuge den Hergang, und legt es der Versammlung dar, daß Jesus Verfahren des Synedriums Preis verdiene. Der hohe Rath geräth in Bewegung. Gemurmel entsteht, Jesus verrichte Thaten im Bunde mit Beelzebub. Nicodemus vertheidigt ihn. Das Gemurmel wird Geräusch, Getümmel. Kaiphas entläßt die Versammlung und beruft wenige zu geheimen nächtlichem Rathschluß. (V. 1 — 135.)

Hier wird beschlossen, erst den Täufer Johannes zu stürzen. Jesus Fall würde dann nicht ausbleiben. Selbst seine Jünger schienen nicht fest an ihm zu halten; wenigstens wanke der eine, Judas von Ischarioth. (V. 135 — 153.)

Jesus, um den Nachstellungen voritzt zu entgehen, entfernt sich von Jerusalem, und begiebt sich mit den Seinen nach Kapernaum. Am See Gennezareth kommen Jünger des Täufers Johannes zu ihnen. Ihr Meister ist getödtet! so klagen sie; König Herodes und dessen Weib, durch Pharisäische Groll geleitet, waren die Mörder. Jesus preiset selig den Todten, und weihet nun seinen Lieblingsjünger, den Zebedäiden Johannes zum Zeugen des Lichts, das über die Welt ausgehe. (V. 154—325.)

IX.

Des Täufers Johannes Tod hatte Jesus nä-

her das Ziel auch seiner irdischen Laufbahn gezeigt. Liebend empfängt er die Jünger, die, geschreckt vom Morde, zu ihm flüchten. Er stärkt sie durch Zuspruch, und nennt sich den Einen Hirten, um den sich, Eine große Heerde, einst viele sammeln würden. (V. 1—41.) Dann führt er sie, zu ruhn vom Geschäft, in die Thäler Bethsaida's. Dort sammeln sich um ihn viele, die in der Wüste den Propheten gehöret hatten. Jesus lehret sie, und sorgt, da die Nacht anbricht, daß die Darbenden gespeiset werden. Er legt allen das Glück des Wohlthuns in einer Parabel an's Herz, und predigt Nächstenliebe. (V. 41—91.) Einige fordern Wunder von ihm. Ihre Unzweckmäßigkeit zu zeigen, erzählt er die alterthümliche Sage von dem gottlosen Reichen und dem frommen Armen, der die Brosamen aß von jenes Tische. Beyde starben. Der Arme kam in Abrahams Schooß, der Reiche an den Ort der Quaal. Der Reiche bat, daß zur Warnung der ihm nahen Lebenden ein Todter hinab gehe. Aber Abraham erwiedert: Sie, die Moses und die Propheten nicht hörten, würden auch selbst durch das Wunder der Wiederkehr eines Abgeschiedenen nicht gebessert werden. (V. 91—124.) Das Volk, von Jesus Lehrweisheit entzückt, will ihn zum König ausrufen. Er entzieht sich still der Menge, und begiebt sich an's Meer nach Phönizien, wo die Städte Tyrus und

Sidon blühn. In einem Flecken der Gränze sieht ihn ein Phönizisches Weib, dem seine Heilkraft kund geworden war. Sie fleht ihn an um Heilung ihres kranken Kindes. Er prüfet des Weibes Glauben, und hilft. (V. 125—169.)

Bald kehrt er an's Meer Galiläa's zurück, und der Hülfsbedürftigen viele strömen dem Wiederkehrenden zu. Nur Einen, einen Samariter, trieb Dank für erwiesene Wohlthat zu ihm. Jesus nimmt von dem Glauben der Phönizerin und der Dankbarkeit des Samariters, Gelegenheit, seine Jünger zu belehren, daß auch Fremde, Nichtjuden, würdige Theilnehmer seines Reichs seyn würden. Er sagt das Gleichniß vom Könige, der die Näheren zum Huldigungsfest lud, und, als diese nicht kamen, die fernen Würdigen aufnahm. (V. 170—220.) Er verkündiget den Fall Jerusalems, und bezeichnet diesen Fall als den Zeitpunct der Erscheinung des Reichs des Messias. (V. 220—223.) Dann fragt er die Jünger, wofür sie ihn halten? Petrus antwortet: Ihm sey er Messias, ein Sohn des lebendigen Gottes. Jesus weihet ihn zum Gründer seiner Gemeine. (V. 223—243.) Er verkündet, sein Beruf führe ihn nach Jerusalem, und er gehe dem Tode entgegen. Petrus erschrickt. Jesus, wider ihn eifernd, fährt in der Weißagung vom Gottesreiche fort, und verheißet seinen Ge=

treuen Heil, wenn sie, den Knechten gleich, die ihren abwesenden Herrn erwarten, die Lampen in Brand erhielten. (V. 243—272.) Dann bringt er ihnen richtige Begriffe vom göttlichen Reiche bey, das im Innern des Menschen errichtet sey, und keinen irdischen Vorrang kenne. Er stellet ein Kind unter sie, und belehret sie, daß nur kindliche Herzens-Einfalt sie zu Genossen des göttlichen Reiches mache. Das gerufene Kind umfaßt des Meisters Knie. Jesus segnet es und betet. (V. 272—299.)

Bey einbrechender Nacht geht Jesus, nur von Petrus, Johannes und Jacobus gefolgt, auf den Tabor. Verklärung. (V. 300. f.)

X.

Feyer des Laubhüttenfestes. Ein Gesetzgelehrter erzählt den Feiernden den Ursprung und die Wiederherstellung des Festes unter dem Esra. (V. 1—63.) Jesus geht vom Tabor zum Fest nach Jerusalem, lehrt frey im Tempel, und verheißt allen nach Wahrheit Dürstenden Erquickung, allen, die ihm glauben und seiner Lehre folgen, die innere Erfahrung, daß solche Lehre von Gott sey. (V. 64—100.) Dann zieht er sich still bis zum Passahfest an die Quellen des Jordans zurück, und beginnt die Jünger auf die nahende Trennung vorzubereiten. (V. 101—125.) Das

Passahfest naht, und Jesus entschließt sich, offen in Jerusalem zu erscheinen, und sich dem Rathschluß dessen zu unterwerfen, der ihn an die Menschen gesandt hat. Die sorgenden Jünger, die nicht von ihm lassen, und an seinen Lippen hängen, wehren allen, die ihn hülfsbedürftig umdrängen, den Zugang. Auch Müttern wehren sie, die mit ihren Kindern nahen, seinen Segen zu erflehen. Jesus mißbilliget es, läßt die Kindlein zu sich kommen, segnet sie, und fordert die Jünger auf, Schutzengel der Schwachen zu werden. (V. 125—158.)

Auch Pharisäischgesinnte folgen dem Meister, um ihm Fallstricke zu legen. Einer, Namens Simon, ladet ihn zum Mahl, macht ihm aber, da er sich kaum gelagert, Vorwürfe über versäumte Gebräuche. Jesus, eifernd gegen die Heuchler und Scheinheiligen, verläßt das Mahl, und, auf dem Wege in der Belehrung der Seinigen fortfahrend, erzählt er, wie verschieden einst ein anmaßender Pharisäer und ein reuiger Zöllner im Tempel beteten, und wie des Zöllners Seufzer: Gott sey mir Sünder gnädig! Gnade fand vor dem Höchsten. (V. 159—201.)

Jerusalem nahend, spricht Jesus deutlicher von seiner Bestimmung und den Zeichen der Zeit. Ein Gewitter erhebt sich. Viele der ihm Folgenden verlassen ihn. Der Anblick von Jerusalem

weckt Jesus Klage über die Stadt, deren Fall er voraus sieht. Dann kehrt er in Bethanien in die Wohnung eines Simons ein, den er geheilet hatte. (V. 201 — 242.) Auch Lazarus kommt dahin, und warnt den Meister, daß ein Gebot vom Synedrium ausgegangen sey, ihn zu fahen. Die Warnung macht Jesus im Entschlusse nicht wankend, sich dem Volke zu vertrauen, und seinen Weg nach Jerusalem zum Feste offen zu verfolgen. (V. 242 — 259.) Maria, Lazarus Schwester, tritt in schönem Gefühl der Verehrung, zum Meister, und salbt ihn mit köstlichem Balsam. Jesus, das Gefühl ehrend, tadelt Judas Ischarioth und andre, welche die Verschwendung zu mißbilligen wagen. „Mich hat," spricht Jesus, „Maria in ahnendem Geiste zum Grabe gesalbet." (V. 242. f.)

XI.

Aus Jerusalem, wo Jesus Ankunft zum Fest indeß kund geworden war, eilen ihm bis nach Bethphage, einem Flecken auf dem Wege nach Bethanien, viele seiner Anhänger entgegen; unter ihnen Stephanus, der von den Messias-Verheißungen des Alten Bundes ergriffen, ihrer Erfüllung in Jesus gewiß ist. Auch manche seiner Hasser treibt die Wuth hinaus; unter ihnen einen jungen Judäer aus Cilicien, Saulus,

der, unter Gamaliel pharisäische Weisheit zu lernen, nach Jerusalem gekommen war. Sie finden sich zu Bethphage, und gerathen in heisses Gespräch. Im Wechsel=Eifer über ihre streitenden Meinungen verkündet ihnen das Volksgejauchz die Annahung dessen, über den sie stritten. Jesus zieht unter dem Hosiannah des Volkes vorüber. Des Heiligen ernster Blick auf Saulus macht ihn verstummen. (V. 1 — 121.)

Jesus zu Jerusalem im Tempel angelangt, treibt wiederum die Verkäufer und Wucherer aus, und eifert heftiger denn je gegen Pharisäische Greuel. (V. 121 — 173.) Zitternd entweichen seine Feinde, nichts geringeres fürchtend, als daß er, stark durch seiner Anhänger Gunst, sich jetzt mit Gewalt zum Messias und König erklären werde. Aber Jesus entläßt das Volk. (V. 174 — 184.)

Am Gotteskasten weilend, würdigt er die Gaben der Milde nach dem guten Willen der Gebenden. (V. 185 — 213.) Dann verläßt er mit seinen Jüngern Jerusalem, und, damit er nicht noch vor der Passahfeier von seinen Feinden entrücket werde, verweilt er die Nacht in einem abgelegenen Thale.

Judas Ischarioth, gleich dem Volke unzufrieden, daß der Meister sich auch jetzt nicht der ihm zu Gebot stehenden Kräfte bedient habe, um

das erwartete Messias-Reich zu stiften, läßt den längst gehegten Gedanken bey sich reifen, daß Jesus zu seinem und der Jünger Besten gezwungen werden müsse, die Messias- und Königswürde öffentlich geltend zu machen. Dies geschähe, wähnt er, wenn Jesus jetzt am Passahfeste, da die Volkshaufen noch zugegen und für ihn zu kämpfen bereit wären, den ihm nachforschenden Häuptern des Synedriums überliefert würde. Judas selbst entschließt sich zu diesem Verrathe, der, so hoffet er, zum Guten die Bahn brechen werde. (V. 214—268.)

Das Passahfest zu feiern, geht am folgenden Tage Jesus mit den Seinen in die heilige Stadt. Ein Mahl war in geräumiger Halle bereitet. Die Jünger, durch Jesus Zuspruch erheitert, beginnen auf's neu ein Gespräch über den Vorzug im Reich des Messias. Jesus belehrt sie abermals über Aller Gleichheit vor Gott. Um ihnen unvergeßlich diese Lehre einzuprägen, wäscht er, der Meister, den Jüngern die Füße. (V. 269—295.) „Im Innern," sagt er zu ihnen, „seyd ihr alle rein, bis auf Einen." Beym Mahle deutet er, nach Johannes leiser Frage, wer der Eine sey? auf Judas Ischarioth; der nun auf Jesus Wort an ihn: „Säume nicht zu thun, was du beschlossest!" die Versammlung verläßt. (V. 295—314.)

Jesus unterredet sich jetzt vertraut mit den Getreuen, und, erneuend das alte Gebot: Liebet euch unter einander! fordert er sie auf, sich bey ihren künftigen Liebesmahlen dieses letzten Mahles, das sie mit einander genössen, zu erinnern. In diesem Vorgefühle seines nahen Todes, und mit bestimmter Hindeutung auf denselben, bricht er das Brod und giebt es den Jüngern, nimmt er den Kelch und reicht ihn den Jüngern. Er flößt ihnen das Vertrauen ein, daß er vorangehe, um ihnen im göttlichen Reiche die Wohnungen zu bereiten, und ihnen den Geist zu senden, der sie stärke zu Vollendung dessen, was er begonnen habe. Er erhebt sich vom Lager, um zu scheiden. (V. 314—371.) Die Jünger umringen ihn, und wollen ihn nicht lassen. Jesus vergleicht sich mit den Reben, die den Weinstock umschlingen, und nützt dies Gleichniß zu neuer Lehre und Tröstung. (V. 372—411.) Dann fleht er zum Vater für seine Bekenner, besonders um Kraft für sie, daß sie den Leiden nicht erliegen, die ihnen bevorstehn. Sein Gebet geht in den Davidischen Lobgesang (Hallel) über, der nach der Sitte am Schluß des Passahmahles gesungen ward. (V. 412—446.)

Von den Jüngern begleitet, geht er jetzt zum Oelberge. Die Nacht bricht ein. Jesus sagt ihnen, daß, wenn auch sie ihn bald verließen, und sich zerstreuten, doch sein Vater ihm nahe bleibe.

„Und verließen dich alle," sagt Petrus, „so werde doch ich dich nimmer verlassen." Jesus straft seine Vermessenheit. (V. 446—464.) Sie kehren am Oelberge in Gethsemane, einem Keltergehöft, ein, wo der Meister oft mit seinen Jüngern verweilte. Jesus geht tiefer in's Gehölz zu beten, nur von Johannes, Jacobus und Petrus gefolgt. Doch diese entschlummern. Daß selbst sie in der Stunde der Gefahr nicht wachen, daß sie, die vertrautesten Jünger, sein Opfer, dem Heile der Welt gebracht, nicht fassen; nicht fassen, daß sein Tod der Eingang sey zum Leben, dies herbe Gefühl, und die kümmernde Sorge, er habe umsonst gelebet, ergreift ihn schwer an der Pforte des Todes. Er leidet. Fast erliegend, weckt er die Entschlummerten, und ein Blick auf den Liebling Johannes, dessen Mondverklärtes Antlitz um Erbarmen fleht, kräftigt ihn neu zum Vertraun, sein Werk werde bestehn. (V. 465—498.) Schon hört man fern hallen den Fußtritt der Schaar, die da kommt, ihn zu fahen. Sie ist da; Judas unter ihnen. „Welchen ich küssen werde," hatte er den Führern gesagt, „der ist es!" „Ich grüße dich, Rabbi!" spricht er zu Jesus, und giebt ihm den Kuß des Verrathes. Petrus zieht sein Schwert; Jesus wehrt ihn, und ergiebt sich den Bewaffneten. Die Jünger entfliehen. (V. 498. f.)

XII.

Der Ruf: Jesus, dem Nazarener, drohet das Schicksal des Täufers Johannes! erfüllt Judäa mit Trauer. Die Besseren des Landes treten kümmernd zusammen, unter ihnen die Essäer in der Halle Massada. (Vergl. Ges. III. V. 56—175.) Der Weise, Philo, der, um Jesus zu sehn und zu hören, aus Egypten gekommen war, ist unter ihnen. (V. 1—29.) Laut ertönt das Lob Jehovah's. Die Brüder trösten sich durch Worte der Schrift, die die Messias-Erwartung in jener Zeit belebten. (V. 30—94.)

Jetzt tritt Matthias ein, er, der später von den Aposteln an Judas Statt zu Mitapostel gewählet ward. Von Andreas nach Massada gesandt, bringt er Kunde von Jesus, wie er, vor Kaiphas, dann vor Pilatus geführt, von dem letztern zwar für schuldlos erklärt, dennoch zum Kreuz verurtheilt, und den Tod der Gerechten gestorben sey. (V. 94—119.) Alle ergreift das innigste Wehgefühl, das sich dann laut in Worten der Schrift ausspricht. (V. 120—127.) Jesus Wort vom Kreuz: Es ist vollbracht! hebt wieder den Geist zum Vertraun. (V. 128. f.)

Matthias berichtet nun, wie edelmüthig Joseph von Arimathäa den Leichnam des schmachvoll Getödteten von Pilatus erbeten und in sein Felsengrab gelegt habe. (V. 129—142.)

Grabesstille schauert umher. Wieder heben sich in Worten der Propheten, tröstende Stimmen, die auch in dem leidenden Messias den Helfer erkennen, und die Zuversicht nähren, daß der Heilige nicht im Grabe bleibe. (V. 143—221.)

Der Aelteste der Versammlung heißt jetzt den weisen Philo willkommen, und lenkt zum Beweise, daß er, wiewohl fern, längst in der Halle geehrt sey, des Weisen Aufmerksamkeit auf einen Spruch, der, aus seinen Schriften gehoben, in eine Marmortafel der Halle gegraben war. (V. 222—235.) Philo, erfreut und gerührt darob, giebt Nachricht von dem Gang seiner Forschungen, wie er, fern von Partheygeist, der Judäa getrennt, sich längst zu den Essäern hingesehnet habe, und jetzt, durch Jesus Lehre getrieben, nach Palästina gekommen sey, den Meister in Juda zu kennen, welchem allein die Menschen würdige Begriffe von Gott verdanken. Zwar finde er ihn nicht mehr. Aber er achte sein Werk vollbracht, für die Ewigkeit, und daß müsse jeglichem Trost seyn. (V. 236—303.) Philo entwickelt jetzt, im Verein mit dem Aeltesten und dem Chor der Halle, die Herrlichkeit der Lehre Jesus, des Menschensohns, vom Reiche Gottes, der Lehre, welche, die Satzung bezwingend, den Sinn der Menschen erweitere, und sie auf ewig befreye; der Lehre, welche, die Gleichheit der Menschen herstellend, die empören=

de Sclaverey aufhebe, und auch die Weiber wieder in ihre Rechte einsetze; der Lehre, welche, die Götzen-Altäre stürzend, am Strahle Judäischer Weisheit: „Ein einziger Gott ist Jehovah!" zünde das Licht der vollen Erkenntniß Gottes, als Vaters der Menschen. Liebe athme Jesus Lehre, und durch sie allein könnten die Menschen das verlorne Eden wieder herstellen, und es erhalten, so verschieden auch immer die Meinungen der Menschen bleiben möchten nach Jedes Gefühl und Denkkraft. (V. 303 — 436.)

Aber nach dem Geist dieser Lehre, fährt Philo fort, sey es nicht des Menschen Beruf, nach Art der Essäer, abgezogen von Menschen, und fern vom Erdengeschäft, der Gottheit nachzuspähen. „Verlaßt denn," ruft Philo den Brüdern zu, „verlaßt die Halle Massada! Um die bessere Zeit zu bereiten, wirke jeglicher, so viel er vermag, und erbarme sich vor allen der Kinder, dieser Hoffnung des Folgegeschlechts!" (V. 437 — 477.)

Der Aelteste erkennt die Wahrheit des Philonischen Aufrufs. Alle Geweihten der Halle fühlen sich, gleich ihm, zu wirken getrieben. Der Aelteste betet zu Gott um ein freudiges Herz. (V. 478. f.)

Jesus.

VII.

Heilige Lehre von Gott, wie Hermons Thau auf die Fluren,
Träufst auf's menschliche Herz du Segen herab und Gedeihen.
Heil dem Lehrer des Worts, und dreymal Heil den Beglückten,
Welchen das Wort des Trostes erscholl aus dem Mund des Erlösers,
Jesus. — Er ließ nicht ab, wo er kam, in Flecken und Städten
Lehrer zu seyn dem Volk, und zu lindern der Leidenden Schmerzen.
Und er sah sich umdrängt von Bedürftigen. Innig beweget,

Schaut' er rings auf die Menge Geplagter, welche verlassen
Gingen in Irr' umher, wie Schaf', ermangelnd des Hirten.
„Groß ist," so sprach er gerührt zu den Seinigen; „Groß ist die Ernte,
Aber die Zahl der Schnitter ist klein. Zum Herrn der Ernte
Fleht, daß er Schnitter uns send', auf dem weiten Gefilde zu schneiden."

Jesus sprach's: Es ruhte sein Blick der ernsteren Weihe
Lang auf der Seinigen Schaar, zu der größeren Ernte berufen.
Und es sank die Sonn' in's Gebirg. Zerstreut von dem Abend,
Suchte sich Hütten das Volk, und Jesus sprach zu den Jüngern,
Die er zu Boten gewählt, das Gottesreich zu verkünden:

„Laßt, ihr Lieben, die Nacht mich allein; und, dämmert der Morgen,
Folgt mir auf jenes Gebirg, das oft den Einsamen aufnahm.
Dir ist's kund, o Johannes, wo gern ich die Sonne begrüße."

Liebend winkt ihm der Freund: der Meister schied mit der vollen
Seele, die tief das Heil der kommenden Menschen-Geschlechter
Dacht' und wog. Die heilige Nacht, vor dem himmlischen Vater,
Seinem Vater, durchwacht in Gebet, sie weihete, stärkte,
Was er sann, zum Entschluß; und über Gennezareths Wogen
Ging die Sonn' hervor. Nie hatte zuvor sie ein Antlitz
So voll Gottheit bestrahlt; ihm huldigend, sangen der Lüfte

Fröhliche Sänger den Morgengesang; still horchten die Himmel.
Aber es hatt' auch im Thal die harrenden Jünger der Morgen
Früh geweckt. Sie wallten zur Höh' mit Vertraun und mit Beben.

„Folge mir rascher," so sprach zu Simon Petrus der Jünger,
Welchen mit traulichem Sinn vor den Uebrigen liebte der Meister.
„Rauh ist der Weg durch Geklüft'; bald lohnt dir der Blick auf Peräa
Und das wogende Meer." — „Johannes! ich denke nur dessen,
Welcher uns ruft; ihn zu schauen, belohnt!" sprach Simon in Eifer,
Und es glänzte sein Blick von schönerem Feuer, als damals,
Da er zum Krieg auszog, und sich rottete, Blut zu vergießen.

Und sie erreichten die Höhe zuerst; doch folgeten nahe
Simons Bruder, Andreas, mit ihm der Zebedäide,
Welcher mit Jesus erwuchs, Jacobus, der Bruder Johannes.
„Lieber!“ so sprach Andreas, „als einst die Stunde mir nahte,
Die mir die Pfort' aufschloß des Heiligthums der Essäer,
Schlug mir so nicht das Herz, als jetzt, da Jesus, der Meister,
Weihen uns will zu Gehülfen des Reichs, des himmlischen Reiches,
Welches zu stiften er sinnt. O wären wir würdig der Weihe!“ —
„Oft,“ Jacobus sprach's, „oft sah ich Jesus, den Jüngling,
Weichen auf Tabors Höhn in's Einsame. Aber es glänzte
So nicht von Liebe sein Blick, als er leuchtete, da er uns scheidend

Auf zu der Höh' einlud, der heiligen, der wir uns nahen."

Jetzt war der Gipfel erreicht. Um Johannes versammelten målig
Auch die übrigen sich, der Alphåide Jacobus,
Und die Brüder mit ihm, Lebbåus, und Simon der Eifrer,
Und voll Wissens-Begier, Philippus, und Didymus Thomas:
Dann in Gedanken vertieft Nathanael. Aber Matthåus
Trieb den Sinnenden an, und verließ den Ischarioten,
Welcher mit irdischem Wort den Bescheidenen hatte geweilet.

Jesus nahten sie still. Er wandte den Blick von der weiten,

Hehren Natur auf die kommende Schaar.
Sie bebte vor Wonne.
Jesus grüßte sie mild: „Wohl schön ist
die Flur, die ich schaute;“
Sprach er, „doch schöner ist noch das
menschliche Antlitz, dem herzlich
Lieb' und Vertrauen entstrahlt! O seyd
mir in heiliger Frühe,
Welche den Geist erhebt zu dem Göttli=
chen, seyd mir willkommen!
Alle vertrauet ihr mir; vertrauend nehm'
ich in meines
Vaters Namen euch auf zu Genossen des
himmlischen Reiches,
Welches auf Erden beginnt. Seyd Zeu=
gen und laute Bekenner
Deß, was ihr höret und seht; Nach dem
Maaß von seiner Erkenntniß,
Wirke, so lang er vermag, ein jeglicher!
— Sey mir gegrüßet,
Du o Tolmais Sohn, Nathanael!
Als man am Jordan

Dir den Getaufeten wies, den Sohn Maria's und Josephs,
Riefst verwundernd du aus: was, käm' aus Nazareth gutes?
Und du wurdest mir lieb ob des Freymuths, Biedrer Philippus,
„Komm' und sieh!" so sprachst du zu ihm: Nathanael folgte,
Kam und sah, und glaubte. So sammelt der Glaubenden viele,
Daß sie schnelles Entschlusses, und ernst zum Vater sich wenden!"
Und Nathanael sprach: „Von Stund' an, da ich dich sahe,
Da ich vernahm dein Wort, das Irrende führet zum Heile,
War's, als thäte der Himmel sich auf, und heilige Boten
Gäben dir Kunde von Gott; und, ohne zu wanken, bekannt' ich:
Du bist ein Gottessohn, du bist der erharrte Messias!

Aber dem schwächeren Wort, dem unsrigen, göttlicher Meister!
Wer verleiht ihm die himmlische Kraft?" Und Jesus versetzte
Mit dem Blicke der Huld: „O sprecht, was ihr tief in dem Herzen
Fühltet, mit Einfalt aus, und wahrlich! die himmlischen Boten
Bleiben auch euch nicht fern. Du wirst, o Nathanael, viele
Sammeln, die dein Vertraun, dein Blick der Ergebung, im Glauben
Festiget. — Blicke mich an, o Thomas! du liebest mit Zittern,
Liebest mit Wehmuth mich, voll Kümmerniß, daß ich erliege.
Guter Thomas, dir ziehn vor dem sorgenden Blicke noch Wolken,
Daß du die Boten nicht siehst, die himmlischen, welche mich lehren.
Doch was dein Inneres wünscht, und was es zu glauben nicht waget,

Freudig erkennst du es bald. Dann wird sich dir röthen die Wolke,
Wird vor der Sonn' entfliehn, und den Blick dir öffnen zum Himmel.
Lieber! Vertrau' indeß dem Gott, der die sinkenden Halme,
Von den Tropfen gebeugt, mit leiserem Wehen erhebet,
Und zur Ernte sie reift! — Tritt näher, o sanfter Andreas!
Du, als Jüngling bereits empfänglich für höhere Wahrheit,
Bist vor vielen mir lieb. Du hast mir den redlichen Bruder,
Simon, den Felsensohn (so hab' ich einst ihn genennet)
Liebreich zugeführt, und darum wirst du mir lieber.
Kräftige dich mit ihm, mit ihm, der hoch für die Nachwelt
Hebt des Glaubens Panier. — Auf! Simon Petrus, o rede,

Was dein Herz dir gebeut, du vermagst das Wort nicht zu halten."

Simon ergoß sich in Dank: „O Meister, du weißt es, wir alle
Haben das Unsrige gern, um dir zu folgen, verlassen;
Denn uns ergreift dein Wort, das Wort des ewigen Lebens.
Nun so vernimm, was wir alle vereint dir herzlich geloben:
Nie mehr lassen wir ab von dir. Gebeut uns, o Meister!
Wohin sollen wir gehn?" Und Jesus: „Harret, ihr Lieben!
Seht auf mein Thun; und horcht auf mein Wort, und bewahrt es im Innern
Tief; denn die Stund' ist nah, da mein Ruf schallt: Geht in die Welt aus,
Daß ihr Siechende heilt, sie weckt vom Schlummer des Todes,

Und der Lehre von mir: Das Reich des Messias ist nahe!
Glauben gewinnt. O horcht auf das Wort, das jetzt ich euch sage:
Gehet, so ruf' ich euch bald, in die Welt aus! Aber, das merket!
Wandert nicht gleich in heidnisches Land, und Samaria's Städte,
Daß ihr nicht Anstoß gebt. Der verirrten Schafe Judäa's
Ist unzählige Schaar; so weiht denn Israels Söhnen
Euere Sorge zuerst. Was ohn' Entgelt ihr empfinget,
Gebet es ohn' Entgelt! — Ihr bedürft nicht Silbers noch Goldes,
Noch des Vorraths viel zur Bekleidung. Nehmet als Waller
Eueren Wanderstab. Wer euch aufnimmt, sorget für Nothdurft,
Sorget für Nahrung gewiß. Arbeiter verdienen doch diese.

Forscht an jeglichem Ort nach den Besseren.
Gehet zu einem
Dieser Edleren ein und bringt den Gruß
ihm des Heiles.
Segen gewährt ihm der Gruß, sofern der
Begrüßung er werth war.
Bleibet bey ihm, bis von dannen ihr zieht.
Er, welcher euch aufnimmt,
Nimmt mich auf; wer mich aufnimmt,
(das erwäg' er im Herzen)
Nimmt ihn auf, deß Gesandter ich bin.
Heil jedem und Freude,
Der sich erbarmt des Geringsten von euch,
und ihm reichet des Wassers
Labenden Trunk, weil mein Jünger er
ist. Doch, war er des Grußes
Unwerth; weiset er ab, die ich sendete;
schließt er die Ohren
Euerer Lehre vom göttlichen Reich, dann
kehre des Heils Gruß
Wieder zu euch zurück; dann laßt das Haus
des Bethörten,

Lasset die Stadt, und schüttelt den Staub von den eilenden Füßen!
Stellet es Gott anheim, der der Sodomer Land und Gomorrha
Richtete. Werdet nicht laß, und ob auch Trübsal euch drohte.
Klug seyd, ähnlich der Schlang' und ohne Falsch wie die Taube.
Ausgesendet von mir, wie Schafe zu reißenden Wölfen,
Laßt von der Hut nicht ab: Stets sinnt auf Böses der Böse,
Und die Verläumdung siegt. Aus Synagogen vertrieben,
Ziehet man euch vor Gericht. Vor Königen steht ihr und Fürsten,
Weil ihr den Meister bekennt. Dann mögt vor den Heiden ihr zeugen,
Was euch zeuget der Geist. Nie ängst' es euch, wie ihr dann redet!
Was zu sagen euch nützt, das wird zur Stund' euch gegeben.

Denn es seyd, die da reden, nicht ihr; es redet des Vaters
Geist durch eueren Mund. Wohl fiel in schreckliche Zeiten
Euere Lebenszeit. Es verräth der Bruder den Bruder,
Und der Vater den Sohn; es lehnen sich gegen die Eltern
Ihre Gezeugeten auf, sie überliefernd dem Tode.
Wie entginget denn ihr dem Haß? Ihr, keiner Parthey Freund,
Die ihr das Reich des Messias verkündiget, seyd der Verfolgung
Aller gewiß. So erfahr' ich es selbst. Wie sollt' es dem Schüler
Besser ergehn, als dem Lehrer? Doch habt nicht Furcht vor den Menschen.
Was ich gethan, und was ich euch lehrt' im nächtlichen Dunkel,
Bringt's an den hellesten Tag, und was in das Ohr ich euch sagte,

Macht es bekannt von den Dächern herab. Es zeihet euch keiner,
Daß ihr verderbliches lehrt. Drum habet nicht Furcht vor den Menschen!
Wie auch schreckten euch sie? Den Leib nur können sie tödten,
Nicht den lebendigen Geist. Habt Furcht vor Gott, dem Gerechten,
Welcher den Leib und die Seele zugleich vermag zu verstoßen.
Er bewahret auch euch, der Gütige. Selber kein Sperling
Fällt auf die Erd' herab, daß nicht der Erhalter es wisse.
Wie viel mehr seyd ihr, denn Sperlinge! Glaubt mir, gezählt ist
Jegliches Haar auf dem Haupt. Wer sonder Scheu vor den Menschen
Offen und frey zu mir sich bekennt, zu diesem bekenne
Ich mich dereinst vor Gott, vor dem himmlischen Vater, dem Meinen.

Wer mir aber entsagt, mich feig entkennt vor den Menschen,
Ihn auch werd' ich dereinst vor dem himmlischen Vater entkennen.
Was ihr als Wahrheit erkannt, bleib' ewig vor allen euch heilig.
Wem nicht theurer sie ist, als Vater und Mutter und Kinder,
Er ist meiner nicht werth: Wer sein Kreutz nicht trägt und mir nachfolgt,
Er ist meiner nicht werth. Doch sag' ich euch, welcher sein Leben
Aengstlich zu sichern sich müht, er wird es am ersten verlieren.
Aber errettet wird er, der um meinetwillen es hingiebt.
Wahrlich, ich sag' es euch, wer die Bahn verfolgt, die ich zeigte,
Und bis an's Ende beharrt, Heil findet er, findet Errettung.

Alle dann seyd mir auf's neue geweiht.
Dir dank' ich, Johannes,
Daß du mir zugeführt die Erkorenen.
Werdet ihr alle
Ihm, dem Liebenden gleich! Früh schloß
mit offener Seele
Er sich fest an mein Herz. Sein Aug'
ist der Spiegel des reinen
Herzens und denkenden Geists: Und nie
erschlafft ihn die Liebe,
Die ihn erfüllt. Johannes, du wirst,
mit dem Bruder Jacobus,
Kräftiglich lehren das Wort, und ihm, der
nach Wahrheit und Licht forscht,
Werden ein Wetterstrahl in der Nacht,
mit Achtung des Höchsten
Füllen der Horchenden Geist, und mit
Donnerstimme zerschmettern
Trügende Lehrer der Zeit: Drum heißt
mir Söhne des Donners.
Gleich doch lieb' ich euch alle. Wie ich
euch liebe von Herzen,

Liebt einander auch ihr, als Neugeborne, verbunden
Durch der Wahrheit Wort, das Wort, das in Ewigkeit bleibet.
Was die Sinnen ergötzt, ist gleich dem Gras' auf dem Felde.
Sehet, das Gras verdorrt, es welkt im Grase die Blume;
Aber der Wahrheit Kraft, die ich verkündige, bleibet.
Er, der getreu zu mir sich bekennt, und folget der Lehre,
Bald erfähret er tief in dem Inneren, daß sie von Gott ist;
Wahres erkennet er leicht, und, Heil ihm! ihn macht das Erkannte
Frey; denn ein Sclav', ein Sclave der Sünd' ist der Thäter des Unrechts
Nicht allein; ist auch er, der sein Herz verschließt dem Erkannten.
Seyd durch der Wahrheit Wort zur Bruderliebe geweihet!"

Jesus schwieg, und es wandelte still,
Anbetung im Blicke,
Nieder in's Thal die geweihete Schaar.
Am Hange des Berges
Lagerte sie, und es brach die feiernde
Stille Johannes:
„Freunde des Meisters, geweiht durch sein
Wort, wohl empfinden wir alle,
Was einst Moses empfand, als er stieg
von Sinai's Höhen,
Voll von göttlichem Geist. Auf uns auch
senkt er sich nieder.
Zwar unsichtbar ist Gott; er wohnt in
ewigem Lichte,
Welches kein Aug' erreicht des Sterbli-
chen. Aber, ihr Freunde
Jesus, lieben wir uns, wie Er liebt,
treulich einander,
Lieben wir ihn, der uns liebt, dann erkennen
wir Gott; er ist in uns."

Petrus rief: „*Uns* hat, o Johannes, der Geist des Gesandten
Gottes *ergriffen*, wie dich. O mög' er, wie dich uns *erfüllen*,
Daß wir getreu ihm sind bis zum Tod. Du verglichest uns Mosen.
Glücklicher sind wir, als er. Er, Sinai's Höhen entsteigend,
Fand abgöttisches Volk. Der Volksruf, welcher vom Bergfuß,
Fernem Gewitter vergleichbar, heraufsteigt, uns ist er Stimme
Schönen Vertrauns auf ihn, den Helfenden. Möchte der Meister
Auch sich erbarmen des Volks, und mit himmlischem Thaue der Lehre
Laben der Sehnenden Geist!" — Nicht fern war Jesus gefolget.
Schon erkannt' ihn das Volk, und: „Heil dem Helfer in Juda!"
Scholl ihm der Harrenden Ruf, die litten an Leib und an Geiste.

Aber durch freundlichen Wink beruhiget, walleten alle
Froh aus dem Thal den Hügel hinan, umringend den Meister:
Und er erhob die Stimm'. Es horchte das Volk. So sprach er:

„Jeglichem Heil durch mich! Ich bringe den leiblich Bedrängten
Heil des Geistes; denn nah sind sie dem himmlischen Reiche.
Jeglichem Trauernden Heil; für ihn ist Fülle des Trostes.
Ihm, der durch Sanftmuth siegt, ihm Heil! Er gewinnet die Erde.
Heil ihm, welchen ergreift der Durst und der Hunger nach Rechtthun;
Deß wird gesättiget er. Die reines Herzens sich fühlen,
Werden dereinst Gott schaun. Die selbst Barmherzigkeit übten,

Ihrer erbarmt sich der Herr; und Friedenstiftende werden
Kinder des Himmlischen seyn. Heil jeglichem, welcher Verfolgung
Leidet um Tugend und Recht; für ihn ist das Reich des Messias.
Heil denn auch euch, die ihr nahe mir seyd, ihr gewählteren Freunde!
Mag man euch höhnen um mich, und verfolgen, und Lästerung reden,
Freut euch, wünschet euch Glück, denn eure Belohnung wird groß seyn
Einst im göttlichen Reich. Wohl traf die Propheten der Vorzeit
Auch Verfolgung und Haß: doch blieben im Lehren sie standhaft.
Also auch ihr. Ich vergleich' euch dem Salz: es bewahret vor Fäulniß;
So bewahret auch ihr durch Lehre das Volk, daß die Seele
Nicht verderb'! Ich vergleich' euch dem Licht, bestimmet, dem ganzen

Hause zu leuchten. Man birgt die Flamme nicht unter den Scheffel;
Hoch auf Leuchter erhebt man das Licht: So leucht' auch den Menschen
Euer Licht durch edele That, daß sie, die es schauen,
Preisen den himmlischen Vater, der Kraft zur That euch verliehen."
Wiederum wandt' er sich jetzt zu dem Volk: „Vernehmt was ich sage:
Wähne doch keiner, gekommen sey ich, um Moses Gesetze
Aufzulösen; o nein, ich kam, das Gesetz zu vollenden.
Himmel und Erde vergeh'; nur vergeh' kein Punct des Gesetzes,
Eh' ich vollbrachte mein Werk. Wer auch der Gebote geringstes
Bricht leichtsinnig, und andere lehrt, die Gebote zu brechen,
Er steht tief in dem himmlischen Reich. Doch auf höherer Stufe

Steht, wer übt das Gesetz, und andere lehrt, es zu halten.
Aber, ich sag' euch dies: ist euere Tugend nicht reiner,
Als Pharisäisches Thun, dann gelangt ihr in's Reich des Messias
Nie. Nicht den Buchstab allein, den Geist des Gesetzes zu halten,
Fordr' ich, ihr Lieben! von euch. Du sollst nicht tödten! Der Mörder
Werde gestellt vor Gericht: So war die Lehre der Alten.
Aber vernehmt! So gnüget es nicht im göttlichen Reiche.
Ihn, der den Bruder verlästert, ihn schmäht, feindselig ihm zürnet,
Zieht Gott vor sein Gericht, und ein Schuldiger wird er befunden.
Darum, wärest du auch am Altar, dein Opfer zu bringen,
Schon im Begriff, und es träfe dich jetzt der Gedanke, dein Bruder

Sey gekränket von dir, so lass' am Altare die Gabe,
Eil' und versöhne den Bruder dir erst; dann kehre zum Opfer.
Sey nachgiebig dem Feind', und zieht er dich fort vor den Richter,
Daß du ihm stehest zu Recht versöhn' ihn dir noch auf dem Wege.
Nicht den Buchstab nur, den Geist des Gesetzes zu halten,
Fordr' ich, ihr Lieben, von euch: „Du sollst die Ehe nicht brechen."
So das alte Gesetz. Ich sag' euch aber: die Ehe
Brichst im Herzen schon du, der du lüstern den Blick des Begehrens
Wirfst auf des Anderen Weib. O, reiß viel eher das Auge,
Das dich verführet, dir aus, bevor du das Herz dir befleckest!
So auch spricht das Gesetz: Wer sein Weib verstößet, der geb' ihr

Förmlichen Scheidebrief. Ich sag' euch
aber: den Leichtsinn
Mag nicht vergüten der Brief. Wer entläs-
set sein Weib, das ihm treu war,
Ladet die Schuld auf sich, wenn dem Laster
sich giebt die Verstoßne:
Und du, der du zum Weibe sie nimmst,
hast die Ehe gebrochen.
Nicht den Buchstab nur, den Geist des
Gesetzes zu halten,
Fordert im göttlichen Reich der Messias.
„Schwöre nicht fälschlich!
Halte Geschworenes Gott!" so gebeut das
alte Gesetz euch.
Mir gnügt Ja und Nein; bey Gott zu
betheuern ist unnoth;
Und ihr schwöret bey Gott, wenn ihr schwört
beym Himmel, denn er ist
Gottes Thron; Ihr schwöret bey Ihm,
wenn ihr schwört bey der Erde;
Denn der Schemel ist sie, auf dem des
Erhabenen Fuß ruht.

Ihr auch schwöret bey Gott, die ihr schwört bey Jerusalem; Sie ist
Gottes Stadt. Ja! du schwörest bey Gott, wenn du schwörest bey deinem
Eigenen Haupt: Du selber doch kannst kein Härchen am Haupte
Wandeln aus Weiß in Schwarz. — Das Gesetz gebeut dir Vergeltung —,
Aug' um Aug', und Zahn um Zahn. Ich aber, ich sage:
Gieb nicht ein gleiches zurück dem Beleidiger. Eher noch biete
Ihm, der die Wange dir schlägt, auch dar die andere Wange!
Rechte du nicht mit dem, der mit dir zu rechten dich aufruft.
Gieb dem, welcher das Kleid dir nimmt, viel eher den Mantel
Oben darein; und heischet ein Mann, du sollst ihn geleiten
Tausend der Schritte von da, geleit' ihn die doppelte Strecke.

Nie versage du ihm, der dich beleidigte, darum,
Weil er Böses dir that, das Gebetene. Neige dich zu ihm,
Borg' ihm, wenn du's vermagst. Wohl steht im alten Gesetze:
„Liebe den Nächsten, den Freund!" — „So magst du hassen den Fremdling!"
Sprachen die Lehrer der Schrift, mißdeutend das Wort des Gesetzes.
Doch ich sag' ein anderes euch: Liebt euere Feinde!
Segnet, die Böses euch wünschen, und eueren Hassern erzeiget
Wohlthat. Bittet für sie, die euch verschmähn und verfolgen!
Dann nur nenn' ich euch Kinder des himmlischen Vaters; denn er läßt
Ueber die Bösen die Sonn' aufgehn, wie über die Guten;
Und die Gerechten erquickt, wie die Ungerechten, sein Regen.

So auch ihr; Ihm gleich, umfanget mit Liebe die Menschen
All', und strebt, vollkommen zu seyn, wie der Vater im Himmel.
Aber hütet euch wohl, zur offenen Schau vor den Leuten
Gutes zu thun; deß habt ihr nicht Lohn vor dem himmlischen Vater.
Ahmet die Heuchler nicht nach, die vor sich her in Posaunen
Stoßen lassen auf Straßen und Markt, daß die Leute sie preisen.
Sie — das sag' ich fürwahr — sie haben dahin die Belohnung.
So nicht ihr. Wenn Gutes ihr übt, so wisse die Linke
Nicht, was die Rechte gethan. Zwar bleibt verborgen das Gute;
Aber dein Vater, der Gott, der tief in's Verborgene schauet,
Lohnt einst öffentlich dir: Und wenn du dich betend zu Gott hebst,

Werde den Heuchlern nicht gleich, die betend auf offenen Plätzen,
Oder am Kreuzweg stehn, damit die Leute sie schauen.
Sie — das sag' ich fürwahr — sie haben dahin die Belohnung.
Willst du beten, so geh' hinab in die stilleste Kammer;
Hinter dir schleuß die Thür, und bet' im Verborgnen zum Vater;
Und dein Vater, der Gott, der tief in's Verborgene schauet,
Lohnt einst öffentlich dir. Doch betet auch nicht, wie die Heiden,
Welche die Götzen mit lautem Geplärr umschwärmen, und wähnen,
Daß nur dem Wortterguß der Betenden folge die Gabe;
Seyd auch ihnen nicht gleich! Der Vater, der eurige, weiß schon,
Was ihr bedürft, bevor ihr ihn fleht. Drum sey es nicht Eitels,

Was ihr flehet von ihm im Gebet. So betet in Einfalt:
„Unser Vater im Himmel, geheiliget werde dein Name.
„Laß beginnen dein Reich; es gescheh' auf Erden dein Wille,
„Wie er im Himmel geschieht. Das Brod, deß wir täglich bedürfen,
„Gieb uns jeglichen Tag. Erlass' uns unsre Verschuldung:
„Gern erlassen auch wir das Verschuldete unseren Schuldnern.
„Wende Versuchung von uns, und erlös' uns von jeglichem Uebel!"
So sey euer Gebet. Im Herzen Versöhnlichkeit. Dann nur,
Wenn ihr den Menschen, die euch beleidigten, ihre Vergehung
Herzlich verzeiht, nur dann wird euer himmlischer Vater
Euch die euern verzeihn. — Und wenn ihr fastet, so treibt es

Nicht wie die Heuchler es thun, die mit finsterm, entstellten Gesichte
Vor den Leuten erscheinen, daß kund sey ihre Kasteyung:
Sie — das sag' ich fürwahr — sie haben dahin die Belohnung.
So nicht ihr. Du salbe vielmehr, wenn du fastest, das Haupt dir;
Wasche dein Angesicht, damit du als Fastender nimmer
Scheinst vor den Leuten; dein Vater, dir nah, wo du im Verborgnen
Fastest, er siehet auf dich, und fürwahr! er wird es dir lohnen.
Vieles noch sagt' ich euch gern; doch merkt vor allen euch dieses:
Sammelt nicht irdisches Gut, das der Rost verdirbt und die Motte,
Oder das raubet der Dieb! Ihr, sammelt euch himmlische Güter,
Nie zu verderben vom Wurm, und nimmer zu rauben vom Diebe.

Hänget doch gern sich das menschliche Herz an das, was als höchstes
Gut ihm erscheint: So lernet dann auch erkennen das Höchste!
Stärkt das Auge des Geistes, damit ihr schauet, was wahr ist,
Und euch befreyt von der Güter-Begier.
Zwey Herren zu dienen,
Das vermag nicht der Mensch: stets bleibt ihm werther der eine.
So auch ihr. Nicht dienet ihr Gott zugleich und dem Mammon.
Laßt dann die ängstliche Sorg' um Speis' und Trank für das Leben,
Oder um Kleidung: dem Gott, der Leib und Leben euch schenkte,
Ihm vertraut. O seht die Vögelein unter dem Himmel:
Nimmer säen, und ernten sie ein, und sammeln in Scheuren;
Gott ernähret sie doch; und ihr, viel edler als jene,

Aengstiget euch, zu fristen das Seyn? Doch könnt ihr durch Sorgen
Eueren Faden des Lebens um keine Spanne verlängern.
Und des Leibes Bekleidung, wie mag sie ängstlich euch kümmern?
Schaut, wie gedeihn die Liljen der Flur! Sie werken und spinnen
Nimmer; und doch war Salomo selbst, in dem köstlichsten Schmucke
Nimmer so schön geschmückt, als der Liljen eine des Feldes.
O wie gering ist euer Vertraun! So sorget nicht ängstlich,
Aehnlich den Heiden, woher euch Nahrung komm' und Bekleidung
Für den folgenden Tag: der folgende Tag wird schon bringen,
Was er bedarf; und jeglichem Tag gnügt seine Beschwerde.
Ihm dem Vater ist kund, dem Himmlischen, weß ihr bedürfet.

Strebet zuerst nach dem göttlichen Reich, und der Tugend, die dort gilt.
Dann fällt jenes euch zu, auch ohne ängstliche Sorge.

Vieles lehrt' ich euch gern; nur merkt noch dieses, ihr Lieben!
Richtet nicht andere streng, damit ihr nicht werdet gerichtet;
Euch bedroht das selbe Gericht, das über den Nächsten
Ihr verhängt; mit dem selbigem Maß, womit ihr ihn maßet,
Mißt man auch euch. Du erforschest genau den Splitter im Auge
Deines Bruders; und wie? den größern im eigenen Auge,
Ihn gewahrest du nicht? Wie darfst du sagen dem Bruder:
Halt, ich ziehe den Splitter dir aus? Zieh, Heuchler, aus deinem

Auge den größern zuvor; dann kümmr' um den Splitter des Bruders!
Und nur *Empfängliche* mahnt, mit *Vorsicht*. Gebt nicht den Hunden
Heiliges Opferfleisch, und werft vor die Säue nicht Perlen;
Sie zertreten sie nur, und wenden sich, euch zu zerreißen.
Habt auf euch selber dann Acht, und fleht zum Vater um Kräfte!
Bittet, so wird euch gegeben, und sucht, so werdet ihr finden:
Klopfet, man thut euch auf! Wer hat wohl unter den Menschen
Je den Vater gesehn, der, um *Brod* geflehet vom Sohne,
Stein' ihm böte, statt Brod'; und, hätt' er um Fische geflehet,
Schlangen ihm reichte, statt Fisch'. O nein, der Verderbtere selber
Fühlt sich im Innern bewegt zur Gut-that gegen die Kinder.

Und ihr wollet auf ihn, den himmlischen Vater, nicht trauen,
Daß er das Gute dem Flehenden gäb'? O höret die Summe
Deß, was lehrt das Gesetz, und euch die Propheten verkünden:
„Was ihr wolltet, das euch erweis' ein Anderer, dieses
Thut dem Anderen *ihr*: Dies ist die Summe der Lehre;
Doch sie zu üben, nicht leicht; die Pforte zum heiligen Leben,
O sie ist eng, und schmal ist der Weg; die ihn finden, sind wenig:
Weit ist die Pfort' und breit der Weg, der ab zum Verderben
Führt; die ihn wandeln, sind viel. O geht durch die engere Pforte!
Sehet jedoch euch vor, daß, durch irrige Lehrer verleitet,
Ihr in die Irre nicht geht. Im Schafspelz kommen sie zu euch,

Und im Inneren sind sie reißenden Wölfen
zu gleichen.
Doch man erkennet den Baum an der Frucht.
Wer suchet am Dornstrauch
Trauben? Wer sucht an der Distel die Feig'?
Es trägt nur ein guter
Baum auch köstliche Frucht. So erkennet
ihr sie an den Früchten.
O, nicht jeder, der mich: Herr! Herr!
nennt; nein, wer den Willen
Meines Vaters im Himmel befolgt, wird
in des Messias
Reich eingehn. Es kommet ein Tag, da
mancher mir rufet:
Herr! Herr! haben wir nicht in deinem
Namen geweißagt?
Nicht Dämonen vertrieben in deinem Na=
men, und große
Thaten gethan? Dann trift sie das Wort:
„Noch nimmer erkannt' ich
Für die Meinigen euch. Entweicht, ihr
Thäter des Unrechts!"

Nun, wer vernahm, was ich lehrt', und es übt, den vergleich' ich dem Manne,
Der da klüglich sein Haus erbaut' auf felsigem Grunde:
Regen ergoß sich herab; aufschwollen die Flüsse; der Sturmwind
Stürmt' an das Haus: es stand, auf Fels gegründet, dem Sturme.
Doch wer vernahm was ich lehrt' und schnöde nicht übt das erkannte,
Ihn vergleich' ich dem thörichten Mann, der bauet' auf Sande.
Regen ergoß sich herab; aufschwollen die Flüsse; der Sturmwind
Stürmt' an das Haus! Es wankt' und trümmerte schrecklich zusammen."
Jesus schwieg. Er hatt', ein Redner Gottes, gewaltig
Jegliches Herz bewegt. Nie war so großes in keinem
Je durch Lehre gewirkt. „Gott sandte," so sagte sich jeder,

„Gott den Mann, der den Regungen folgt des innersten Menschen,
Weiß, was jeder bedarf, sich mild anschließt dem Bedürfniß;
Hier durch Worte der Kraft dem Beladenen leichtert die Bürde,
Dort mit Prophetengeist so kühn die Heuchler entlarvet.
Ehre sey Gott in der Höh'! Er hat Erbarmen den Menschen,
Heil der Erde gebracht!" —
Im Innern bewegt bis zu Thränen,
Stand ein weibliches Paar; des Gepriesenen Mutter, Maria,
Welche dem Sohn gefolgt, und Ruth, die, den Gatten zu sehen,
Nazareth ließ. Maria genoß im Innern der Wonne,
Mutter zu seyn des Sohns. „Mir tönen die Stimmen des Preises,"
Sprach sie, „wie Frühlingsruf, wie Psalmengesang in dem Tempel."

„Mutter!“ so redete Ruth, „als jüngst in heiliger Stunde
Du vom Sohne mir sangst, und gern in den Busen der Freundin
Senktest die Muttersorge, da sprach ich tröstend die Worte:
„„Sorge du nicht um ihn! Er ist, wo immer er weile,
Sicher im Vaterhause. Wie einst du ihn trafst in der Halle,
Lehrend das Volk, so findest vielleicht du jetzt ihn als Lehrer
Irgend auf Bergeshöhn.““ Maria, ich habe geweißagt.“ —
Sprach's und Jesus war nah. Wie einst im stillen Gemache
Er zu den Sorgenden trat, so schloß mit dem Gruße der Liebe
Er sich den Freudigen an. Versenkt in trautem Gespräche,
Gingen vereint sie hinab, indeß das Volk sich zerstreute.

Jeder nun zog mit veredeltem Sinn zu den Höhen von Zion
Freudig zum Passah=Fest. Dahin auch wallete Jesus.
Aber ihm triefte von Segen die Spur. In Kapernaum weilend,
Regt' er in Jair's Tochter auf's neu das fliehende Leben.
Auch in Esdrelons Thal, wo am Fuß des Gebirges von Hermon
Nain am Hange sich senkt, da konnt' er der trauernden Wittwe,
Welche den Sohn beweinte, den einzigen, der ihr geblieben,
Wiedergeben den Sohn. Man trug den Jüngling zu Grabe.
„Ach! wie verblüht' er so schnell!“ So jammerten Weiber der Klage.
„Heute noch sah er das Licht der Sonn' am Himmel hervor gehn;
„Eh' sie sinket in's Meer, wird die Nacht des Grabes ihn decken!“

Also ertönte die Klag', und Jesus, innig gerühret,
Nahte der Mutter mit Trost: dann trat er — es weilten die Träger —
Hin zum offenen Sarg, den Frühenttragnen zu schauen.
Und wie er blickt' auf ihn, da war's, als rege sich Leben.
Jesus nun rief mit dem Ruf des Vertrauns: „Ich sage dir, Jüngling!
Richte dich auf!" Er sprach's, und sieh', es erhob sich der Jüngling.
Jetzt begann er zu reden, und Jesus gab ihn der Mutter.
Still erst schaute die Meng' und Ehrfurchtsvoll auf den Thäter
Solcher That. Laut scholl nun der Preis: ‚Ein großer Prophet stand
Unter uns auf. Es blickt auf sein Volk mit Gnade Jehovah."

Jesus entwich am Jordan hinab. Wie die Fluthen des Jordans
Rauschen hinunter den Strom, in's todte Meer sich ergießend,
Also wälzete sich der Ruf von dem Helfer in Nöthen,
Jesus, am Ufer hinab; nach Jerusalem strömte die Sage.
Auch zu Macháros Burg erscholl dem Täufer Johannes
Jesus wachsender Ruhm, und deß erfreut' er sich innig.
Ach! dem Gefangenen lief die Zeit der Vollendung so träge:
Träger entrann sie den Jüngern des Manns. Sie eilten zu Jesus.
Und sie trafen ihn an in der Tausenden Mitte, die Hülfe
Flehten, und denen er half; sie hörten das Reich des Messias
Laut ihn verkünden mit Worten der Kraft. Da traten sie zu ihm:

„Meister!“ so riefen sie ihm, „bist du es selbst der Verheißne,
Warum säumest du doch, dich darzustellen dem Volke,
Als den Befreyer des Volks? Was heißt du uns sagen dem Manne,
Der dich am Jordan geweiht, und nun, ein Gefangener, lange
Seiner Erlösung harrt? Du kannst's! Sey du der Erlöser!“

Jesus erhob sich mit Würd' und sprach: „Geht, saget Johannes
Das, was ihr sehet und hört. Jesaias hat es verkündet.
Was er verkündet, geschieht: Geht, sagt ihm: „ „Es sehen die Blinden,
Und die Gelähmeten gehn; Aussätzige werden gereinigt:
Taube vernehmen das Wort; es erstehn zum Leben die Todten;

Und verkündiget wird das göttliche Reich den Bedrängten.“ “
Fragt den Täufer, ob säume der Mann, der rastlos zum Heile
Vieler ihm Nahenden wirkt? Wohl dem, der in stillem Gemüthe
Fasset mein Thun und nicht Aergerniß nimmt!“ So sprach er und wandte
Mild zu den Seinigen sich: „Ihr all' erkanntet es lange:
Ihm, der die Lehr' und die That nicht ergriff, und durchdrang mit dem festen
Redlichen Glauben: ich sey der Verheißene, ihm wird mein Ausspruch
Nimmer genügend seyn. Es schlägt doch früher und später
Jeglichem Zweifelnden einst die Stunde der vollen Erkenntniß.
Zürnet dem Täufer denn nicht und den Seinigen. Glaubt mir, ihr Lieben!
Kein Prophet, den ein Weib gebar, hat je sich erhoben,

Welcher dem Herrlichen glich. Bis zu ihm weißageten alle
Fern in der Zukunft das, was nah euch zeigte Johannes,
Zeigt' in Elias Geist. Er ist, er ist der Thesbite,
Der, wie die Schrift verheißt, vorhergeht vor dem Messias.
Seit der Täufer gelehrt, drang Gottes Reich, das verheißne,
Allgewaltig heran. Aufging die Pforte zum Heile;
Und wer muthvoll kämpft, obsiegt und gewinnet den Eintritt.'

Jesus.

VIII.

Schon war begonnen das Fest: da trat
in's Synedrium Simon,
Er, den Jesus geheilt. Ihm kocht' es
tief in dem Busen,
Daß der Bethlehemit, den jüngst er zu
ehren gewähnet,

Als er zum Mahl' ihn zog, ihn beschuldiget hatte des Stolzes,
Und mit Lieb' empfangen den Dank des reuigen Weibes.

∴

„Väter!“ so sprach er, „schon kennt ihr den Mann, der — schrecklich zu sagen! —
Sünden vergiebt, wie Gott; den Mann, der heilet am Sabbath,
Der, sich selber genug, nicht Phares folgend, noch Saddok,
Größer sich dünkt, als der Eiferer selbst, der im Jordan ihn taufte.
Er ist gekommen zum Fest!“ — „Das waget er?“ rief nun mit Ingrimm
Kaiphas. „Schreckt Machäros ihn nicht, wo gefangen der Täufer
Büßt? Ha! schrecket ihn nicht, der Römersinn des Pilatus,
Jetzt als Präfect uns geehrt, der Gefahrenbrütende Neurung

Kräftig im Keim zu ersticken sich müht? Ist eitel die Warnung,
Väter! so fall' auch er! Dem wunderlustigen Volke
Werd' er entrückt, wie der Täufer es ward, bevor noch der Haufe
Laut als Messias ihn nennt!" So sprach das Haupt der Versammlung.

Aber es dämpfte die Wuth Gamaliel. „Väter des Volkes!"
Sprach er, „vernahmet ihr nicht, wie der vielgeschmeichelte Pöbel
Hänget an ihm, als sey er der Mann, den Propheten-Verheißung
Unserem Volke versprach? Ich selber, ich hab' ihn gehöret,
Als er von Bergeshöhn jüngst sprach zu dem staunenden Pöbel.
Tausende harreten sein. Er hatte sich, stachelnd die Sehnsucht

Nach dem Helfer in Noth, bedächtiglich ihnen entzogen
Tief in die Kluft des Gebirgs. Herab, wie vom Sinai Moses,
Kam er, ein neuer Prophet, mit neuem Gesetz zu dem Volke.
Zwar arglistig verhieß er, er sey nicht gekommen, zu lösen
Moses Gesetz; doch nannt' er sich kühn des Gesetzes Vollender;
Und die Vollendung war Mißdeutung der Weisen Judäa's,
Hohn des Gebets und der Fasten, Verachtung der zeitlichen Güter,
Und für die Darbenden all' ein Ruf zu dem Reich des Messias,
Das er zu stiften verheißt! Die Betrogenen wähnen sich jetzt schon
Bürger des Reichs, und folgen ihm blind. Mit Geschichten und Fabeln
Lockt er sie an, die, fortgepflanzt von Munde zu Munde,

Weit verbreiten das Lob des Erzählenden. Künstlich vermag er
Oft mit gewagetem Wort sein Dunstgewölk zu durchblitzen.
Wär' unschädlich auch dies; (die Wetterleuchtungen schwinden,)
Ist unschädlich auch er, der die allverehreten Weisen
Höhnt? Ja! mild war der Ernst des eifernden Täufers Johannes
Gegen den Hohn des Manns, und das Schwert der schneidenden Worte,
Das unschonend er schwingt, vor dem Volk die Lehrer des Volkes
Frech zu entweihn. Wir alle, — vernehmt's, erleuchtete Väter! —
Sind Scheinheilige ihm; was wir thun, ist ihm ein Gewebe,
Welches der Eigennutz mit dem Trug gewebt und der Täuschung!
Und nicht er allein ist der Lehrende. Nah sich verband er

Mehrere, gleich vertraut mit dem, was
Geringere locket;
Denn sie sind, wie er selbst, die Geringe-
sten; ärmliche Fischer,
Welche das Netz ernährt. Sie zu Men-
schen-Fischern zu bilden,
(Dies ist sein eigenes Wort) entrief er sie
jüngst dem Gewerbe.
Rüstete sie mit Vertraun, und sandte sie
aus in die Gegend.
Ungescheut nun taufen sie rings, umgar-
nen die Schwachen,
Und verkündigen laut: Es kam das Reich
des Messias!
Das ist der Mann, der uns droht. Wie
dürft ihr wähnen, so leicht sey's,
Ihn zu entrücken der gläubigen Schaar,
die zu Tausenden anschwillt!"

„Dank, Gamaliel, dir!" so stieg aus
der Tiefe des Saales

Dumpf die Stimm' Eliesers hervor, und alle nun wandten
Hin den Blick auf die hagre Gestalt, die sich hob mit dem Worte:
„Dank, Gamaliel, dir, daß du schlau erforschtest die Lehren
Dieses Verführers des Volks: Doch was bedarf es der *Lehren*,
Wo ihn die *That* verdammt. Sein Thun ist Thun der Propheten.
Hat er nicht, gleich wie sie, vor unseren Augen die Krämer
Und die Wechsler verjagt aus dem Vorhof, welchen die Sitte
Ihnen vergönnt; und erschallet nicht der Preis der Gewaltthat
Laut aus dem Munde des Volks und der Seinigen! Also *verdammt* er,
Was das Gesetz *erlaubt*, und entreißt — ich beb', es zu sagen —
Moses Gesetz zum Hohn, die Schuldigen ihrer Bestrafung.

Jetzt, da ich red', — ich vernahm das Gerücht,
da ich weilt' am Moria —
Hat er befreyet ein Weib, auf der That
ertappt im Verbrechen
Schändlichen Ehebruchs." Er sprach's
aufathmend, und schöpfte
Tief aus dem Busen sich Kraft. Da er=
hob der Arimathäer,
Joseph die sonnige Stirn' und sprach:
„Ich weiß, Elieser,
Was du vernahmst durch G e r ü c h t, ich weiß
es durch e i g e n e S i n n e.
Mir dann sey die Erzählung vergönnt!
Ihm, welchen du anklagst,
Folgt' obachtend ich längst, und nie aus
dem Aug' ihn zu lassen,
Fühl' ich den innern Beruf. Es hatte
der Nazarethaner
Heut' im Tempel gelehrt. Er verließ die
heilige Stätte
Froh in der Seinen Gefolge. Da säumt'
ihn schnelles Getümmel.

Wißt, das freundliche Weib, so jung dem Greisen Manasse
Jüngst unwillig vermählt (Eucharia kennen wohl viele)
Ward erbarmungslos und wild vom Schwarm der Zeloten
Fort zum Tode geschleppt. „„Sie ist mit dem Buhlen der Jugend““
Also brüllte der Zorn, „„ertappt im schnöden Verbrechen!
Nieder mit ihr in's Thal zur Steinigung! Wehre doch keiner
Unserem heiligen Recht! Es zeiht sie die That, und sie sterbe!““
Stein' aufwühleten schon die Eiferer. Aber die Menge,
Die, von der Sanftmuth Geist erfüllt, den Tempel verlassen,
Sah mitleidig herab auf die Bebende. Blässe des Todes
Deckt' ihr Gesicht, das umsonst in ergossene Locken sie hüllte.

****

Jetzo erkannt' ihr Auge den vielgepriese-
nen Meister
Wandelnd unter dem Volk, und rasch mit
beredetem Schweigen
Warf sie sich diesem entgegen. Das Volk
wich. Doch die Zeloten,
Grimmiger, stürmten auf ihn: „Was wagst
du? Die Sünderin nimmst du
Trotz dem Gesetz in Schutz?" „Fern sey
das!" sprach zu den Eifrern
Jesus mit milderndem Ernst. „Fern sey's!
Doch, eifert ihr redlich
Für Jehovah's Gesetz, so führt das Weib
vor den Richtstuhl!
Rechtserwägung und Spruch in Schrift,
und schriebe die Noth sie
Auf den Boden in Sand, erheischt die
Weisheit, bevor sie
Tilgt von der Erd' ein Geschöpf, das
schuf nach seinem Gebilde
Gott. O eilt dem Gerichte nicht vor!
Doch ihr raffet schon Steine

Wider sie auf. Wie verwehrt' ich es euch? Wer unter euch allen
Rein sich fühlt, von Verschuldungen frey, er werfe den ersten
Stein des Todes auf sie!" Er sprach's, und es trafen die Worte
Jeglichen tief. Denn Jegliches Schuld that kund das Gewissen
Hier in der Röthe der Schaam, dort in der Erbitterung Blässe:
Aber gelähmt war die Zunge, die Stein' entsanken den Händen,
Und wie der Frühlingshauch entweht verdorrete Blätter,
Trieb sie von dannen das Wort. Mit ihr, der Geretteten, fand sich
Jesus allein. „Wo sind," so fragt' er sie, „deine Verkläger?
Hat dich keiner verdammt? O Weib! ich will dich nicht richten.
Geh' und sündige fort nicht mehr!" — Sie entwankete sprachlos.

Also hab' ich gesehn und gehört. So handelnd, erschien mir
Achtungswürdig der Mann, und der Richtenden Preis zu verdienen.
Doch, ihr Väter, nur *Zeuge* bin ich, euch bleibet das *Urtheil*."

Sprach's und stand, und schaut' um sich her, umstrahlt von der Wahrheit.
Nicht entwagte sich laut ein Widerspruch; doch Gemurmel
Woget' empor: „Was maßt er sich an? Geziemt es dem Richter,
Zeuge zu seyn?" Nun scholl's: „des *Ehebruches* Beschönung
Hörten wir schon. Wohl findet gewiß der *Verächter des Sabbaths*
Seinen Vertheidiger auch. Wohl preiset man göttlich die Thaten,
Die er im Bund mit Beelzebub thut." Da erhob sich mit Ruhe,

Gleichwie ein Stern durch Gewölk, Nicodemus: „Erleuchtete Väter!
That er das Gute, so wirkt' er durch Gott; und hat er am Sabbath
Kranken gelindert die Pein, und geheilt die Lahmen und Blinden,
O so heiligt' er ihn. Wer den Leidenden Ruhe des Sabbaths
Schenkt, aufrichtet ihr Herz, den Sinn der Gebeugten zu Gott hebt,
Heiliget ihn. So zeuget es mir Gott in dem Innern,
Zeuget es allen, die offenen Sinns durch den Nebel der Satzung
Forschen was wahr ist und recht. — Mich umtos't Geräusch der Partheysucht.
Väter, ich fleh' um Ruh' beym Rathschlag. Prüfende Sorgfalt
Leite den Richterspruch!" Er rief's, da scholl's ihm entgegen:
„Ruh' ist Verrath, wenn's gilt; wenn selbst in der Mitte des Rathes

Nicht entschuldiget nur, verherrlichet wird die Empörung
Gegen Jehovah's Gesetz!" Von erbitter=tem Kampfe der Streiter
Hallete wieder der Saal; und Kaiphas winkte zur Trennung.
Doch ein vertrauender Ruf versammelte seine Getreuen
Tief in der Nacht zu geheimem Beschluß: „Der Täufer Johannes
Falle zuerst!" war sein Wort. „Ist er, der Verkünder des Mannes,
Schnell von der Erde vertilgt, o dann auch wanket der Glaube
An den Verkündigten selbst, der nicht ver=mocht', ihn zu schützen.
Und er fällt, verlassen vom Volk, verra=then von allen,
Die in der Einfalt Sinn ihm huldigen, als dem Messias,
Welcher erheben sie soll aus dem Staub'. Schon einen der Seinen

Müdet der lange Verzug. Ein Ischariote, sein Name
Judas, folget ihm zwar, noch unverdächtig dem Meister,
Aber er folgt, ihn zu spähn: Durch ihn, den Gewonnenen, wird mir
Jeglicher Schritt des Bethöreten kund, er eilt in's Verderben."

Also der nächtliche Schluß der Verstockten, denen im Innern
Nimmer erscholl das geweihete Wort, das Wort von dem Berge:
„Ihm, der durch Sanftmuth siegt, ihm Heil! Er gewinnet die Erde."

Aber der Mann des Heils, der es aussprach, als er der Tröstung
Quell ergoß auf das Volk, er schaut', indeß ihm Verderben

Drohte verblendete Wuth, mit erhabener
Ruhe der Seele
Auf zur Saat der Gestirn', und flehte für
seine Verfolger.

Siehe! da traten geheim zu ihm Nico-
demus und Joseph
Hin mit dem warnenden Wort: „Entfer-
ne dich, göttlicher Meister!
Rings von Verklägern umdrängt, entferne
dich, da es noch Zeit ist!"

Aber, sich liebevoll zu den Warnenden
neigend, versetzte
Jesus: „Ich preise den Muth, womit ihr
mir naht, dem Verfolgten.
Wahrlich, noch kam nicht die Stunde, die
mich entbeut zu dem Vater;
Wißt, ich ehre den Ruf der Freundschaft.
Eh' noch der Morgen

Zions Höhen verklärt, ist fern er, welchen sie fürchten."

Wiederum wandt' er den Schritt nach Kapernaum, froh im Geschäfte,
Lehrer zu seyn des Volks, und der Leidenden Helfer zu werden:
Denn es sproß um ihn her die Saat der Red' und der Thaten.
Schon erreicht' er die Höhe Tiberias. Petrus vernahm schon
Rauschen die Fluthen des Meers Gennezareth: „O, wie der Heimath
Wogengesang mir so lieblich erschallt! Mir ist es, als töne
Schon im Wogengesang mir freundlich des harrenden Weibes
Frohes Willkommen in's Ohr." — „Und doch," sprach Jesus, „o Simon!
Mehr muß ich, als jene dir seyn, so meiner du werth bist.

Nazareth lag mir nah, doch hab' ich gemieden die Heimath,
Daß ich vollende mein Werk. Ihr, Mitvollendende, seyd mir
Mutter und Bruder und Freund." Er sprach's, und die Jünger umringten
Alle den Meister gerührt, und schwiegen. Beredt war das Schweigen.

Still verfolgten sie jetzt den Weg; da sahn sie nicht ferne
Wanderer nahn mit eilendem Fuß. Andreas erkannte
Jetzt die Jünger Johannes. Sie naheten bange dem Meister,
Thränen vergießend und stumm. Schon ahnete Jesus im Geiste
Was sich begab. „Verhehlet es nicht! Mein Freund ist getödtet!
Saget es an, wie er starb!" — „Er starb," so sprach nun die Wehmuth,

„Wie er gelebt, ein Held, dem mehr als das Leben, die Wahrheit
Galt. Er starb mit dem Wort: „Ich hab' umsonst nicht gelebet.
Wahrheit hab' ich gelehrt. Der Funk', entzündet im Dunkel,
Wird in der Vorsicht Hand auflodern zum mächtigen Feuer.“
Wieder dann sprach er das Wort: „Ich hab' umsonst nicht gelebet:
Treulich hab' ich erfüllt das höchste, wozu mich schon frühe
Gott berief: Ich habe geweiht durch die Taufe den Heiland.
Sagt dem Geweihten es an, dem Vollendeten!“ Dieses die letzte
Rede des Mundes; er sank in den Tod. Gebeut, und wir legen
Offen dir dar, wie ein Opfer er ward der Ränk' und der Bosheit?
Mir, sofern nicht der Ruf es verkündete, hat es Johanna,

Chuzas Wittwe vertraut, die am Hof' Areten gedienet,
Und voll Abscheu floh ob der Unthat.“ — „Jünger Johannes,“
Sprach nun Jesus zu ihm: „Erst ruh' im Gesäusel der Palme,
Bote des Todten! Mir ist, als wehe sein Geist im Gesäusel
Trost und Stärkung herab, und Jeglicher sehnt sich nach Stärkung;
Jeglicher. Wo ist der Mann, der sicher sich weiß in der Zeiten
Allgewaltigem Drang, wo Rom die seufzenden Völker
Niedertritt, und schlau, damit sie nimmer erstehen,
Dann sie Gebietern verkauft, die, eigenen Lüsten zu fröhnen,
Schaamlos beugen das Knie vor der Herrscherin?“ — „Meister in Juda!“
Rief der Jünger, „du regest mich auf. Was säum' ich, zu sagen,

Wie Johannes erlag? Er fiel, ein Opfer der Schwäche!
(Folgt sie den Lüsten nicht stets?) Der ihn *fesselte*, hat ihn *gemordet*.
Doch Anstifterin war das Weib, und sie selber das Werkzeug
Pharisäischen Grolls. Laut wurde die Stimme des Volkes,
Die als Elias ihn pries. Man rief: „Ihm gleich, wie ein Feuer,
Brach er hervor, und es brannte sein Wort. O würd' es zur Flamme!
Zwar gefesselt ist er: doch er blieb in Fesseln ein Freyer,
Und der Tyrann ein Sclave der Sünd'." Auf drang zu des Königs
Horchendem Ohre die Stimm'. Er selber, der Thäter des Unrechts,
Mußt' hochachten den Mann, der frey verdammte sein Handeln:
Denn der innere Zeuge, der unbestechliche, zeugte

Wider ihn laut. Zu sühnen die Schuld, rief heimlich der König
Jüngst aus Machäros ihn ab, mit ihm zu feilschen um Wahrheit.
Nie um ein Haarbreit doch wich ab der Geweihte Jehovah's
Von dem Gesetz, das uns ward, und bedrängeter kehret' und trüber
Immer der König zurück in sein Inneres. Freude des Lebens
Floh gescheuchet den Armen. Sein Dämon streuete Dornen
Selbst auf's Lager, dem einst der Wollust Rosen erblühten.
Drob ergrimmte das Weib, die Verführerin. Heimlich entsandte
Boten sie hin zu dem eifernden Mann. Gieb, ließ sie ihn wissen,
Gieb dem König die Ruhe zurück, die du ihm geraubet.
Werde, wie Sirach spricht, einst groß am Hofe des Fürsten!

Denn es hebt dich empor zu den Stufen des Thrones die Weisheit.
Ihr zur Rechten ist Leben, und Ehr' und Reichthum zur Linken.
Und sie wird dir den Mund aufthun, daß die Völker dich hören,
Denn es schützet dich sie, der der Fürst gefällig sein Ohr leiht.
Aber fürcht' auch sie, die Vermögende. Strebst du entgegen,
Nimmer entgehest du dann Herodias drohender Rache!" —
Doch es entbot ihr Johannes zurück: „Mich schreckt nicht dein Drohen.
Lästre die Weisheit nicht, die Sirach und Salomo priesen,
Hiob übt' und der große Thesbit', o lästre sie nimmer!
Arglist nenne nicht weis', und trügerisch nenne nicht klug seyn.
Weisheit ist Furcht des Herrn, und Verstand ist: meiden das Böse —

Nicht für Ophirisches Gold ist sie feil, noch für Reich und für Herrschaft.
Stets fortwandelt sie gradesten Wegs auf der Straße des Rechtes,
Stets von der Hoffart fern. Zweyzüngeler sind ihr ein Greuel.
Und sie hat mich gelehrt: Der Buhlerin Lippen sind süße,
Gleichwie Honigseim, doch bald auch bitter wie Wermuth.
Schnell dann führet ihr Fuß hinab zu Tod und Verderben.
Und sie hat mir geöffnet den Mund. Das Volk und der König
Hörten die Stimm' in der Wüste; Vernimm auch du sie, und lasse
Ab von dem Ehebruch! Entfeßl' ihn, den du bestricktest!
Dies ist mein Wort, das letzte vielleicht; doch ein anderes redet
Nimmer mein Mund. Ich sprach's, geheiliget ward es durch Wahrheit."

Tödtliche Rachbegier, die hinfort Versöhnung nicht kannte,
Zuckt' auf das Wort durch der Königin Brust. Sie wehrte dem Ausbruch
Klug bis zur Stunde der Gunst: und ha! gedrängt von der Bosheit,
Nahte der Augenblick. — Die Königin hatte der Rachgier
Blutigen Stachel gesenkt in das Herz der blühenden Tochter.
Salome half der Mutter getreu, daß der Sclave der Lüste
Nicht dem Gespinnst entrinn', in welchem der Buhlerin Arglist
Dicht umstricket ihn hielt. Des verblendeten Herrscherlings Leben
Ward Ein üppiges Fest. Am Jahrstag, der ihn geboren,
Sah man verschwendet die Pracht. Es ergoß sich des feiernden Mahles
Freude bis spät in die Nacht. Die Geladenen wurden des Weins voll.

Gleichwie der Pfau entfaltet mit Stolz sein buntes Gefieder,
Also blähete sich im Gefühl der Größe Herodes,
Trunken von Eitelkeit. Da schwebt' Herodias Tochter,
Salome, leicht in den Saal, umhallt von schwellenden Tönen;
Und sie bewegte sich hold nach der Lydischen Flöte Gelispel
Frey vor dem König in mimischem Tanz. Es fesselte Wonne
Jegliches Schauenden Blick. Zu Entzückungen hob sich die Wonne,
Als nun der Flöte Getön erstarb, und Salome näher
Hin zum Gefeyerten schwebt' in Gesang. Ihr Zauber entlockte
Mild zu dem festlichen Sang der Leyer elysische Töne:
Und im verborgenen Chor der Gespielinnen hallten die Lieder

Salome's nach in dem Saal. — Der Gefeyerte dünket' ein Gott sich.
Und er hob sich im Rausch der Verherrlichung. „Salome!" sprach er,
„Holde! wie lohn' ich dir? Gewährt sey, was du erbittest.
Ja! ich schwör' es dir hier, und wär' es die Hälfte des Reiches,
Was du auch bittest, ist dein." Und Salome blickt' auf die Mutter,
Die ihr das Herz verderbt. Die tödtliche Rache zu üben,
Lag in der Schrecklichen Hand. Doch war in dem Sinne der Jungfrau
Jegliche Regung noch nicht erstickt des Menschen-Erbarmens.
Schüchtern warf sie den fragenden Blick, den Fleher um Schonung,
Auf die Mutter. — Sie bebte. — Denn fürchterlich blitzt' ihr die Antwort:
Tod des Täufers! zurück. — „Ich fleh' um das Haupt des Johannes,"

Zitterte Salome's Wort. — „Das erflehst du, zärtliches Mädchen?"
Sprach mit ersticketem Laut Herod.s. „Tochter! du schmelzest
Jegliches Herz durch Spiel und Gesang, und ein Fels ist das deine?"
Flehend wandt' auch der Fürst auf des Unheils Stifterin seinen
Irrenden Blick, — umsonst. Die unerbittliche Rache
Glüht' ihm im kundigen Aug'. Er strebte, zu hassen; der Schwächling
Bebt', und ihn mahnte sein Schwur. — „Erfüllt, was die Tochter gebeten!"
Herrschte den Dienern er zu, den Willigen, wenn des Tyrannen
Machtwort Böses gebot. Die Henker enteilten, beflügelt
Von der Königin Wink: Es träufete, da sie enteilten,
Schauernde Still' ihr Entsetzen herab: Verscheucht war die Freude.

Jeglicher warf den dämmernden Blick auf die drohende Pforte,
Stumm. Kein freyeres Wort ward laut, das kühn den Tyrannen
Mahnt' an Gerechtigkeit, das sclavisch um Gnade nur flehte.
Auf nun rauschte die Pfort', und weh! man trug des Propheten
Blutiges Haupt herein auf silberner Schüssel, und bot es
Salome'n dar. Sie gab es Herodias. Schauer und Abscheu
Füllten die Hall'. Es schien ein Scheusahl jedem die Schöne,
Die sich zum Werkzeug gab des Mordes. Dem Könige deckte
Blässe sein Angesicht. Er bebte, wie Belsazer bebte,
Als beym schwelgrischen Mahl die Wolkenhand auf den Marmor
Flammende Wort' eingrub. Wie Belsazern Rache Jehovah's

Flammt' in dem Wort: so dräute das Haupt des gemordeten Edeln
Ewiges Weh dem Mörder; er floh; doch entfloh er der Pein nicht.
Blutig verfolgt ihn, wohin er entflieht, das Haupt des Propheten.
Folgt ihm in's inn're Gemach, erschreckt ihn im Arme der Wollust,
Weckt ihn aus bangendem Traum. Er leidet die Pein der Verdammten
Hier schon. Aber der Mann, der, am Thron ein Zeuge der Wahrheit,
Treu in Fesseln ihr blieb, und durch blutigen Tod sie bewährte,
Selig ist er!" „Ja selig!" so stimmeten alle begeistert
Ein in den Ruf des Gefühls. Es steigt von Aeon zu Aeonen
Dieses Geopferten Ruhm. Der Berg hier werde sein Altar.
Hier im Gesäusel der Palm', im Rauschen des wogenden Meeres,

Flamm' erneuert der Bund, zu gleichen dem Mann, der für Wahrheit
Starb;" und „Amen!" sprach, umstrahlet von Gottheit, Jesus.

Aber der Zebedäide, der Lieblingsjünger des Meisters,
Sank zu des Göttlichen Füßen im Drang der tiefsten Empfindung.
Jesus umarmt' ihn mit Huld, und sprach: „Ich hab' es gesaget;
Kein Prophet, den ein Weib gebar, hat je sich erhoben,
Gleich dem Täufer an Kraft. Er starb; doch strömet aus seiner
Fülle der Geist auf dich; du hast ihn, Johannes, empfangen.
Werde der Zeuge denn du, o Geliebtester, Zeuge des Lichtes,
Das nun über die Welt aufgeht, und, verkennt es die Welt auch,

Menschen aus allerley Volk erleuchtet, und viele zu Gott führt.
Schlief auch alles umher, sey du die wekkende Stimme,
Welche die Schlafenden stört mit heiligem Rufe: der Herr kommt!"

J e s u s.

IX.

Heilig und hehr ist dem denkenden Geist
die Stunde des Lebens,
Da ihm die Sternennacht zuerst entschloß
das Geheimniß
Gottes, den Weltenbau, und die Ahnung
des Alls ihn erfüllte.

Aber heiliger ihm ist der Augenblick, da im Busen
Hell das Verständniß ihm ward der Pflicht.
Ihr einzig zu leben,
Ihr, wenn der Gott im Innern gebeut, das Leben zu opfern,
Ward ihm hoher Entschluß. Es würden die kreisenden Welten
Eher verlassen die Bahn, von der Allmacht Finger gezeichnet,
Eh' er wankt', und verließ' den Leitstern.

Göttliches Lichtes
Strahlt' in Jesus der Stern. Die weihende Taufe Johannes
Hatt' ihm die Ahnung erfüllt, die lang den Busen ihm schwellte.
Aber des Martyrers Tod, der Tod für Recht und für Wahrheit,
Zeigt' ihm näher sein Ziel. Die Wahnversunkenen Völker,

Welches Glaubens sie seyn, zu befreunden dem himmlischen Vater,
Und die getrennete Welt, durch Liebe vereint, durch Liebe
Mit sich selber versöhnt, zu ewigen Zwekken zu weihen,
Dazu berief ihn sein Gott. Vollbringung, gält' es das Leben,
Strahlte nun hell vor dem Blick des Göttlichen. Liebend empfing er
Alle, gesandt von ihm, zu streun des Ewigen Saamen.
Jeglicher kehrte zurück, durch den Mord geschreckt, den Herodes
Hatt' an dem Täufer verübt. Wie die Heerde, zerstreut vom Orkane,
Angelockt durch der kundigen Laut, um den Hirten sich sammelt,
Also versammelten sich um den göttlichen Meister die Jünger,
Sorgenvoll. Er kräftigte sie: „O seyd mir willkommen

All'! Ich gewähr' euch Schutz bis zum Tod, gleich dem besseren Hirten,
Welcher zum Schutz der Heerd', ihm vertraut, nicht achtet das Leben.
Also der Miethling nicht. Er flieht, wenn er nahen den Wolf sieht,
Und es erhascht sie der Wolf, und raubt und zerstreuet die Heerde.
Ich bin der treuere Hirt; Wie ich erkenne die Meinen,
Werd' ich von ihnen erkannt; drum wag' ich willig mein Leben,
Wie es mein Vater gebeut. Doch wißt, zu noch Größerm berief mich
Gott. Ich werde dereinst der Führer noch anderer Schafe,
Dieser Hürde noch fremd. Auch sie, gehorsam der Stimme,
Welche sie ruft, sie werden sich gern zu den andern versammeln,
Eine Heerd', Ein Hirt." Er sprach's; der Jünger Johannes

Flammt' in Begeisterung auf. „Heil, Heil
der glücklichen Heerde,
Die da weidet der Hirt! Zu nie versiegen-
der Quelle
Führt er, die ihm vertraun, zu Au'n,
wo die Gluthen der Sonne
Nicht sie versengen, wo Gott dem Ver-
trauenden jegliche Thräne
Trocknet vom Aug'!“ Er sprach's, und
sank dem Meister zu Füßen.

Jetzo über den See Gennezareth folg-
ten die Jünger
Gern dem Meister. Er sprach: „Euch
frommt's, zu ruhn vom Geschäfte,
Und zu sammeln den Geist.“ In die Thä-
ler Bethsaida's ging er
Einsam mit ihnen hinab. Doch kamen
auch, kehrend vom Passah,

Schaaren des Volks, die am Jordan gehört den Propheten der Wüste,
Und nun vernahmen den Mord; sie kamen, um Trost zu empfahen.

Sorglos strömte die Meng' heran, nicht kümmernd des Vorraths,
Welchen die Nahrung erheischt; und Jesus tröstete, lehrte,
Heilte die Kranken an Leib und an Geist. Schon begann es, zu dämmern.
Jetzt trat Petrus hinzu: „Entlass', o Meister, die Menge,
Daß in die Dörfer umher sie gehn, sich Speise zu kaufen,
Deren ein Jeder bedarf." Und Jesus: „Reichet aus euerm
Vorrath, was ihr vermögt. Wenn dann, nachahmend, ein Jeder

Giebt, was er hat, wird jeglicher satt."
Es geschah, wie er sagte.
Alle nun setzten auf sein Geheiß sich nieder zum Mahle,
Und er reichte zuerst aus dem eigenen Korbe den Vorrath,
Welchen er fand, fünf Brod' und wenige Fisch'. Er nahm sie,
Dankete Gott, und brach die Brod' und gab sie den Jüngern,
Um sie zu spenden dem Volk. Die Fisch' auch wurden vertheilet.
Rings bald öffneten sich die Körb', und die Hungrigen alle
Wurden vom Vorrath satt, den die Wohlthat Darbenden reichte.
Ja, ein übriges blieb. Die übrigen Brocken des Mahles
Füllten der Körbe noch viel. Die Begabeten, so wie die Geber,
Fanden sich gleich beglückt. Laut scholl ihr Lob zu dem Meister.

Jesus, froh des Erfolgs, sprach jetzt: „Ihr handeltet alle,
Wie es Gotte gefällt. Gott gleicht dem irdischen Vater,
Welcher ein Fest den Seinigen gab. An einem der Tage
Gab er einigen viel, und kärglicher gab er den andern.
Und es traten zurück betrübt die minder Begabten,
Thränen des Schmerzes im Blick. Gerührt nun naheten jene:
Nein, so riefen sie aus: der Wille des liebenden Vaters
Kann es nicht seyn, daß ihr, am Tage, da wir uns erfreuen,
Thränen des Schmerzes vergießt. Die Thräne des Schmerzes ist Wermuth,
Bitternd den Freudentrank, den uns der Vater beschieden.
Nehmt, ihr Brüder, am Segen dann Theil, und freuet mit uns euch!

Also redeten sie und spendeten. „Seyd mir gesegnet!
Rief nun der Vater mit Wonn' im Blick. Ihr habt mich errathen.
Und was ich wünschte, geübt. Fürwahr, ich liebe mit gleicher
Lieb' euch Kinder zusammt. Fürwahr, ich versäumete Keinen.
Doch, daß fester das Band der Lieb' euch unter einander
Knüpfe, vertheilt' ich das Gut' nach verschiedenem Maaß' den Geliebten.
Ja! Mittheilung und Dank, das sind die freundlichen Bande,
Die uns umschlingen zu schönem Verein, und, also veredelt,
Leiten zu Gott, zu Gott; Von ihm kommt jegliche Gabe.
Seyd mir gesegnet! Ihr habt nach meinem Herzen gehandelt."
Dieses das Wort des Vaters; und ihr auch habt es vernommen,

Die ihr so mild vom täglichen Brod den Darbenden reichtet.
Also ehrtet ihr Gott. Durch Wort nicht, noch mit der Zunge
Ehren wir ihn: der Dienst, gefällig dem himmlischen Vater,
Zeigt sich in Nächsten=Lieb'." „O Meister in Juda!" so riefen
Einige. „Göttliches sprachest du aus. Nun thue durch Wunder
Als den Messias dich kund; so gebeutst du allen den Glauben,
Und dir huldigt die Welt." Und Jesus: „Hat, was ich lehrte,
Nicht schon Moses gelehrt? Wer ihn hört, und die Propheten,
Heil ihm! Wer diese nicht hört, ihn, sag' ich euch, lehret kein Wunder.

Einst (so ward mir es kund aus alterthümlicher Sage)
Lebt' ein begüterter Mann. In Purpur und köstlicher Leinwand
Brüstet' er sich, und Tag vor Tag war gefüllet die Tafel.
Aber es lag ein verarmeter Mann voll Schwären im Vorhof,
Harrend der Brocken, die fielen vom Tisch des schwelgenden Reichen,
Welcher nicht kümmert' um ihn. Mitleidiger kamen die Hunde,
Ihm zu lindern die Pein, und lecketen seine Geschwüre.
Und der Geplagete starb; und himmlische Boten enttrugen
Ihn zu Abrahams Sitz; ihn umarmte der Gläubigen Vater.
Auch der Prassende starb, und hin zum Ort des Gerichtes
Führte sein Stolz ihn hinab: Schon litt er Quaal der Verdammten.

Als er den Blick aufschlug, erblickt' er fern den verkannten
Armen, zu Abram geneigt. Da rief er: Abraham, Vater,
Hab' Erbarmen mit mir, und befiehl ihm, den du umarmest,
Daß er die Fingerspitz' eintauch' in die Fluth, und das Tröpflein
Bring' und mir kühle die Zung' und lindre die Pein, die mich brennet.
Aber der Selige sprach: Sohn, hast du dich seiner erbarmet,
Da du verpraßtest dein Gut, und dieser verschmachtet' im Vorhof?
Wiss' es, er kann nicht zu dir: Unübersteigliche Kluft trennt
Ihn vom Orte der Pein. So send' ihn doch, rief der Gequälte,
Hin in mein väterlich Haus: Fünf Brüder noch leben im Hause,
Daß er sie warne, damit auch sie in die Quaal nicht gelangen.

Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses Gesetze,
Und das prophetische Wort: Was hindert sie, diese zu hören? —
Wohl zwar haben sie die, sprach jener, doch, käm' ein Erstandner
Jetzt von den Todten zurück, ablieβen sie wahrlich vom Bösen.
Abraham sprach: Du irrst, und käm' aus dem Reiche der Todten
Einer mit Warnung zurück, Verhärtete würden nicht glauben."

Also Jesus. Es horchten dem Wort bewundernd die Jünger.
Mälig erhob sich die Stimm' im Volk: Er ist der Erkorne,
Der, nach prophetischem Wort, erfüllt mit dem Geiste Jehovah's,

Bringet den Völkern die Kunde vom Recht. Das Rohr, das zerknickte,
Wird er nicht brechen; er wird das glimmende Tocht nicht verlöschen.
Aber erheben wird er die Gebeugten; ein Herrscher der Völker,
Leichtern das Joch, das uns drückt. — „Er sey uns König!“ so scholl nun
Lauter der Tausende Ruf. Doch Jesus entzog sich der Menge,
Die da verkannte sein Reich. Das Land Galiläa verlassend,
Senkt' er an's Meer sich hinab in Phönicien. Tyrus und Sidon
Blüheten hier in regem Betrieb des Geschäftes, die Früchte
Jeglicher Zone zu tauschen, und rings zu befreunden die Völker.
Jesus weilete hier, vor dem Königsrufe gesichert,
Und vor Antipas Schwert. Der gepeinigte Mörder des Täufers

Hatte von Jesus gehört. Nun sorgt' er, ein neuer Johannes
Sey erstanden in ihm. Auch diesen Propheten zu morden,
Hatt' er geheget im Sinn. Phönicien barg den Verfolgten.
Unerkannt nun wandelt' er hier. Nur ein Mutter-Auge
Konnt' erforschen, er sey's, der mächtige Helfer in Nöthen.
Sieh' ein Phönizisches Weib, das wohnt' im Flecken der Gränze,
Sah in der Jünger Geleit im Weg' hinwandeln den Rabbi.
Er, so sprach's im Innern sie an, er ist's, den Judäa
Nennt den Messias aus Davids Geschlecht, er ist's, der die Kranken
Heilt, und die Todten erweckt. So ward die Gestalt mir beschrieben,
So der beseelete Blick, der Vertrauen gebeut. Er ist es!

Mir auch sendet ihn Gott. Sie dacht's,
und, enteilend dem Hause,
Lief sie ihm nach, und rief: „Sohn Davids!
Wend' aus Erbarmen,
Herr, dich zu mir, und hilf! Krank liegt
mein Kind, mein geliebtes,
Schrecklich vom Dämon geplagt. O rett'
es, Helfer in Juda!"
Jesus schwieg, mit prüfendem Blick auf
sie und die Jünger,
Die unwillig sie sahn. „Herr!" mahnten
sie, „lasse die Fremde;
Weise mit Kraft sie ab, damit dich ihr
Ruf nicht verrathe."
Jesus schwieg und blickt' auf das Weib.
„Den Helfer in Juda,
Nanntest du mich mit Recht: Der verlo-
renen Schafe Judäa's
Retter zu seyn, ist mein erster Beruf:
Was flehest denn du mich?"
Aber sie ließ nicht ab: Hinsank sie dem
Meister zu Füßen:

„Hilf mir, o Herr! Erbarmet sich doch ein Frommer des Hundes,
Wenn er sich flehend ihm naht;“ Und Jesus, bewegt in dem Innern,
Hob sie empor und sprach: „Du, würdest du billig es achten,
Kindern zu nehmen das Brod, und es vorzuwerfen den Hündlein?“
„Nein,“ erwiederte sie, „doch Herr! wohl dürfen die Hündlein
Sammeln vom Tisch des Herrn die Brosame, die ihm entfielen.“
Schon war Jesus gefolgt in ihr Haus: „O Weib, dein Vertrauen,“
Sprach er, „ist groß. Dir sey es gewährt, warum du mich flehest!“
Und er heilte das Kind; es genas, und dankte dem Helfer.

Jesus aber verließ den Ort. An's Meer Galiläa's
Wandt' er den Schritt. Wo er ging, da troff die Spur ihm von Segen.
Tausende sammelten sich auf den Ruf: der Helfer in Juda
Kehrt in die Gegend zurück. Sie umgaben ihn, Hülfe zu flehen.
Einen nur trieb der empfundene *Dank* für *erhaltene* Wohlthat
Aus Samariens Flur zu ihm her. Laut pries er Jehovah,
Welcher mit Wunderkraft ausrüstete seine Geweihten.
„Ja,“ so sprach er zu Jesus, und warf sich dem Meister zu Füßen,
„Dank dir, du hast mich geheilt vom Aussatz!“ Aber der Meister
Richtet' ihn auf und sprach: „Zehn Siechenden gab ich Gesundheit:
Nun, wo blieben die neun? — O merkt es,“ sprach zu den Jüngern

Jesus, „die übrigen neun, die, gleich
ihm, litten am Aussatz,
Waren aus Juda's Volk. Sie wurden
geheilet, wie dieser;
Aber nur er allein, der Fremdling, keh=
rete wieder,
Und gab Ehre dem Gott, der ihm half. —
Er hilft dir auch weiter,"
Sprach er zum Manne des Danks. „Geh'
heim in Frieden, du Edler,
Und bewahre dein Herz, daß du nie, so
lange du lebest,
Gottes vergessest, des Herrn, des Gnädi=
gen, welcher dir wohl that."

Wiederum wandt' er sich jetzt zu den Sei=
nigen: „Wahrlich, ihr Lieben!
Träg' ach! wär't ihr an Geist, wofern
euch der Samaritaner,

Und das Phönizische Weib nicht belehreten.
Wahrlich, ich sag' es:
Fremdlinge werden dereinst von Morgen und Abend gewinnen
Gott, dein Reich, und mit Abraham dort und Isak und Jacob
Theilen das ewige Heil, indeß die Kinder des Reiches,
Die die Geburt zu Genossen berief, verbannt aus dem Reiche,
Werden verstoßen in Nacht, wo knirscht die folternde Reue.
Hört, was einst sich begab. Es spendet' ein König dem Sohne,
Als er zum Thron' ihn geweiht, ein Mahl. Die ihm Nahen zu laden,
Sandt' er die Dienenden aus; doch weigerten jene, zu kommen.
Wiederum sandte der Herr die Dienenden: Sagt den Geladnen:
Wißt, bereit ist mein Mahl, geschlachtet sind Rinder und Mastvieh,

Kommt zum Huldigungsfest! Doch wiederum sah sich der König
Von den Gerufnen verschmäht; zum Feldbau gingen die einen,
Andre zu anderm Geschäft; doch einige schmähten die Diener;
Ja, sie tödteten sie. Der König vernahm's, und er sandte
Gegen sie zürnend ein Heer, das die Mörder erschlug, und die Grube,
Welche sie barg, durch Feuer verheert'. Auf's neu zu den Dienern
Sprach nun der König also: Wohl wurde bereitet das Festmahl
Für die geladene Schaar, doch war sie nicht würdig des Vorzugs.
Gehet nun aus, wo die Straße sich theilt, und rufet zu kommen
Jeglichen, welchen ihr trefft. Ausgingen die Diener und luden.
Viel' auch folgten dem Ruf, Unedle, gemischet mit Edeln;

Und das Haus ward voll. Den würdig befundenen wurden
Feyerkleider gereicht zum Mahl. Die Gäste zu schauen,
Trat nun der König herein, und freute sich, daß sich so viele,
Sonst ihm fremd, so würdig gezeigt. Doch sah er auch einen
Ohne das Festgewand. Freund! sprach er, wie kommst du zum Mahle
Ohne den Schmuck, der die Würde dir giebt? Doch dieser verstummte.
Werft ihn, rief nun der König, hinaus. Wohl viel sind gerufen,
Aber nicht alle gewählt. Hinaus mit ihm, der sich einschlich!

Diesem Könige gleich verfährt im Reich des Messias
Gott, und nah ist dies Reich. Die hohe Jerusalem sinket

Bald, ein Zeichen der Welt, daß erschien das Reich des Messias.
Glaubet dem Wort! — Man nennt mich Prophet. Den erstandnen Johannes
Fürchtet Herodes in mir; und anderen bin ich Elias.
Sprecht, was bin ich für euch?" So fragete Jesus die Jünger.
Petrus (es glänzte sein Aug') hintrat entschlossen zum Meister:
„Mir, Herr! bist du Messias, ein Sohn des lebendigen Gottes,
Vielen zum König bestimmt." Und er, mit dem Blicke der Weihe:
„Heil dir, o Simon, du hast es gesagt! Nicht sterbliche Menschen
Haben dir solches gelehrt. Dir hat es mein Vater im Himmel
Offenbaret im Geist. Nun sag' ich dir: Wohl bist du würdig,
Petrus zu heißen, der Fels; denn baun einst will ich auf diesen

Felsen meine Gemein', und dauernder ist sie gegründet,
Als die Pforte des Todtenreichs. Dir will ich die Schlüssel
Geben des Gottesreichs, zu dem ich die Meinigen weihe,
Wem du schließen es wirst, dem wird vor Gott es geschlossen;
Wem du es aufthun wirst, dem wird vor Gott es geöffnet.
Aber nicht Petrus allein," er sprach's, zu den übrigen Jüngern
Liebend gewandt, „ihr führt, ihr alle, zum göttlichen Reiche
Einst die Gläubigen ein. Wem ihr es öffnet auf Erden,
Thut ihr im Himmel es auf; wem ihr es schließet, dem bleibt es
Dort verschlossen, wie hier. Nicht lange mehr bin ich euch Führer
Hier im irdischen Thal. Jerusalem länger zu meiden,

Solches verbeut mir die Pflicht. Ich gehe dahin, und es harren
Schriftgelehrt' und Priester schon mein, und drohn mir Verderben.
Ja, ich seh's im Geist, ich geh' entgegen dem Tode.
Nimmer besiegt er mich doch. Ich werd' erstehen vom Grabe,
Leben, und bey euch seyn." In Petrus Innerem hallte
Laut noch das Wort des Meisters: Ich geh' entgegen dem Tode.
Länger nun hielt er sich nicht. Er rief, den Meister umfassend:
„Das verhüte dein Gott! Nie wiederfahre dir solches!"
Jesus wandte sich ab, und eiferte: „Fort, du Verführer!
Kannst du wähnen, den Geist, mit dem mich mein Vater erfüllte,
Abzulenken vom Ziel? und wirst du, am Irdischen klebend,

Nie auf das Höhere schaun, das Göttliche?" Jetzo mit Hoheit
Hin zu den Jüngern gewandt: „Ich geh' entgegen dem Tode."
Sprach auf's neu er mit Kraft; „und ich achte nur den für den Meinen,
Welcher, sich selbst verläugnend, das Kreutz, von Gott ihm beschieden,
Williglich auf sich nimmt. Wer um meinetwillen auf Erden
Leidet und stirbt, er lebt; und o, was hülf' es dem Menschen,
So er gewönne die Welt, und litt' am Leben des Geistes?
Welcher, verführt vom Heuchelgeschlecht, ein Knecht des Verderbens,
Meiner sich schämt, und der Lehre sich schämt, die ich bringe den Menschen,
Deß auch schämt sich dereinst der Menschensohn, wenn er kommet,
Stifter des Gottesreichs. Fürwahr, das Reich des Messias

Nahet mit Kraft, und einige noch, die hier mich umstehen,
Sterben nicht, eh' sie es schaun. So habt dann geschürzet die Lenden,
Haltet die Lampen in Brand, den Dienenden gleich, die da harren
Ihres kehrenden Herrn, damit sie dem Klopfenden aufthun.
Heil dem Knecht, den der Herr, wenn spät er kehret zur Wohnung,
Trifft, daß er wacht! So haltet auch ihr euch wacker zum Eintritt
In das göttliche Reich! Doch wag' es keiner, zu sagen:
Sieh! es ist hier, es ist da! Denn wißt, im Innern des Menschen
Ist errichtet das Reich. Wer der Größeste sey in dem Reiche,
Strittet ihr einst. O des eitelen Streits!" Indem er es sagte,
Ging, vom Meister gewinkt, ein Kind mit dem Lächeln der Unschuld

Unter die Jünger hervor. „Nie, glaubet mir, könnt ihr Genossen
Werden des Gottesreichs, wofern ihr nicht, ähnlich dem Kinde,
Lasset den Stolz. Der Bescheidene wird im Reich des Messias
Immer der Größere seyn.“ Er sprach's, und milde Begeistrung
Glüht' auf der Stirne, wie glüht auf herbstlichem Hügel das Spätroth.
Aber das Kindlein sah in des Meisters Auge den Himmel,
Und es umfaßte sein Knie, und flehete: „Lehre mich beten,
Beten zum Vater im Himmel!“ Und Jesus: „Kind, was du fühlest
Tief in der kindlichen Brust, ist Gebet, gefällig dem Vater,
Und er erhört das Gebet. Wie aus schlammigem Boden die Lilje
Weiß aufblühet und rein, so entwachs' auch du dem Verderben,

Welches dich rings umgiebt, und erhalte den kindlichen Sinn dir! —
Preis dir, Vater und Herr, des Himmels Herr und der Erde,
Daß erkennen die Kinder du ließt, was die Weisesten, Klügsten
Nicht zu fassen vermocht. Sey ewiglich, Vater, gepriesen,
Daß du es also gewollt, und daß du mir dich enthülltest.
Ja, es kennet der Vater den Sohn; durch ihn wird ihn kennen,
Welchem der Sohn das Geheimniß vertraut. So kommet denn alle,
Alle Beladne zu mir; ich will euch Müden erquicken.
Mein Joch nehmet auf euch; denn sanft ist das Joch, und die Lasten,
Euch zu tragen bestimmt, sind leicht. O sehet, mit Milde
Neig' ich zu euch mich herab. Ihr alle dann naht euch, und lernet,

Wie für eueren Geist ihr Ruh' erlanget auf ewig."

Also Jesus. Es blickt' auf ihn in heiligem Staunen
Schweigend der Hörenden Schaar. Sie umfloß der lichte Gedanke:
Mehr ist er, als der Mann, der von Sinai's Höhn des Gesetzes
Tafeln von Gott empfing! Er ist mehr, als der Seher Elias,
Er, der Moses Gesetz, das erlöschende, wieder entflammt hat.
Warf pharisäische Brut nicht auf's neu in das heilige Feuer
Menschlicher Satzungen Eis. Nah droht auf's neu ihm Erlöschung.
Jesus nur wehrt ihr mit Kraft. O mög' er sichern die Flamme!" —

Fern nun folgten sie ihm: doch blieben die Zebedäiden,
So wie Petrus ihm nah. Es wich, da sich senkte der Abend,
Jesus zu Tabors Höhn, um einsam dort im Gebete
Sich zu stärken vor Gott. Am Abhang ruhten die Jünger.
Aber es sank auf sie im Palmen=Gesäusel des Schlummers
Labung herab: Und in Petrus Gemüth, dem feurigen, wogte,
Mächtig von Jesus Wort, wie vom Sturm aus Osten, beweget,
Hoch der Gedankenstrom. Aufstiegen ihm hehre Gestalten.
Jesus sah er verklärt. Sein Gewand war weiß, wie des Lichts Glanz.
Und ihm leuchtete hell, wie das Leuchten der Sonne, sein Antlitz.
Neben ihm schwebten heran, zur Linken Elias, zur Rechten

Moses, erglänzend im Licht des Messias; und hoch aus den Wolken
Tönte das Wort der Weihe, das einst erscholl an dem Jordan:
Dies ist mein Liebling, mein Sohn, an dem Gefallen ich habe.

Jesus.

X.

Aber die Zeit erschien, da Judäa, die Freud' am Gesetze
Feiernd im Herbst, Laubhütten erbaut' und wohnt' in den Hütten.
Freude war rings verbreitet im Land. Die Traub' in der Kelter,
Und in der Scheure die Frucht, war jeglicher froh des Genusses,
Dankend dem Geber der Gab'. Auf Vorhof, Gärten und Dächern

Sah man Hütt' und Gezelt, die Wohnungen standen verlassen;
Und aus den Hütten hervor, mit düftenden Zweigen der Birken,
Weiden und Palmen geziert, begrüßten sich Freund und Gesippte
Unter der Kinder Gejauchz', und reichten die Hand sich vertraulich.
„Kinder!" so sprach ein Aelterer nun. „Weß erinnert das Fest uns?
Deß erinnert es uns, daß Jehovah unsere Väter
Vier Jahrzehende lang, bedeckt von Hütt' und Gezelte,
Hat in der Wüste geführt. Vor dem Volk, so hatt' er geboten,
Zog ein Feuergewölk, und lenkte die irrenden Schritte
Hin nach Kanaans Flur, dem Land der schönen Verheißung.
Darum verlassen auch wir, der glücklichen Fluren Bewohner,

Jegliches Jahr, erfreut ob der Frucht des gesegneten Landes,
Unsere Häuser von Stein, und leben, gedenkend der Vorzeit,
Gleich den Vätern, in Hütt' und Gezelt, und danken Jehovah,
Der uns so gnädig geführt. Noch können wir hier in den Hütten
Dank ihm bringen und Preis. Dies Glück ward unseren Vätern
Stets nicht gewährt. Sie schmachteten einst, in des Königs von Babel
Dienstbarkeit, der Freud' am Gesetz für lange beraubet.
Ach! da geschah, was, begeistert vom Herrn, Jeremias verkündet:
„Rings verhallte Gesang, nicht Braut und Bräutigams Kosen
Ward nun fürder gehört; es verstummte die Stimme der Mühlen,
Und es erlosch in den Kammern das Licht, rings flohen die Hirten,

Schreyend, daß über sie kam der grimmige Zorn des Verderbers.
Aber es lenkte Jehovah den Sinn des mächtigen Cores,
Daß er, dem Flehen geneigt der Edleren, ließ die Gefangnen
Wiederum ziehn in ihr Land. Genährt mit Chaldäischer Weisheit,
Kehrten sie heim voll milderen Sinns, und Moses Gesetze
Gingen, durch Esra geläutert, hervor. Jerusalems Mauern
Hoben sich neu aus Trümmern und Schutt. Die Bauenden bauten
Rasch mit der Rechten die Mauer, indeß die Linke das Schwert hielt.
Als nun der siebente Mond heran kam, brachte der Priester
Esra Moses Gesetz, das vergessene, vor die Gemeine.
Laut dann las vom erhabenen Sitz er dem horchenden Volke

Aus dem Gesetz von Tagsanbruch bis zur Höhe des Mittags.
Und es weinte das Volk. Da las er, es wieder zu heitern,
Daß der Herr einst Mosen gebot: Im siebenten Monde
Sollt ihr feyern ein Fest, Laubhütten euch bauen und froh seyn.
„Thut denn nach seinem Gebot; geht hin und holt von den Bergen
Myrten- und Oelbaumzweig' und Palm' und balsamische Birken,
Daß ihr sie flechtet zu Lauben und wohnt und euch freut in den Lauben
Ob der Gnade des Gottes, vor deß allsehendem Auge
Neu ich verkündigen darf das Gesetz." Er sprach's, und getröstet
Eileten all' auf die Berg' und holten sich Zweig' und erbauten
Hütten auf Gassen und Hof und Dach und wohnten darinnen,

Feiernd die Freud' am Gesetz. O mög'
uns dauern die Freude!
Nimmer gescheh', was den Vätern geschah,
kein anderer Cores
Mög' erfüllen das Wort, das schreckliche
Wort Jeremias:
„Rings wird verstummen Gesang, nicht
Braut und Bräutigams Kosen
Wird dann fürder gehört; es verstummt
die Stimme der Mühlen,
Und es erlischt in den Kammern das Licht,
fern fliehen die Hirten,
Schreyend, daß über sie kam der grimmige
Zorn des Verderbers.
Freun wir uns dann mit Zittern und Furcht!
Bedenkt, wir sind Gäste,
Fremdlinge nur auf der Erd', auch daran
erinnre das Fest uns!
Bleibende Stätt' ist nicht hier: als Pil-
grimm wallen wir alle
Hin, wo die Palm' uns winkt, in die ewi-
gen Hütten des Friedens."

Also der Aeltesten einer. Er wußte nicht, daß auf dem Tabor
Flehte der Mann des Heils, bestimmt, das Gesetz zu erfüllen,
Und zu bereiten die Hütten der Ruh', wo uns winken die Palmen.
Wie am Versöhnungsfest der Hohepriester am Morgen
Steigt aus dem Bad', und angethan mit weißem Gewande,
Glanzumstrahlt mit Segen hervor zu dem harrenden Volk tritt;
So ging Jesus am Tabor hervor, im Glanze der Gottheit,
Die ihn erhört' im Gebet. Ihn umgaben die Jünger und Haufen
Leidender. Wiederum half er den Flehenden. Wiederum lehrt' er
Frey auf Jerusalems Burg das Volk im Tempel Jehovah's,
Wechselnd gehöhnt und gepriesen vom Volk, das ewiglich unstätt,

Preis ausspendet und Hohn, nach dem Wink anmaßender Führer.
Ist es nicht er, der Verfolgte, den längst man suchte, zu tödten?"
Riefen einige aus. „Er ist's, der Nazarethaner.
Frey doch redet er jetzt, im Tempel; es wehret ihm keiner.
Hat das Synedrium nun erkannt, er sey der Messias?
Aber es ist uns kund, von wannen der Lehrende stammet.
Kommt der Messias dereinst, dann wird, von wannen er stammet,
Niemandem kund." „Wohl mags," rief Jesus, „jeglichem kund seyn,
Wem ich entstamme: Doch ihn, in dessen Namen ich rede,
Ihn, den Wahrhaftigen, kennet ihr nicht. Ich aber, ich kenn' ihn.
Wißt! als den Seinigen hat er mich gesandt an die Menschen.

Kurz nur verweil' ich noch hier; zu ihm dann, der mich gesandt hat,
Kehr' ich zurück; ihr suchet mich dann, und es findet mich keiner;
Denn ihr vermöget es nicht, wohin ich gehe, zu folgen.
Drum, wen dürstet, der komme zu mir! Er findet Erquickung,
Nicht nur für sich: Von ihm, wie die Schrift sagt, werden sich Ströme
Meines lebendigen Quells zum Heil von Vielen ergießen.
Kann auch einer mich zeihn, daß ich je unwahres geredet?
Warum glaubt ihr mir nicht? O mir nicht; ihm, der mich sandte,
Glaubet ihr, Gott. Dem ewigen Quell des Lichtes entfließet
Einzig die Lehre des Heils. Wer glaubt und folget der Lehre,
Bald erfähret er tief in dem Innern, daß sie von Gott ist.

Hell erkennt er, was wahr ist und gut, und ihn macht das erkannte
Frey. Denn Sclav' ist der Mann, der der Regung im Innern der Seele
Raum nicht giebt, im Irrthum beharrt, ansträubend dem Wahren.

Vielen nun drang er an's Herz. Doch andre, die Mächtigen fürchtend,
Widerstrebten der Regung. Dem Volk, wie Jesaias saget,
War verblendet das Aug', verstockt das Herz, daß nicht alle
Horchten der Lehr' und wenigen kund ward: Gott ist der Lehrer!

Jesus verließ die Stadt; fernhin an die Quellen des Jordans
Zog er sich still zurück, und senkt' in die Herzen der Jünger

Tiefer den Saamen der himmlischen Lehr', in deren Betrachtung
Selber der Engel am Thron verweilt in hoher Bewundrung.
„Hätt' ich euch doch ergriffen im Geist, und den Kern, der im Innern
Ruht, entwickelt zur Kraft! Bald," sprach er, „verläßt euch der Meister.
Ja, die Zeit ist nicht fern, da der Sohn des Menschen verkläret
Auf zum Vater sich hebt. Ihr Lieben, ich werde nicht fürder
Sichtbar wandeln mit euch. Doch werd' ich euch nimmer verlassen.
Wird nicht das Waitzenkorn in die Erde gesä't, daß es sterbe?
Nur wenn gestorben es ist, entkeimt's fortdauernd zum Leben.
Also auch ich. Mein Gemüth ist betrübt. Von diesem Geschlechte
Werde verworfen ich seyn, ein Leidender. Nimmer doch fleh' ich

Auf zum Vater, daß er abwende die Stunde der Prüfung.
Denn ich kam auf die Erd' herab, den Kampf zu bestehen,
Und zu verherrlichen ihn, der mich zu den Menschen gesandt hat.
Ueber das Land geht bald das Gericht auf. Wißt, dann verlieret
Ihre Gewalt die Macht, die der sündigen Welt das Gesetz gab.
Mir, erhoben vom Staub, mir unterwirft sich die Erde.
Glaubet des Meisters Wort, und strebt, zu seyn, was ihr seyn sollt.
Nicht mehr lang' ist das Licht bei euch. So lang ihr es habet,
Wandelt im Licht, und vertraut ihm ganz; Seyd Kinder des Lichtes!"

Viel in dem Geist noch sprach er, und legt' in der Hörenden Seelen

Worte der heiligen Kraft, die, dunkel nach ihrem Gemüthe,
Einst aufhelle die Zeit, ein Stern der spätesten Nachwelt.

Und das Passah erschien. Wie ein Vater, der nahen den Tod fühlt,
Um sich versammelt die Söhne, (sie ahnen nicht, was sie bedrohet)
Und, an die Stätte sie leitend, wo bald nun ruhn die Gebeine,
Kräftig sie mahnt, im Drange der Zeit dem Wahren und Guten
Anzuhängen mit festerem Muth und gefühletem Hinblick
Auf ein künftiges Seyn, vollendend die Menschenbestimmung:
Also leitete nun der Gesandte des himmlisches Vaters
Seine gewähleten Freunde, bestimmt, die Welt zu erleuchten,

Hin zu der Stadt, wo Verrath und Tod dem Göttlichen drohten.
Und wie die liebenden Söhn' umdrängen den führenden Vater,
(Ach! sie sehn die Thrän' in dem Aug') und die Worte des Lebens
Haschen, und saugen die Blick': also auch folgten die Jünger
Jesus, dem Meister, und eiferten rings, wenn manche des Volkes
Lenkten auf sich des Göttlichen Blick, mit Flehn ihn umringend.
Sieh! aus den Hütten hervor, wo vorüber der Helfer in Juda
Wandelte, drängeten sich heran die zärtlichen Mütter,
Diese den Säugling im Arm', und führend ein Knäbelein jene.
„Segne mein Kind!" so riefen sie aus, „o Meister in Juda!
Segn' es, daß es erwachs', ein Gefallen vor Gott und den Menschen!"

Aber es wehreten auch den flehenden Müttern die Jünger,
Daß sie nicht nahten dem Meister. Mit Ernst nun redete Jesus:
„Lasset die Kindelein nahn, und keinem verwehret den Zutritt!
Hier in der Unschuld Kreis ist das göttliche Reich des Messias.
Oft schon sagt' ich es euch, und wiederum sag' ich es heute:
Welcher nicht naht mit kindlichem Sinn dem göttlichen Reiche,
Wird nicht Erbe des Reichs.“ Er sprach's, und herzte die Kleinen,
Legte die Händ' auf sie, und huldvoll segnet' er alle.
„Ja!“ so fuhr er nun fort, „ja, *mir* sind heilig die Kinder,
Heilig seyn sie auch euch! Wer um meinetwillen den Kleinen
Wohlthut, thut *mir* wohl. Schutzengel dann werdet der Schwachen!

Wer sich ihrer erbarmt, und zu besseren Menschen sie bildet,
Einst die Hoffnung des Folgegeschlechts; mit ihnen vereinet
Wird er dereinst Gott schaun, und ewig den Ewigen preisen."

Aber es nahten ihm auch viel pharisäisch Gesinnter,
Voll feindseligen Sinns, und einer der Ihrigen lud ihn,
Bergend den Schalk, am Sabbath zu Tisch. Der Geladene, folgend,
Ließ sich nieder zum Mahl. „Du wagst es," sprach nun der Heuchler,
„Dich zu lagern zu uns, bevor du nach heiligem Brauche
Dich gereiniget hast?" — „Ich erkenn' euch," sprach nun der Meister,
„Die ihr der Reinigung Brauch erfüllt, Unreinheit im Innern.

So auch gereiniget glänzt euch äußerlich Becher und Schüssel;
Was sie enthalten, ist Raub. Befreyt von Befleckung das Innre;
Leicht ist das Aeußre dann rein. O hofft ihr, daß, ähnlich dem Aeußern,
Rein das Innere sey, so gebt, was darin ist, den Armen!
Wähnt, Scheinheilige, nicht, daß ihr reiniget, was ihr besitzet,
So ihr den Zehenden zahlt, vom Anis selbst, oder der Raute;
Während dahinten ihr laßt das schwere, Gerechtigkeit üben,
Und barmherzig zu seyn!" Er sprach's und verließ die Versammlung.
Um ihn versammelten sich die Seinigen. „Fliehet vor allen"
Fuhr er zu ihnen nun fort, „Scheinheiligkeit! Wisset! dies Scheusahl
Nenn' ich den Sauerteig Pharisäischen Geistes. O, flieht sie!

Gott und Menschen verhaßt, schleicht Heucheley in dem Dunkel
Ihren verborgenen Weg. Lockvögeln auf Kloben vergleichet
Sirach die Falschen. Sie lauern dir auf, damit sie dich fahen.
Gutes verdeuten sie arg; ein Funk' ist dem Falschen ein Feuer;
Und, gewinnet er Raum, so läßt er nicht ab, bis er Blut sieht.
Wahrheit umstrahl' euch stets. Nichts heimliches ist, was nicht kund sey;
Was ihr im Finsteren sprecht, man höre dereinst es im Lichte;
Was ihr in Kammern in's Ohr euch sagt, man ruf' es von Dächern.
Und nie lügst, Scheinheiliger, du dem Forscher der Herzen,
Gott, und ob du zum Schein auch betest im Tempel, er kennt dich.
Hört, was einst sich begab. Ein Pharisäer und Zöllner

Traten zugleich herein in Jerusalems heiligen Tempel.
Jener sonderte sich, und, verachtendes Blicks auf den Zöllner,
Betet' er frömmelnd zu Gott: „„Ich danke dir, daß mich, wie viele,
Unrecht Gut nicht befleckt, und Raub und Eheverletzung;
Daß ich dem Zöllner nicht gleiche, das dank' ich dir. Zwier in der Woche
Fast' ich, und gebe vom Gut, von jeglichem, richtig den Zehnten.""
Aber es stand der Zöllner entfernt; die Blicke gesenket,
Schlug er im tiefen Gefühl an die Brust: „„Sey gnädig mir Sünder,
Gott!"" So seufzt' er. Fürwahr, er ging, vor jenem begnadigt,
Und im Guten gestärkt, vom Moria hinab in die Wohnung.
Wen Selbstwürdigung trügt, sich über Gebühr zu erhöhen,

Er sinkt tiefer herab; doch wen Selbstkenntniß herabsetzt,
Er betritt die Stufe bereits, die zu Höherem hebet.
Mög' ausrotten der Herr die Heuchelnden! sprech' ich mit David.
Wähnt ihr, ich kam herab, um Friede zu bringen auf Erde?
Nein, es sey euch gesagt: ich werde der Bringer der Zwietracht,
Die bis zum Innern des häuslichen Heerds die Funken verstreuet.
Ja, ich kam in die Welt, daß ich zünd' ein Feuer auf Erden.
Will's gleich tilgen die Brut; es muß auflodern in Flammen.
Wohl zwar steht mir selber bevor, im erregeten Feuer
Hier zu bestehen die Tauf'! (Ich beb'; o wär' es vollendet!)
Doch aus den Flammen hervor geht auf ein Geist, unvertilgbar

Spätestem Folgegeschlecht." Er schwieg.
Es zagten die Jünger.
Schweigend wallten sie fort. Aufsteigende
düstre Gewölke
Kündigten Sturm den Wandernden an.
Es verließen ihn viele,
Welche vom Mahl' ihm lauernd gefolgt,
und viele des Volkes,
Die aus Peräa herab und Jericho wallten
zum Feste.
„Wohl weiß jeder von euch," so sprach
zu den Scheidenden Jesus,
„Wenn ihr vom Abend herauf Gewölk
seht steigen am Himmel,
Daß es Regen verheißt; und, wehen die
Winde von Mittag,
Sprecht ihr: es drohet uns Schwül', und
sieh! es regnet und schwület.
Heuchler und Thoren, ihr prüft die Gestalt
der Erd' und des Himmels,
Und die Zeichen der Zeit, der jetzigen,
bleiben verborgen

Euerm verfinsterten Blick, Wenn Blitzstrahl schmetternd herabfährt,
Schaut erst bebend ihr auf, und schon umprasseln euch Flammen."

Schneller nun walleten sie den Hügel hinan: Da erhob sich
Fern die heilige Stadt, Jerusalem. Sieh! es winkten
Feurig verklärt vom umwölketen Strahl der Sonne die Hügel
Akra, Bezetha! Es lag auf Moria's Hügeln und Zions
Dämmergewölk, auf Golgatha Nacht! Fern rolleten Donner.

Jesus stand und schaut' auf die Pracht. Ihm drängte die Wehmuth
Thränen in's göttliche Aug'. „Jerusalem!" rief er mit Rührung,

„Stadt, die du mordest die Seher, und Boten, von Gott dir gesendet,
Steinigest. O, ich hätte so gern, wie die Henne die Küchlein
Sammelt unter die Flügel, so auch gesammelt die Deinen;
Aber du hast nicht gewollt! Weh dir! es droht dir Zerstörung!
Ueber dich kommt der Tag, da der Feind dich umlagert und ängstet,
Dich erstürmet und schleift. Da bleibt kein Stein auf dem andern;
Und es frißt das Schwerdt die Bewohnenden, weil du die Stunde,
Welche dir Rettung verhieß, verkannt hast!" Sprach's, und erschüttert
Horchten die Hörer ihm rings. Bethaniens Hütten am Oelberg
Winkten den Wallenden jetzt; am nähesten winkte die Wohnung
Simons; Ihn hatt' einst Jesus geheilt. Nun nahm der Geheilte,

Froh des Besuchs, den Heilenden auf, und reicht' ihm die Speise
Und die Labung des Tranks. Auch Lazarus, welchen der Meister
Jüngst, dem Tod' entrissen, den Seinigen wieder gegeben,
Kam, getrieben von Dank, doch tief bekümmert zu Jesus.
„Meister, ich lebe durch dich," so sprach er; „Aber dies Leben
Opfert' ich gern auf's neue für dich. – Ist kund dir, o Meister,
Welche Gefahr dir droht? Es ging von Jerusalems Rathe
Wider dich aus ein Gebot. Dich suchen die Feinde zu fahen.
Was ich sag', ich vernahm's vom Arimathäer Josephus,
Und Nicodemus, dem Mann, vertraut mit Kaiphas Anschlag."
„Sorge nicht," sprach mit heiterem Geist, Hingebung im Blicke,

Jesus. „Mögen sie thun! Ich erfülle, wozu mich der Vater
Hat auf die Erde gesandt. Nicht würdig wär' ich der Sendung,
Stellt' ich nicht offen mich dar, als den Gottesgesandten auf Erden,
Allen zum Heile gesandt. Damit ich den Saamen des Heiles
Senkt' in gedeihlichen Grund, nur darum schätzt' ich das Leben.
Wohl mir, er ruht in sicherer Furch'; Ob getränket von Blute,
Meinem Blut', er freudiger wachs', ich vertrau' es dem Vater.
Möge sein Wille geschehn!" Er sprach's, und siehe! Maria
Trat, da Jesus es sprach, in's Gemach. In der Frommen Gemüthe
Hatte die nahe Gefahr, die ihrem Erkorenen drohte,
Mächtig entflammt den Entschluß, den Geweiheten Gottes zu ehren.

Köstliches Nardenöl, erkauft mit ersparetem Golde,
War zu theuer ihr nicht. Mit Demuth nahend dem Meister,
Brach sie die Flasch', und es troff die Fülle des herrlichen Balsams
Auf des Gefeierten Haupt. Dann salbte Maria die Füße
Jesus und trocknete sie mit aufgelöseten Locken.
Wohlgerüch' erfüllten das Haus; und der Salbenden Liebe
Rührte die Schauenden rings. Ischarioth aber verkannte
Solchen liebenden Sinn! „O des Aufwands!" sprach er unwillig.
„Wäre für uns die Salbe verkauft, dreyhundert Denare
Hätten wir deß Gewinn, zum Trost der Kranken und Armen."
Andere murrten ihm gleich: Doch wehrte nicht Jesus der Salbung.

„Laßt sie! Was kränket ihr sie!“ Er sprach's. „Hoch schätz' ich den Willen,
Welchen veredelt die That, womit die Gute mich ehret.
Dürftigen wohl zu thun, ist schön. Doch, *könnet* ihr wohl thun,
Immer vermöget ihr das; stets werdet ihr Dürftige finden;
Mich doch findet ihr nicht. Maria in ahnendem Geiste
Hat mich zum Grabe gesalbt. Ich sag's: Wo über die Erde
Dringet die Kunde von mir, da wird die herzliche Liebe,
Die sie also mir bewies, fortleben in schöner Erinnrung.
Scheiden nun muß ich von euch. Indeß im sicheren Hafen
Ihr ausschaut in den Sturm, mag mich die Woge des Volkes
Tragen zum herrlichen Ziel, zu dem der Gott mich berufen,

Welcher zu stillen vermag die Woge des Meers, wie die Volkswuth,
Dessen schöpfrischer Wink aus Verwesung Leben hervorruft,
Und in des Unheils Pfuhl entzündet die Flamme des Heiles,
Welche die Welt verklärt. Geheiliget werde sein Name!"

J e s u s.

XI.

Aber es kamen indeß von den Tausenden,
welche mit Jesus
Waren zum Feste gewallt von Jericho,
oder Peråa,
Feiernde Haufen schon an in Jerusalem.
Rege Gerůchte
Fůlleten schnell die Stadt: „Der große
Prophet Galilåa's
Kommt zum Fest; er ist nah! Weißagung
spricht er, und kůndet

Als den Messias sich an, und straft die Heuchler und Sünder
Frey, wie dem Stifter es ziemt des Reichs der Heiligen Gottes.
Laßt uns entgegen ihm gehn, und den Seinigen, die er erwählte,
Seine Verkünder zu seyn!" So scholl's nun. Tausende eilten
Bald in das Thal, vom Kidron getränkt, und höher zum Oelberg
Gen Bethanien zu nach Bethphage. Eilendes Schrittes
Folgte dem Zug mit Eifer im Blick ein junger Judäer.
Daß aus der Fremd' er kam, ein Römischer Bürger, erkannte
Jeglicher leicht. Er eilt' auf die Höh'. In Bethphage kehrt' er
Ein in befreundetes Haus, dem Geräusch entfliehend der Menge.
Lang umirrte sein Aug' vom Söller herab in die Ferne,

Spähend umsonst. Es ruheten jetzt die ermüdeten Blicke
Auf ein Olivengehölz, den Abhang schattend der Nähe.
Einsam wallt' im Schatten ein Mann. Die Bläss' in dem Antlitz
Und der sinnende Blick auf die Schrift, die entrollte, geheftet,
Zogen ihn an, er nahte sich ihm: „Dem Getümmel entflohen
Bist du gewiß, wie ich. Doch ahn' ich; der Ruf des Propheten,
Der mit dem Festzug naht, führt *uns*, wie die Meng', auf den Oelberg:
Was du liesest, gewiß, das Gesetz ist's.“ Jener versetzte:
„Was du geahnet, ist recht: der Glanz der Messiasverheißung,
Längst sich röthend vor mir, nun strahlt er, hell wie der Morgen,
Meinem inneren Aug'. Ich kenne dich, Jüngling von Tarsus,

Saul. Von dem Tage schon an, da du fern aus Cilicien kamest,
Um zu Gamaliels Füßen die Schrift nach der Lehre des Phares
Auszulegen mit Kunst, schon seit dem Tage verfolgte
Dich mein forschender Blick. Dein Trieb, zu erkennen das Wahre,
Und dein Feuereifer, so rege für redlich erkanntes,
Flößeten Liebe mir ein. O möcht' er, so dacht' ich nicht selten,
Möchte doch er erkennen das Heil, und mit Kraft, die ihm Gott gab,
Wirken für ihn, der es bringt!" Und Saul sprach: „Stephanus bist du.
Wie du dich giebst, so machten mir längst dich kund die Vertrauten.
Also Messias ist dir der Mann im Gefolge der Fischer?
Helfer in Juda der Bethlehemit, dem huldigt der Pöbel?

Ihm in schwärmendem Wahn gesellst du
dich? Stephanus, wisse:
Wurden mir Kräfte verliehn, ich fühl's,
den Wahn zu vertilgen,
Ward mein Beruf; zu vertilgen den
Wahn, der droht dem Gesetze,
Droht dem Judäischen Reich; es fällt,
wenn Moses Gesetz fällt.
Staunst du darob? O hättest, wie ich, du
gelebet bey Römern,
Hättest die Greuel der Vielgötterey ge-
schaut in der Nähe,
Eiferer wärst du, wie ich. Wer, ein
Neuerer, an die Gesetze,
Wie von Gebräuchen umhegt und geheili-
get, herrlich sie dastehn,
Rührt mit entweihender Hand im kleine-
sten, Stephanus, wiss' es,
Stürzt uns in Greuel, wie sie. Ist gelös't
das Band der Gebräuche,
Bald auch verwehet der Geist. „Jeho-
vah dein Gott ist der Eine,

Ewige," wird ein Gespött fortan. Mit den G ö t t e r n der Heiden,
Dringet heran Roms H e e r, den Messias niederzutreten,
Der das Empörungspanier erhebt, und den Scepter der Erde
Faßt nach prophetischem Wort." — „Du Eiferer!" Stephanus sprach es,
„Lehnest du gegen das Wort dich auf! das Wort des Gesetzes:
„„Einen Propheten dereinst erweck' ich, ähnlich dem Moses,
Aus der Mitte des Volks,"" spricht Gott. „„Was dem ich gebiete,
Wird er verkündigen euch. Wer seine Befehle nicht achtet,
Ist verworfen von mir,"" spricht Gott. Du zweifelst, o Saulus,
Ob der große Prophet aus Nazareth sey der Verheißne?
Viele schon zweifelten so, noch zweifeln sie, werden noch zweifeln.

Ging die Frage nicht selbst an Moses: Wer hat dich zu unserm
Haupt und Richter gesetzt? Nach Midian mußt' er entfliehen,
Wo ihm Jehovah erschien. Er stand auf heiligem Boden,
Und er vernahm den Ruf, dem Volk ein Retter zu werden;
Und er ward's. Er gab das Gesetz, und verhieß den Messias.
Saul, er erschien: Das sagt mir mein Herz. Ich hab' ihn gesehen,
Jesus gesehn, als er kam von dem Berg, und die Lehre des Heiles
Floß von des Göttlichen Mund. Wie einst mit den Tafeln des Bundes
Moses vom Sinai kam, so kam der Bethlehemite
Jesus aus Davids Stamm vom Tabor herab zu dem Volke,
Kündend die Lehre des Heils. Er kommt, so hat er gesaget,

Nicht, das Gesetz zu lösen, er kommt, das Gesetz zu erfüllen;
Kommt, zu befreyen den Geist, erdrückt von der Satzung der Menschen;
Kommt, dem Sittenverderb zu entreißen die frömmelnde Tünche,
Und dem Priestergeherrsch, der Partheywuth Gränzen zu setzen.
Ach! er trifft, wie Moses sie traf, Ungläubige, Stolze!
Ja, zu verkennen den Mann, der, dem Heil der Menschen sich weihend,
Heilig uns ward durch Lehr' und durch That, und die Taufe Johannes,
Unglaub' ist es und Stolz, in den düsteren Hallen des Phares,
Eueren Schulen gehegt, die dem Volk Verderben bereiten,
Unserem Volk, aus welchem hervor der Verheißene gehn soll,
Dem die Erde sich beugt. Verwirft ihn auch schnöde die Mitwelt,

Doch wird erfüllt was Jehovah verhieß. O könnt' ich der Nachwelt
Zeugen durch Leben und Tod, daß ich den Verheißnen erkannte,
Als den Gesendeten Gottes! Und du! — o gäb' er dir Gnade,
Daß du erkenntest sein Reich, und mit Kraft, dir verliehen von oben,
Führtest die Gläubigen ein!" Er sprach's. Da hallte der Volksruf:
„Heil dem Davids-Sohn! Hosianna! Er kommt, der Messias!"
Sieh, von Bethanien her nach Bethphage sah man den Festzug
Ziehen den Berg hinan! Es strömt' ihm entgegen die Menge,
Laut aufjauchzend im Ruf: „Hosianna! Es kommt der Messias!"
Palmengezweig', im Taumel der Lust, entbrochen den Bäumen,
Streuten ihm dieß' auf den Weg, wie man kommenden Fürsten sie streuet.

Andere breiteten aus ihr Gewand vor dem Nahenden: „Heil ihm!“
Scholl es nun lauter hinab in das Thal. „Es kommt der Verheißne!
Heil ihm, er kommt, er kommt der Gottgesendete König!
Ihm, dem Herrscher in Israel Heil! Preis jubelt Jehovahn,
Der den Messias uns gab! Singt Preis dem großen Propheten,
Welcher durch Worte der Kraft uns lehrt, durch Wunder die Kranken
Heilet aus Lieb' und die Todten erweckt vom Schlummer des Todes!
Heil dem Davids-Sohn, Hosianna, dem Helfer in Juda!“
Nahe nun war der Zug dem Olivengehölz, wo die Männer,
Beyde von Wahrheit entflammt, (die Flamm' ach! sollte sich hier nicht
Einigen) kämpften um ihn, der da kam. Er kam nicht, wie Sieger

Ziehn im Triumph auf prahlendem Roß, von Streitern umringet.
Ihn, den Gefeierten trug nach der Sitte des Landes Judäa,
Friedlich ein Esel in friedlichem Zug durch die jauchzende Menge.

„Schau ihn, o Saul, und du huldigest gern dem Heiligen Gottes!“
Rief nun Stephanus aus. „Er erfüllt, was des Sehers Sacharja's
Göttliche Weißagung verheißt vom Fürsten des Friedens.
Tanze den Freudentanz, o Zions Tochter! so sang er,
Tochter Jerusalems jauchz'! O sieh, es kommet dein König
Hülfreich, friedlichen Sinns zu dir. Ihn träget ein Esel.
Sey dann zerbrochen du Bogen des Kriegs! Verkündiget werde

Friede den Völkern umher, und der Fürst des Friedens regiere
Bis an die Enden der Erd'. Also der Prophet. Den Verheißnen,
Sieh ihn, o Saul!" Er sprach's; schon öffnete, Lästrung zu reden,
Saulus den Mund. Da traf ihn ein Blick aus dem himmlischen Auge
Jesus. Stumm war der Mund, der Mund, durch den nach dem Rathschluß
Gottes die Lehre des Heils, die selbst die Engel bewundern,
Sollte mit siegender Kraft verkündiget werden der Erde.
„Heil dem Davids-Sohn! Hosianna!" so scholl es auf's neue,
Als der feiernde Zug erreichte die Höhe des Oelbergs,
Und vom Moria hervor aufstrahlte der Marmor des Tempels.
„Heil dem Davids-Sohn! Hoch werde gepriesen der Seher,

Welcher da kommt im Namen des Herrn!
Hosianna dem König!
Ehre sey Gott in der Höh' und himmli-
scher Frieden auf Erden!"
Hallt' in das Kidronthal der Ruf, und
auf zum Moria,
Auf in die Halle des Tempels, wo Tau-
sende harrten des Meisters.
Ein in den Vorhof trat der Gefeierte.
Laut durch die Hallen
Tönte sein Lob. Den Jubelgesang der
Väter verstärkte
Jubel der Töchter und Söhn', umringend
die feiernden Väter.
„Wehre dem Ruf, o Meister! Nicht ziemt
er am heiligen Orte!"
Sprach, von Hasse gedrängt, zu Jesus
ein eifernder Priester.
„Wie doch wehrt' ich dem Ruf?" sprach
Jesus. „Schwiegen mir diese,
O so schrieen, wie Habakuk sagt, die
Stein' in den Mauern.

Laset ihr nicht in der Schrift: Aus der Kinder und Säuglinge Munde
Liebt Jehovah sein Lob. Ich wehre den Feiernden nimmer."
Sprach's und trieb aus den Hallen hinaus die Verkäufer und Käufer,
Und der Wucherer Troß: „Es steht," so sprach er, „geschrieben:
Gebt den Tempel Jehovens, bestimmt zur heiligen Andacht,
Nicht der Entheiligung Preis, nicht macht ihn zur Höhle des Raubes."
Laut drob jauchzte das Volk, und Jesus, stillend die Menge,
Streuete rings Ermahnung und Lehr' und Rath den Bedürftgen.
Auch Pharisäisch Gezücht umgab ihn; In trüglicher Fragen
Netz ihn zu stricken, bedrängten sie ihn. Er entwand sich den Netzen
Leicht, und es höhnte das Volk die Beschämeten. Aber es hob nun

Eifernd die Stimme der Herr: „Weh euch, verblendete Leiter,
Die ihr die Mücke dem Wein' entseigt mit gesetzlicher Strenge,
Und die verbotenste Kost, das Kameel, zu verschlingen nicht scheuet.
Weh euch, Heuchler! Ihr gleicht den übertüncheten Gräbern,
Aeußerlich gleißendes Scheins, voll Todtengebein' in dem Innern.
Also auch ihr, die ihr Frömmigkeit lügt vor dem wähnenden Volke,
Während das Bös' ihr hegt in dem Inneren. Abermals weh euch,
Die ihr die Last der Gebot' auflegt den Glaubensgenossen,
Aber sie selbst zu heben, nicht regt den kleinesten Finger!
Weh euch, die ihr für euch anmaßend der wahren Erkenntniß
Schlüssel entreißt. Ihr selber nun geht nicht ein in das Innre,

Und ihm, der es begehrt, verwehrt ihr böslich den Eintritt.
Weh euch Heuchler, ihr baut, als ehrtet ihr eure Propheten,
Grüfte den Todten, und schmückt die Grabmal' eurer Gerechten:
„Wir ach! hätten uns nie theilhaftig gemachet des Mordes,“
Sprecht ihr. Heuchelnde Brut! Macht voll, ihr Söhne der Mörder,
Voll das Maß der Verbrechen, die euere Väter verübten.
Wahr ist das Wort, das ihr las't: „Noch send' ich euch,“ heißt es, „Propheten;
Ihr verfolget sie noch. Ihr tödtet und kreuzigt die einen,
Geißelt die andern in Schulen und treibt sie von Städten zu Städten.“
Aber die Zeit, da über euch kommt das Blut der Verfolgten,
Naht. Noch von diesem Geschlecht, das sag' ich euch — wird es gefordert.

Schlangen und Otterngezücht! Es drohet euch Straf'. Ihr entrinnt nicht.
Zittert! — Mir war es Beruf, den getüncheten Gräbern die Tünche
Abzureißen mit Kraft, daß das Volk die Todtengebeine
Schau' in der Gruft. Einst wird es sie schaun und den Täuschenden fluchen."

Sprach's, und zitternd entwich die Brut. Daß jetzt sich der Meister,
Jesus, der große Prophet, deß Gebot die Tausende folgten,
Laut an der Stätte des Siegs im heiligen Tempel Jehovah's
Kund thun werd' als Messias, das wähnte die Menge, bereit schon,
Ihm, dem Verheißnen zu folgen, dem Gottgewähleten König,
Daß er neu das Gesetz, erdrückt, verachtet von Fremden,

Kräftige. Jesus nicht so. Der Gewalt-
that Hasser, entließ er
Ruhig die Meng' und erhob sich vom Sitz,
den Tempel zu lassen.
„Nie mehr seht ihr mich hier. Einst kommet
die Zeit, da ein jeder,
Jeder erkennt, wer ich bin, und Davidi-
scher Ruf mir ertönet:
Hochgelobet sey er, der da kam im Na-
men Jehovah's.“
Sprach's und weilete noch am Gotteska-
sten, wo viele,
Dürftiger eingedenk, die Gabe der Mild'
in den Kasten
Schütteten. Reich war die Gabe der Rei-
cheren. Aber es nahte
Jetzo ein Weib. Mit bebender Hand, und
dem Blicke zum Himmel,
Warf zwey Scherflein sie ein, erspart von
kärglicher Habe.
Also erkannt' es im Blick der Herzenskun-
diger Jesus.

Und er rief, gerühret darob, die Seinigen um sich:
„Ihr auch sehet das Weib: Zwey Scherflein gab sie den Armen
Williglich. Zwar ist gering die Gabe, doch mehr, als sie alle,
Hat sie geopfert dem Herrn. Von dem *Uebrigen* gaben die andern,
Sie vom kargen *Bedarf*. Sie hat mehr als die andern gegeben.
Präget dann tief es euch ein: Gott, welcher die Herzen erforschet,
Sieht auf den Willen allein; er ist die Blüthe des Herzens,
Ihm, dem Vater ein Wohlgeruch, ein gefälliges Opfer.
Lieb' ist der Hauch, der umsäuselt die Blüth', und zur Knospe sie reifet.
Euch auch beleb' ihr Geist. Umfanget mit Liebe die Menschen,
All', und strebt, vollkommen zu seyn, wie der Vater im Himmel.

Seine Sonne bescheint wohlthätig die Guten und Bösen;
Und die Gerechten erquickt, wie die Ungerechten, sein Regen.
So auch ihr. Ihm gleich, umfangt mit Liebe die Menschen,
Freund und Feind; auch der Feind sey euch lieb, und erzeiget ihm Wohlthat.
Wer da saget, er sey im Licht, und hasset den Bruder,
Der ist in Finsterniß. So jemand besäße der Welt Gut,
Und er verschlösse sein Herz vor dem Darbenden, wahrlich ich sag' es:
Arm ist er; mit der mangelnden Lieb' ermangelt ihm alles.
Dem, was wir sind, und dem, was wir thun, giebt Liebe den Werth nur.
Ja, das vollkommenste Band, das die Menschen verbindet, ist Liebe,
Liebe der Tugenden Krone: Sie glänz' auf dem Haupte der Meinen,

Die bis zum Tod' ich geliebt!" Er sprach es, Gottheit im Blicke.
Alle schwiegen gerührt: Und Jesus: „Folgt mir, ihr Lieben!
Folgt mir! Ich lasse den Tempel, und lasse die Stadt, wo der Wahn thront!
Denn nicht geb' ich mich hin den Verfolgern, bevor wir das Passah
Feierten, innig vereint!" Er sprach's. Sie folgten ihm willig.
Nur der Ischariot, vom Geiz erfüllet und Ehrsucht,
Folgt' hinbrütend ihm nach. „So will dann der zögernde Meister,
Dacht' er im Innern, „auch jetzt, da ihn trägt die Woge des Volkes,
Tragen ihn würde, wohin er geböt', auch jetzt will er fliehen,
Und sich entäußern der Kraft, die Jehovah ihm legt' in die Hände?
Sieh! wie, hängend an ihm, die Willigen folgen, wie Schafe

Folgen dem leitenden Hirten, so pflegt' er sich selber zu nennen.
Sey er immer der Hirt, doch Wächter der Heerde zu werden,
Wenn entschlummert der Hirt, dazu berief mich Jehovah.
Haben wir nicht der Liebe Gesetz, das er lehret, erfüllet?
Opferten wir nicht alles ihm auf, da wir folgten dem Rufe,
Jenem ermunternden Ruf, sein Reich zu gründen auf Erden?
Vieles verhieß er uns stets; stets weichet er aus der Erfüllung.
Ihn verkündigte schon als Messias der Täufer Johannes,
Und es glaubte das Volk, von Lehr' und von Thaten ergriffen,
Die da zeugten: er sey's. In den Tod hin sank der Verkünder,
Und der Verkündigte schwieg. Heil unserm Könige! riefen

Endlich die Tausende aus, die er speis't.
Er entzog sich dem Rufe.
Als er lehrte vom Berg, wie scholl ihm der
Preis! — Er entzog sich.
Jetzt von Bethphage her bis hinauf zum
Tempel Jehovah's
Folgt ihm der feiernde Ruf: Heil ihm: er
kommt, der Verheißne!
Tausende harren des Winks: Ich bin's!
Der Retter Judåa's,
Welchen verkůndet die Schrift, ich bin's!
O folgt dem Messias,
Daß er stifte sein Reich! Er schweigt! Er
entzieht sich dem Rufe!
Will er gezwungen denn seyn zu dem eige=
nen Heil und dem unsern,
Sey's! An dem Passahfest, wenn die Fluth
des Volks sich erhebet,
Werf' ich ihn kůhn in die Fluth; dann,
sich und die Seinen zu retten,
Taucht er, ein Sieger, hervor! Er wolle
nicht heimlich entrůckt seyn;

Sagt' er uns oft. Sein Wille gescheh'! Den offenen Angriff
Leit' ein Jünger dann selbst, damit als Messias der Meister
Siegend erscheine dem Volk. Ihm fliehn, ich seh' es im Geiste,
Fliehen die Schaaren der Heuchler; ihm fliehn die Tyrannen der Erde,
Fliehen vor Davids Sohn, dem Wiederbringer des Heiles;
Und vor mir, der den Zepter ihm gab; dann erkennen wird Jesus,
Der sey der nächste dem Thron, der den Wankenden bracht' zum Entschlusse."

Also wogt's in Ischariots Brust. Der schaut' in das Innre,
Jesus, erkannte den Kampf, und mit blutendem Herzen erkannt' er,
Daß der Unselige, ach! erlieg' in dem Kampf mit dem Dämon,

Welcher die Welt beherrscht, dem Dämon, flüsternd dem Herzen:
Schau auf den Zweck! Ist heilig der Zweck, er heiligt die Mittel.“
Und sie gingen, verlassend die Stadt, hinab an den Kidron;
Doch zu dem Oelberg nicht, wo oft zu Lehr' und Gebete
Er die Seinen vereinte. Zum schauernden Thale Ben Hinnom
Lenkt' er den Schritt, dem Thal, wo einst die Väter dem Moloch
Opferten ihre Gezeugten, im Wahn, sie dienten Jehovah.
Judas erschrak. Ihm war's, als vernähm' er das Winseln der Kinder,
Welche den Flammentod hier starben im Arme des Abgotts.
Und es schlug ihm das Herz; Er mied das Auge des Meisters;
Zagend warf er den starrenden Blick hinauf zu der steilsten

Höhe des Bergs; und ha! er starrt' auf den Felsen des Todes,
Welchen ihm bald die Verzweifelung gab, die ihn stürzt' in den Abgrund.

„Treue Gefährten," so sprach zu den kümmernden Jüngern der Meister.
„Heute nur folgt ihr hieher in das Sichere. Aber des Passah's
Morgendes Fest in der heiligen Stadt mit euch zu begehen,
Bleibt mein fester Entschluß. Ihr wißt, das Mahl ist bereitet."

Deß schien jeglicher froh; doch jeglicher fühlt' in dem Innern
Tief sich getrübt. Der Morgen erschien des schauernden Tages,
Trübe wie Jedes Gemüth. Erheiternde Reden des Meisters

Regten in ihnen die Feier des Fests. Sie gelangten zur Stelle.
Und sie fanden bereitet das Mahl in räumlicher Halle.
Freudiger nun ergoß sich Gespräch. Es begannen die Jünger,
Unter sich wieder den Streit, wer dereinst in dem Reiche des Meisters
Werde der größere seyn; und Jesus zürnte den Schwachen:

„Weltliches sinnt ihr noch stets? O, denkt nicht der irdischen Fürsten,
Denkt der Gewaltigen nicht, die der Dienst erhöht der Geringen.
Nicht so sey es bey euch! Die Demuth, ziemend Geringen,
Giebt die Würd' im göttlichen Reich, und höher nur steigt sie,
Wenn ihr Geringeren dient. Vor Gott ist der Herr und der Diener

Gleich. So ihr dieses erkennt, wohl euch,
so ihr thut das Erkannte,
Und in der Lieb' euch übt. — Ihr nennt
mich Lehrer und Meister;
Recht so nennet ihr mich; doch wird mir
es leicht, euch zu dienen."
Sprach's; ablegend den Mantel, ergriff er
ein Tuch, und gegürtet,
Goß in ein Becken er Wasser, und wusch
den Jüngern die Füße.
Keiner entzog sich dem Dienst, den Sinn
erkennend des Lehrers.
Simon Petrus allein ertrug's nicht. Aber
der Meister
Sprach: „Entziehst du dich dem, so entziehst
du dich meiner Gemeinschaft." —
„Herr!" rief Petrus nun aus: „Ich bin
dein. Nicht einzig die Füße
Reich' ich dir; Haupt auch und Hand."
Und Jesus: „Rein seyd ihr alle,
Rein im Inneren auch; ein Einziger nur
ist beflecket.

Ach! ich klag' um ihn, wie David klagt' um den Falschen,
Welcher den Sohn ihm verführt: „Wer mein Brod ißt, tritt mich mit Füßen."
Jesus sprach's, im Herzen bewegt, und er winkte den Jüngern,
Daß sie sich legten zum Mahl. Sie folgten; doch jeglicher fühlte
Tief sich ergriffen vom Worte des Ernsts, so der Meister geredet.
Jeglicher warf auf den andern den fragenden Blick: Wen meint er?
„Richte die Frag' an ihn selbst!" So winkete Petrus dem Jünger,
Welcher, dem Meister so lieb, ihm nah lag, seinem Johannes.
„Herr, wen meinst du von uns," so fragt' anneigend nun dieser
Leis'; und Jesus darauf: „Er ist's, dem ich reiche den Bissen,
Welchen ich tunk' in die Brüh'." Er reicht' ihn dem Ischarioten,

Judas, mit ernsterem Blick. Der Blick traf tief in sein Innres.
Bläss' umzog sein Gesicht. Aufstarrt' er wild, und in Aller
Zuckendem Aug' erkannt' er das Wort: du bist der Befleckte;
Wehe dir, du! — Und Jesus zu ihm: „Was zu thun, du beschlossest,
Thu' es ohne Verzug!" Verwirrt erhob sich und schweigend
Judas und ließ das Mahl, verfolgt von den Blicken des Abscheu's
Aller, und Jesus darauf: „O laßt ihn, den armen Betrognen,
Laßt ihn! Ich geh' dem Geschick, mir bestimmt, entschlossen entgegen.
Wehe doch ihm, der dem Feind mich verräth! Der Unselige, hätt' er
Nie doch das Licht erblickt! Ihr übrigen, die ihr mir treu bliebt,
Stillt nun euer Gemüth! Verherrlichet wird der Verkannte,

Und verherrlichet Gott durch ihn. Nur kurz noch, ihr Lieben,
Kann ich weilen bey euch. Ich erneue das alte Gebot dann:
Liebet euch unter einander! Wie ich euch liebe, so liebt euch!
Dies ist mein erstes Gebot, und, Kinder! es ist auch mein letztes.
Ja, an der Lieb' erkenn' ein Jeglicher euch als die Meinen.
Wenn euch ein Liebesmahl vereiniget, denket des Mahles,
Das in der Passahnacht uns vereint! — Wir brechen das Brod nun!"
Sprach's und dankete Gott, und brach's, und gab es den Jüngern:
„Nehmet und eßt! Mir ist es mein Leib, schon gebrochen dem Tode.
Bin ich geschieden von euch, dann denkt beym Brechen des Brodes,
Daß ich es brach mit euch, und meines Todes gedachte!"

Nun auch nahm er den Kelch und dankt' und gab ihn den Jüngern:
„Trinket alle daraus: Mir ist es mein Blut; Ein Opfer,
Fließ' es vielen zum Heil! und weihe den Bund, den der Vater,
Gott, erneute durch mich!“ Er sprach's, und es tranken die Jünger.
„Nimmer trink' ich hinfort,“ so sprach er weiter, „des Weinstocks
Röthelnde Frucht mit euch; doch, prägt es tief in die Herzen:
Immer, wo zwey, wo drey sich in meinem Namen versammeln,
Da bin mitten auch ich, und halte das Mahl auch mit ihnen.
Schaun wir dereinst uns, selig vereint, im göttlichen Reiche,
Führ' ich dem Vater euch zu. Verzagt nicht! Habet Vertrauen!
Gott vertrauet, und mir. Ich geh', zu bereiten die Stätte

Bleibender Wohnung für euch im Hause des himmlischen Vaters,
Welcher der Wohnungen viel bereit hat seinen Getreuen.
Ihr dann folget mir nach. Wohin ich gehe, das wißt ihr,
Wisset den Weg dahin. Was treu ich gelehret, erkannt' ich
Nicht aus eigener Kraft. Der Vater, mir innig vereinigt,
Hat es gewirket durch mich, und, daß ich es wirkte, bewähret,
Daß wir vereiniget sind. Ich gehe voran zu dem Vater.
Aber wie ich, so werdet auch ihr, und größeres, wirken,
Wenn ihr glaubend mir folgt. Und fehlt euch Erkenntniß, so flehet,
Flehet zu Gott, und ihr werdet gewiß, was euch mangelt, erkennen.
Ich zwar lass' euch zurück; doch nicht als Verwaisete bleibt ihr;

Denn ich bitte den Vater, daß er euch sende den Helfer,
Welcher euch nimmer verläßt, den Geist der göttlichen Wahrheit,
Welchen die Kinder der Welt, für die er nimmer erscheinet,
Nicht zu empfangen vermögen, und den zu empfahn sie nicht trachten.
Euch doch thut er sich kund; er wird, um nie euch zu lassen,
Wohnung nehmen in euch, aufregen in euch die Erinnrung
Deß, was ich hier euch gelehrt, und vollenden das Werk der Erkenntniß.

Dies ist mein segnendes Wort, kein Abschiedswort nach der Welt Art,
Nein, der Beruhigung Wort und des Friedens Wort, da ich scheide."

Sprach's und bewegte all': Anneigend ihm, weinte Johannes.
Jesus ermuthigte sie, und ergoß der Tröstungen Labsal:
„Nicht verzage das Herz! Ich sag' euch, ich gehe zum Vater.
Dessen müßtet ihr euch, wenn ihr recht mich liebtet, *erfreuen*.
Wieder seht ihr mich einst. Ich leb' auf's neu, und ihr werdet,
Ihr auch leben, wie ich. Dann werdet ihr ganz es erkennen,
Wie, mit dem *Vater* vereint, ich innig vereinet mit *euch* bin.
Jetzt bedroht mich der Geist, der die Welt beherrscht, die verderbte.
Zwar besteh' ich sein Drohn, doch den Kampf zu kämpfen berief mich
Gott; ich folge dem Ruf. Auf, auf! die Stunde der Prüfung
Schlägt; Ihr entgegen dann jetzt!" Er sprach's und erhob sich vom Lager.

Aber es drängten um ihn sich die Liebenden. Kummer im Herzen,
Wehrten sie ihm. Und er sprach gerührt: „Wie Reben den Weinstock,
So umwindet ihr mich: Und wahrlich, ich gleiche dem Weinstock;
Und die Reben seyd ihr. Der da wartet des Stockes, der Winzer,
Ist mein Vater. Er wird die Reb' an mir, die nicht Frucht bringt,
Schneiden vom Stamm, und reinigen wird er die Rebe, die Frucht trägt,
Daß sich veredle die Frucht. Bey euch begann die Veredlung
Durch die Lehre von Gott, die ich euch senkt' in die Herzen.
Bleibt mir dann innig vereint, wie ich euch vereiniget bleibe.
So wie die Rebe, vom Stocke getrennt, aus sich selber nicht Frucht trägt,
Also tragt ihr nicht Frucht, sofern ihr mit mir nicht vereint bleibt.

Aber, verbunden mit mir, da werdet ihr wirken das Gute,
Wie ihr es flehet von Gott. Mit Zärtlichkeit liebt' ich euch immer,
Wie mich liebet mein Vater. Verharrt auch ihr in der Liebe,
Die ihr mir immer bewies't; ihr verharrt, so ihr meinen Geboten
Folgt, wie auch ich das Werk, von meinem Vater geboten,
Uebte mit Treu', und übend bewies, wie sehr ich ihn liebe.
Haßt euch die Welt, so denkt, sie hat auch den Meister gehasset,
Und schuldlos ihn verfolgt; daß er schuldlos litt, es erkennet
Einst die verblendete Welt, wenn der Geist der himmlischen Wahrheit
Ueber euch kommt, von dem Vater gesandt, von dem er nur ausgeht,
Und euch rüstet mit Kraft, zu zeugen von ihm, der euch nah war,

Seit er berufen sich fühlte, das göttliche Reich zu verkünden.
Ja, ich sag' es voraus, damit ihr nicht wanket im Glauben,
Euch auch drohet Verfolgung. Aus Synagogen verstoßen,
Irrt ihr umher, und es kommet die Zeit, da, welcher euch tödtet,
Wähnt, durch die That verehr' er Gott, den der Arme nicht kennet.
Ich nun gehe zu dem, der mich gesandt auf die Erde.
Wolltet ihr trauern darob? Fürwahr, *ich* sag' es: mein Hingang,
Er wird Segen für euch. Ich geh', euch zu senden den Tröster,
Welcher die Welt besiegt. Wohl hätt' ich noch vieles zu sagen,
Jetzt doch ertragt ihr's nicht. Kommt einst der Geist, den ich sende,
Er wird Leiter euch seyn, daß ihr ganz die Wahrheit erkennet.

Jammern werdet ihr zwar, wenn ich den jauchzenden Feinden
Hier erliege; doch wißt, die Trauer, in die ihr versinket,
Wird sich verwandeln in Freude. So jammert das Weib, das gebieret.
Doch, ist geboren das Kind, o dann gedenkt sie nicht weiter
Ihrer empfundenen Angst ob der Freud': Ein Mensch ist geboren!
Also auch ihr. Nun seyd ihr gebeugt; Doch, seh' ich euch wieder:
Freun dann werdet ihr euch, und es raubt euch keiner die Freude."
Also Jesus. Er sprach's und hob die Augen gen Himmel:
„Vater, die Stund' ist da der Verherrlichung. Daß ich mich opfre,
Deine Verherrlichung sey's, damit dich erkennen die Menschen,
Dich erkennen durch mich. Denn mich bestimmtest du, Vater,

Daß ich sie führe zu dir, und so sie ewig besel'ge.
Ewig beseliget ist, wer dich als den einzigen wahren
Gott erkennet, und mich erkennt, als deinen Gesandten.
Wie du verehrt seyn willst, das hab' ich den Menschen gelehret,
Und das Werk, wozu du mich riefst, vollendet auf Erden.
Laß es gedeihn zum Heile der Welt, wie im ewigen Rathschluß
Du es, o Vater, beschloßt. Für die Redlichen, die dich erkannten,
Fleh' ich zu dir; ich flehe zu dir für die nähern Vertrauten,
Die nun kümmern um mich. Durch sie einst werd' ich verherrlicht.
Heiliger Vater, erhalte sie treu der göttlichen Lehre,
Die ich verkündet durch dich, damit sie, unter einander,

Und mit uns vereint, es bleiben in Wahrheit und Liebe,
Gleichwie *wir* es sind. So lang' ich weilte bey ihnen,
Hielt ich sie, Vater, dir treu, und bewahrete, die du mir gabest.
(Ein Unseliger nur verirrte sich;) Aber nun komm' ich,
Vater, zu dir! O gieb — ich fleh' es, umringt noch von ihnen —
Gieb auch ihnen den freudigen Geist, der entquillt dem Bewußtseyn,
Daß sie erfüllten dein heilig Gebot. Dein Wort ist die Wahrheit;
Weihe du dann durch die Wahrheit sie ein! Nicht fleh' ich, o Vater,
Daß du deine Bekenner entreißt der Verfolgung der Bösen;
Kraft nur erfleh' ich für sie, damit sie bestehen die Leiden,
Und dereinst, vereinet mit mir, den Beseliger schauen,

Gott. Ihm schalle der Lobgesang, wie nach Weise der Väter,
Er ihm am Fest von Tausenden schallt der feiernden Menge:
„„Heil mir, der Ewige hört mein Gebet, er erhöret mein Flehen,
Hat sein Ohr mir geneigt. Preis ihm, so lang' ich hier lebe!
Wollen mich Todes=Strick' umfangen, und gähnt mir der Abgrund,
Drückt mich Jammer und Noth, anruf' ich des Ewigen Namen,
Und mein Retter ist er. Ihm zahl' *ich* meine Gelübde
Gern vor den Augen des Volks; denn köstlich bleibt vor Jehovah
Seiner Heiligen Tod.““ — Er sprach's, und, gefolgt von den Jüngern,
Ging, wie geweihet von Gott, er hinaus. Sein sonniges Antlitz
Gab Vertrauen und Kraft den Folgenden. Ueber den Kidron

Wallt' er dem Oelberg zu. Es dämmert'. Aus Wipfeln der Palmen
Säuselte Ruh' herab, doch nicht in die Herzen der Jünger.
Ahnung erfüllte sie ganz des Schrecklichsten. Jesus zu fragen,
Wagten sie nicht. Er brach mitleidig die schauernde Stille:
„Wisset, die Nacht, die beginnt, sie macht euch wankend im Glauben —
„ „Trifft den Hirten ein Schlag, dann wird sich die Heerde zerstreuen;" "
Ist ein prophetischer Spruch. An euch auch wird er erfüllet.
Denn die Stund' ist nah, da ihr euch alle zerstreuet,
Und mich lasset allein. Doch werd' ich auch dann nicht allein seyn;
Denn mein Vater ist nah; und euch auch werd' ich auf's neue
Werden ein Führer zu Gott." Da drängt' es Petrus im Innern:

„Meister!“ so rief er, „ich lasse dich nicht;
Und, kost' es mein Leben,
Herr, ich folge dir nach.“ Und Jesus:
„Vermiß dich nicht, Petrus!
Daß du der Meinige seyst, verläugnest du,
ehe der Hahn kräht.
Aber ich flehe zu Gott, daß neu dein Ver-
traun sich belebe.
Stärke die Brüder du dann mit dem feu-
rigen Muth, den dir Gott gab!“
Also Jesus; Es strahlte der Mond, sich
entwölkend mit Milde,
Auf ein Keltergehöft, Gethsemane, wo
sich der Meister
Oft in Gespräch mittheilte den Seinigen.
„Heut' auch, ihr Lieben!
Laßt uns nicht meiden den freundlichen
Ort, der, so oft uns vereinend,
Ach! nun Trennung uns droht. Hier
weilt! Ich gehe, zu beten.“
Sprach's und wandelt' allein in die Nacht.
Ihm folgten, gewinket,

Nah die Zebedäiden und Petrus, der einst auf dem Tabor
Hell den Verkläreten sah, umringt von Elias und Moses.
Daß die drohende Nacht der Eingang sey zur Verklärung
Jesus, des Herrn, das faßten sie nicht. Ihr Blick war umnebelt.
Und die Umnebelung sah der Vollendende. Tief durch die Seele
Drang ihm ein Schwert. Er gebot nicht dem Schmerz. Der Last des Gefühles
Fast erlegen, erhob er sich neu: „Seyd wach zu der Stunde!“
Sprach er, und wandelte fort in's Einsame. Sinkend zur Erde,
Fleht' er zu Gott: „Nimm, Vater! du kannst's, in der bängsten der Stunden
Nimm, die mich peiniget, ach, die Sorg' um die Meinigen, von mir!
Vater, du gabst mir die Kraft, zu vollenden dein Werk: Ich vollend' es.

Lass' es nicht sinken hinfort in der Hand der Kinder der Schwäche,
Welche du mir vertraut. Den Kelch der Sorg' um die Meinen,
Lass' ihn vorübergehn, o Vater, damit ich nicht sterbe,
Eh' ich vollende das Werk. Doch, dein heiliger Wille geschehe!"
Sprach's, ihm entsank die Kraft. Zurück zu den Seinen zu kehren,
Kaum vermogt' er's. Er wankte dahin, und fand sie im Schlafe.
„Könnt ihr nicht wachen mit mir ein Stündlein?" sprach er zu ihnen.
„Ach, wie gering ist die Kraft! Was hilft der Willigen Wollen?
Wacht, und erflehet euch Kraft, einst gleiche Gefahr zu bestehen!"
Schwer aufrafften die Schlummernden sich. Das Auge Johannes
Flehete mild um Erbarmen. Sein Mondverklärtes Antlitz

Glänzte von Liebe so hell, von ewiger Liebe zum Meister,
Daß beruhigter nun, als hätt' ihn ein Engel getröstet,
Jesus sie ließ. „Ich danke dir Gott," so fleht' er zum Vater,
„Daß bis an's Ende der Bahn (wie nah nun glänzet das Ziel mir!)
Du mir Kraft und Vertraun aus deiner himmlischen Fülle
Hast in die Brust gesenkt! Fürwahr, dein Werk wird bestehen!"
Sprach's, und es hallete fern Geräusch, und der Kommenden Fußtritt.
„Wacht, ihr Lieben!" so rief er auf's neu. „Die Stund' ist gekommen,
Welche des Menschen Sohn hingiebt den Händen der Feinde.
Stehet dann auf! Mein Verräther ist da!" Er hatt' es geredet.
Siehe, da nahete schon die bewaffnete Schaar, ihn zu fahen.

Judas leitete sie. „Er, welchen ich küs-
se, der ist es!"
Hatt' er dem Führer gesagt. Er naht'.
„Ich grüße dich, Rabbi!"
Sprach er, und gab ihm den Kuß des Ver-
raths. Ein Bewaffneter legte
Schnell an Jesus die Hand. Kühn zog,
zu befreyen den Meister,
Petrus sein Schwert; und hieb auf die Schaar.
Doch: „Stecke dein Schwert ein!"
Rief ihm Jesus, und gab sich dahin. Es
entflohen die Jünger.

Jesus.

XII.

Bald in Judäa erscholl's: Sie haben den Mann, der ein Helfer
Aller Beladenen ist; den Geweiheten, welchen Johannes
Hat im Jordan getauft, und verkündiget als den Messias,
Ach, sie haben den Mann, der, für Wahrheit eifernd, den Heuchlern
Kühn die Larv' abriß, ihn haben sie wüthenden Feinden

Preis gegeben! Er fällt, wie fiel der
Täufer Johannes.

Wie wenn dumpfes Getös' in der Erd'
Abgrunde Verderben
Kündet dem Volk, und die Zagenden all' sich
versammeln zu Haufen;
So auch versammelten sich die Edeln, geschreckt ob der Kunde:
Jesus der große Prophet aus Nazareth
fällt, wie der Täufer!
„Muß denn jegliche Hoffnung, die blüht
zum Heile der Völker,
Welken, im Keim erdrückt! Und sind wir
geweiht dem Verderben?"
Klageten laut und geheim im Judäischen
Lande die Bessern;
Und der Weisesten viele, vereint im Essäischen Bunde,
Sammelten sich zu Rath und Trost in der
Halle Massada.

Unter den Kümmernden war ein Weiser,
mit jeglichem Wissen,
Welches die Zeit aufregt, geschmückt, wie
keiner der Mitzeit:
Denn es hatt' ihn gelehrt Alexandria.
Hier in der Weltstadt,
Welche der Nil ernährt, erwärmete
Philo, den Weisen,
Morgenländische Gluth, vom Abendlande
gemildert.
Ausgebreitet vor ihm lag jeglicher Sitt'
und Gesetze
Tafel; er kannte den Geist, und, beglückt
in dieser Erkenntniß,
Hob er sich über die Zeit; ihm sank der
Satzungen Willkür.
Als nun gelangte zum Nil der Ruf von
Jesus, dem Lehrer,
Der in Judäa selbst, nicht verwirrt von
hassenden Sekten,
Göttliches lehr', und bekunde durch That,
daß von Gott er gesandt sey,

Trieb ihn der Durst, zu hören das Wort, und zu schauen die Thaten,
Ueber das Meer. Er kam. — Er floh zur Halle Massada,
Als ihm die Botschaft ward: Tod droht dem Meister in Juda!

Feiergesang erscholl zu Jehovah's Lob in der Halle.

C h o r.

Groß ist Jehovah, der Herr. Er berühret die Berg', und sie rauchen,
Und ihm flehen die Höhn. Er blickt auf die Fluthen, und horchet!
Ihm erhebt die Stimme das Meer. Es erzählen die Himmel
Gottes Ehre, die Sterne sein Lob. Dem kommenden Tage
Sagt es der Tag, die Nacht der Nacht: Die Erkenntniß Jehovah's

Breite sich über die Erde, wie Wasser bedecket des Meers Grund!

E i n e S t i m m e.

Gnadenvoll ist der Herr: Er gedenkt des sterblichen Menschen.

A n d r e S t i m m e.

Ach! wie das Gras sind die Sterblichen all', und die Völker der Erde.
All ihr Ruhm, fürwahr! er ist gleich der Blume des Feldes.
Sieh, es verdorret das Gras vor dem Hauch der Winde Jehovah's,
Und die Blume des Feldes verwelkt.

A e l t e s t e r.

Laß welken die Blumen,
Laß verdorren das Gras! Das Wort Jehovah's ist ewig.
Heilsverkündigerin, o Zion, erhebe dich mächtig,
Und verkünde das Wort, das Wort der Messias-Verheißung,
Die uns Beseligung ist!

Ein Anderer.

„Seht meinen erkorenen Diener,
Welcher mir wohl gefällt! Ich habe den Geist ihm gegeben,
Daß er bringe die Kunde vom Recht den Völkern der Erde.
Zwar nicht laut ist sein Ruf. Nicht brüstend erhob sich mein Diener.
Nicht will er brechen das Rohr, schon geknickt; den Tocht, der noch glimmet,
Will er nicht löschen. Jedoch der Wahrheit Recht zu verschaffen,
Ist ihm Beruf. Nicht läßt ihn der Muth, nicht sinket die Kraft ihm,
Bis er Gerechtigkeit bringt. Sein harren die Söhne der Fremde,
Und er führt sie mit Huld, wie ein Hirt, der wartet der Heerde.
Sieh', es umfaßt die Lämmer sein Arm, er trägt sie im Busen,
Während er sanft vor sich her die Saugenden treibet mit Schonung.“

Chor.

Preis Jehovah, so reich an Gnad', an
Erbarmen und Langmuth,
Reich an unendlicher Lieb'! Ihm vertraun,
ist seine Verehrung.

Eine Stimme.

„Gott, Jehovah, du nahmst aus Egypten
den köstlichen Weinstock,
Senktest mit Sorg' ihn ein, daß er wur-
zele, fülle die Lande,
Schatte die Berg' und sproß' an das Meer:
Nimm, Herrscher des Weltalls,
Dieses Sprößlings dich an! Was du selbst
dir erzogen, erhalt' es!"

Chor.

Preis Jehovah, so reich an Gnad', an
Erbarmen und Langmuth,
Reich an unendlicher Lieb'! Ihm vertraun,
ist seine Verehrung.

Erste Stimme.

Er begnadiget hoch, welchem er gnä-
dig ist;

Ist voll Liebe zu ihm, welchem er lieb-
reich ist.

Zweyte Stimme.

Gott, den Herrlichen sah Moses am
Sinai,
Und den Gütigen schaun wir in Ma-
ria's Sohn.

Dritte Stimme.

Ja, es ist Gott mit ihm, welchen Jo-
hannes Ruf
Uns am Jordan verhieß. Sichtbar ist
Gott mit ihm.

Zweyte Stimme.

Nicht der eifernde mehr, Menschenvater
ist Gott.
Und der Verkünder des Heils, der in der
Fülle der Zeit
Brachte der Liebe Wort, nennt sich des
Menschen Sohn.

Erste Stimme.

Gott Jehovah zu schaun, stieg zu der
Berge Höhn

Einst Elias empor. Gottes Nähe verhieß
Bald der brausende Sturm, welcher die Berge zerriß,
Spalten in Felsen brach: Gott war nicht in dem Sturm.

Zweyte Stimme.

Hinter dem Sturme kam Erderbeben; doch Gott
War in dem Beben nicht. Hinter dem Beben kam
Feuer: Jehovah war auch in dem Feuer nicht.

Dritte Stimme.

Hinter dem Feuer erhob sich gelinderes sanftes Gesäusel.
Und Elias vernahm's; anbetend hüllt' er sein Antlitz.
In dem Gesäusel war Gott.

Zwey Stimmen.

In dem Gesäusel war Gott.

Erste Stimme.

O Gott, barmherzig und gnädig!
Dank dir, daß du auch uns dich nahst im Gesäusel der Liebe,
Die das Gesetz erfüllt, und das Werk vollbringet Jehovah's.
Alles hast du geordnet mit Maß und Zahl und Gewichte,
Denn die Welt ist vor dir, wie das Zünglein ist an der Wage,
Wie des Morgenthau's ein Tröpflein, fallend zur Erde:
Aber das All, entquollen der Macht, du umfängst es mit Liebe.

Chor.

Preis Jehovah, so reich an Gnad', an Erbarmen und Langmuth,
Reich an unendlicher Lieb'. Ihm vertraun, ist seine Verehrung.

Aeltester.

Gott nachahmen wir dann! Zwar menschliches Wissen ist Stückwerk,

Aber bleibenden Werth hat hier schon Glauben und Hoffnung,
Und vor allen die Lieb'. O, strebt nach Liebe vor allen!

* * *

Also der Aeltesten einer. Jetzt trat in die Halle Matthias,
Er, vom Himmel bestimmt, an Ischarioths Statt, des Gefallnen,
Einst, gesellet den Eilf, der Gesendeten Zahl zu erfüllen:
„Freunde der Wahrheit und Freunde des Manns, deß Thaten und Lehre
Kräftig der Liebe Gesetz erneuerten, höret! Andreas
Hat mich gesandt zu euch aus Jerusalem, daß ich euch Kunde
Brächte von Jesus, dem Herrn. Er lebt, und blieb' er im Grabe:
Denn nie stirbet sein Geist, den er aus= goß über die Seinen.

Groß, wie im Wandel er war, und größer noch, war er im Leiden.
Als er, geführt vor Kaiphas Stuhl, von dem Priester gefragt ward:
Ob Messias er sey, von Gott gesandt zu den Menschen?
Sprach er das Wort: „„Ich bin's.““ Nie ging aus menschlichem Munde
Göttlicheres. — Als Pilatus ihn frug: Bist du König der Juden?
Sprach er das Wort: „„Ich bin's; doch nicht ein irdischer König:
Wiss', ich kam in die Welt, ein Lehrer zu werden der Wahrheit,
Und mir unterthan ist er, der sie hört und sie liebet.““
„„Wahrheit! was ist sie?““ so sprach mit erzwungenem Hohne Pilatus,
Ging dann hinaus, und sprach: Ich finde nicht Schuld an dem Menschen.
Aber die Unschuld doch, nun Preis gegeben der Schwäche,

Und dem Verrath und dem Trug, erlag!
    Ihr, Golgotha's Höhen,
Saht ihn, Mördern gesellt, schmerzvoll
    hinsterben am Kreuze! —
Golgotha's Höhn, ihr hörtet das Wort:
    „„Vollbracht ist nun alles!““
Aus des Heiligen Mund'. In die Ewig-
    keit schallet das Trostwort.
„„Weint nicht um mich, ihr Töchter Jeru-
    salems; weint um euch selber,
Und um euere Kinder!““ so sprach er, da
    er sein Kreuz trug.“

Also Matthias. Der Schmerz erstickte
    das weitere Wort ihm.
Stille war rings; dann brach des innig-
    sten Wehegefühles
Mannigfaltiger Laut hervor aus beklem-
    metem Busen.
Nun ward Stimme das Weh. Es er-
    scholl in Jesaias Klage:

„Weh, es trauert, es schmachtet das Land! Des Libanons Höhe
Stehet beschämt und welkt! Wie die Wüste wird Saron; entblößet
Basan und Karmel. Wir sehneten uns nach Recht, und es ist nicht.
Sehneten uns nach Hülf', und ach! uns fern ist die Hülfe!"

„Aber das Wort vom Kreuz," so fiel mit gehaltener Stimme
Einer der Aeltesten ein, „das Wort: Vollbracht ist nun alles!
Hebet den Geist mit Vertraun. In die Ewigkeit schallet das Trostwort.
Samml' o Matthias, dir Kraft! Vollende die traurige Kunde!"

„Gern vollend' ich sie hier," sprach jener. „Der Eurigen einer,

Würdig vor vielen, ein Jünger zu seyn des göttlichen Meisters,
Joseph, der Arimathäer, vom Geist des getödteten Edeln
Tief durchdrungen, er hat, droht gleich dem Gliede des Rathes
Priester-Verläumdung und Haß, nicht länger verhehlt die Verehrung
Für den Heiligen Gottes. Da unter dem Hohne des Volkes
Als ein Verbrecher verschied der Vollendende, hat von Pilatus
Joseph voll Muths den Leichnam erfleht. In frommem Vereine
Mit Nicodemus, dem Mann, den bey Nacht einst lehrte der Meister,
Hat er ihn offen geehrt, und sein neuerbauetes Felsgrab
Eingeräumet dem Freund. Er ruht, es umdämmert die Nacht ihn."

Sprach's, und es schauerte rings umher in der Halle mit Nachtgraun
Grabesstille herab. Da scholl der Ruf des Propheten:
„Wächter! wie lang' noch die Nacht? O Wächter, wie lange die Nacht noch?"

Aeltester.

Harret des Morgens, er kommt! Wir segnen die Seher der Vorzeit.
Mög' uns stärken ihr Wort! Uns strahl' ihr Geist in dem Dunkel!
Hebt euch, erfüllt mit dem Geist, ihr wechselnden Stimmen der Halle!

Erste Stimme.

„Rede, wer ist's, der im Feyergewand' annahet aus Edom,
Ringend mit Fülle der Kraft, ein Gewaltiger? Rede, wer ist es?

Andre Stimme.

Ich bin's, ich, der verhieß, und Verheißenes mächtig erfüllet.

Erste Stimme.

Warum ist roth dein Gewand, wie der Keltertreter Gewand ist?

Andre Stimme.

Trat ich denn nicht die Kelter allein? Es half mir nicht einer.
Kräftiglich trat ich, und sieh! mein Gewand ist gefärbet mit Blute."

Aeltester.

„Dennoch beglückt wird er seyn, der Gesendete, groß und erhaben.
Schrecken auch viele zurück vor ihm; (entstellt ist sein Ansehn)
Dennoch gewinnet er viel der Völker, und Könige werden
Schließen den Mund, wenn sie schaun, was ihr Ohr noch nimmer vernommen.
Aber wer glaubt dem prophetischen Wort, von vielen verkündet?
Wem wird Jehovah's Arm offenbar? O seht, der Verheißne

Wächst vor Jehovah empor, wie ein Reis, und gleichwie aus dürrer
Erd' aufschießet ein Stamm. Nicht hat Gestalt er und Schöne,
Welche dem Auge gefällt; nicht Ansehn, welches wir schätzen.
Tief verachtet ist er, geschwächt, voll Schmerzen und Wunden,
Ja, verachtet von uns, gleich dem, der, bedecket von Aussatz,
Sein Gesicht uns verhüllt; doch ladet er unsere Wunden,
Unseren Schmerz auf sich. Ihn achteten wir für gestrafet,
Ihn geschlagen von Gott. Doch ward er verwundet für unsre
Missethaten; er ward für unsere Sünden zerschlagen.
Strafe ruhet auf ihm, daß auf uns komme der Segen,
Und sein Schmerz heilt uns. Wir irreten alle, wie Schafe,

Jeder den Weg, den er ging. Gott warf auf ihn die Verschuldung
Aller; die Schuld büßt er; er büßt, und thut nicht den Mund auf;
Aehnlich dem Lamm, geführet zur Schlachtbank; ähnlich dem Schafe,
Das vor dem Führer verstummt. Er öffnet geängstet den Mund nicht
Bey dem richtenden Spruch. Wer unter den Lebenden fühlt es,
Daß aus der Lebenden Land um die Schuld des Volks er gerafft wird?
Ja, er leidet allein die Strafe, gedrohet dem Volke.
Ihm war bestimmt bey Verbrechern die Gruft: doch wird sich bey Reichen
Heben sein hügliches Grab: denn nimmer verübet' er Unrecht,
Nie hat je sich Betrug in des Heiligen Munde gefunden.
Er (Gott ließ es geschehn) litt Marter; doch, hat er, ein Opfer,

Ausgelitten, dann lebet er neu. Die Schlüsse Jehovah's
Führet er aus, und, Labung für ihn! sieht blühen die Seinen."

Eine Stimme.

Wächter, wie lang' noch die Nacht? O Wächter, wie lange die Nacht noch?

Andre Stimme.

Hört, was Jehovah verhieß: „Ihm fällt sein Loos bey den Reichen.
Sicher dann schläft, weil Gott ihn beschützt, sein Leib vor Gefahren.
Gott giebt nimmer der Gruft dahin des Heiligen Seele,
Lässet nicht zu, daß er, den er liebt, der Verwesung erliege.
Gott zeigt selbst ihm den Pfad, der hervor zum Leben ihn führet."

Chor.

Preis dem Führer zum Licht! Bey ihm ist ewige Wonne.

Erste Stimme.

Laßt uns dem Herrn vertraun! „Er heilt,“ so verheißet Hosea,
„Heilt die Zerrißnen, erweckt sie vom Tod. Nach wenigen Tagen
Leben sie neu vor Gott. Ihm, der ihm als Helfer vertrauet,
Geht er im Innern auf, wie uns aufgeht Röthe des Morgens,
Und er tränkt ihn mit Segen, wie Thau des Himmels das Land tränkt.“

Chor.

Preis dem Führer zum Licht! Bey ihm ist ewige Wonne.

Andre Stimme.

„Setze dich, spricht Jehovah zu ihm, zur Rechten mir nieder,
Denn dir leg' ich die Feind' auf ewig zum Schemel der Füße,
Daß du über sie herrschest. Der Ewige strecket von Zion

Aus den Zepter der Macht, dir vertraut. Es strömen in Schaaren
Deine Verehrer dir zu, wie aus Morgenröthe der Thau quillt.
So ist Jehovah's Schwur, und nie noch reute sein Schwur ihn."

Dritte Stimme.

Zion, es herrschet dein Gott. Er streckt den erhabenen Arm aus
Ueber die Völker umher. Einst werden die Gränzen der Erde
Ob der Hülfe sich freun. Erklimmt die Höhen der Berge,
Zion Heil zu verkünden: Erhebt gewaltig die Stimme,
Daß sich Jerusalem freue des Heils. Es klagete Zion:
„Mein hat Jehovah vergessen!" — „Vergißt auch die Mutter des Säuglings?
Und, vergäße sie sein, vergäß ich deiner nicht, Zion."

Sprach Jehovah. Er sprach's. Sein Licht erschien auf den Höhen.
Völker eilen dereinst, und Erdenkönige eilen
Froh entgegen dem Licht, das dir aufging. Schaue die Schaaren,
Welche von Abend dir nahn, o Zion! Du freust dich mit Zittern;
Bebend erweitert, o Zion, dein Herz sich. „Seht, ich erneue
Himmel und Erde: Was war, deß wird hinfort nicht gedacht seyn!"
Spricht Jehovah, der Herr. Es waltet die Rechte Jehovah's
Ueber Judäa's Gebirg'. Er breitet sie über die Erde,
Wie der Schwimmende sie ausbreitet über die Fluthen.

Chor.

Preis Jehovah, so reich an Gnad', an Erbarmen und Langmuth,

Reich an unendlicher Lieb'. Ihm vertraun, ist seine Verehrung.

* * *

Jetzo erhob der Aelteste sich, und, gewendet zu Philo,
Sprach er: „Willkommen, o Mann, von Gott gesandt in der Stunde,
Wo nach Labung des Trosts der Weisheit lechzet die Seele!
Sey willkommen, o Mann, im Kreis Judäischer Männer!
Welche dich lange geehrt, den Entferneten. Nahe dem Geiste
Jegliches Denkenden doch war der Mann, deß herrliche Lehre
Ahnung des Höheren weckt', und verherrlichte Moses Gesetze.
Wir auch fühlten ihn nah, der schrieb, was, gegraben in Marmor,
Unter den Sprüchen du schaust, gewählt von der Halle Geweihten:

„Jeglicher Seelenkraft gab Gott der Tugenden eine,
„Daß sie die Herrscherin sey. Dem Verstande gesellet' er Klugheit,
„Mäßigung jeder Begierd', und jeglicher Leidenschaft Mannsinn:
„Aber Gerechtigkeit ist's, die, waltend über sie alle,
„Herrlich vollendet den Mann, nach Gottes Bilde geschaffen."

Philo erstand vom Sitz, und gerührt sich neigend den Brüdern,
Sprach er: „Ihr ehret mich hoch. Zu euch hin sehnt' ich mich lange.
Und ich täuschte mich nicht. Nun ruf' ich mit Worten des Sehers:
„Hier ist heiliges Land! Hier ist die Pforte des Himmels!"
Eiteler Wahn besiegte mich nie, doch hehl' ich es nimmer:

Hoch erfreuet es mich, gekannt und geschätzet von Edeln,
Weit zu wirken durch Schrift. Vernehmt nun, was mich hieher führt:
Ich, ein Judäer, wie ihr, aus Priesterstamme geboren,
In der Fülle des Guts, früh ward ich umringt mit der Weisheit
Hellas, Aegyptus und Roms. Pythagoras, Plato und Zeno
Kämpften um mich. Doch der göttliche Mann, der Jehovah, den Einen,
Sah im feurigen Busch, er blieb mir heilig vor allen.
Und ich versenkte mich tief in den Geist der Gesetz' und Propheten,
Unauslöschliches Dursts dem Quell entschöpfend der Weisheit.
O, wie ward mir so wohl! Entschwungen dem Irdischen, Niedern,
Kreis't ich mit Sonnen umher, und sah mit dem Auge des Geistes,

Sah von ätherischen Höhn, wie herab von erhabener Warte,
Nieder auf jegliches Gut, nach welchem die Sterblichen trachten,
Ehr' und Reichthum und Macht und verschwindende Lüste der Sinne.
Frey dann fühlt' ich im Inneren mich; durch ein göttliches Leben
Ward ich den Geistern verwandt, im Genuß des vollkommensten Guten,
Köstlicher mir, als das köstlichste ist, was die Erde gewähret.
Selig wär ich schon hier. Ein ewiges seliges Daseyn
Bürgete mir mein Herz. Mich zog nach Judäa die Neigung,
Hin in's heilige Land, wo Jehovah den Sehern sich kund that
Als den einigen Gott, und Lehrer ihm sandt' und Propheten;
Wo in Einfaltssinn, das Gottesgesetz in dem Busen,

Patriarchen gelebt; (Ihr Gemüth war
des Heiligsten Tempel.)
Frey doch erhielt sich mein Geist von Par-
theyungen, die die Judäer
Trennen in Glauben und Lehr'. Uns la-
stete nicht in Aegypten
Syrischer Glaubensdruck, der schärft die
Satzung der Schulen,
Und Unduldung erzeugt der Lehrenden.
Phares und Saddok
Galten als Häupter mir nicht der Parthey,
von welchen ein Haarbreit
Abzuweichen, Versündigung ist. Sie
waren mir Weise,
Forschend in Moses Gesetz; im Gesetz
dann forscht' ich mit ihnen,
Trieglich, wie sie, doch offenes Sinns
für Wahres und Gutes.
Drum vor allen zu euch, der Essäischen
Hallen Geweihte,
Strebten die Flügel des Geists, zu euch,
die ihr, fern von der Satzung,

Euch dem Himmlischen weiht, erstarkt durch Gesetz und Propheten.
Aber indem ich es sann, umspann mit unsichtlichen Fädchen
Mich das Erdengeschäft. In regerem Menschenverkehre
Lernet' ich hülfreich seyn. Aufsproßten mir unter den Füßen
Blumen der Thätigkeit, die Frucht verheißen und geben.
Ehre der Weisheit jedoch, der himmlischen, der ihr euch weihet.
Sie ist der Aether allein, in welchem das Ewige sprosset,
Das mir Beseligung bleibt. Zu ihr mich in Stunden der Weihe
Aufzuschwingen mit Flügeln des Geists, in Ahnung des Höchsten
Leben und weben und seyn, gewährt mir Wonne des Himmels,
Und giebt Kraft, auf's neu in's Meer der Geschäfte zu tauchen.

So war Sokrates Thun. Der Herrliche zog aus dem Himmel
Nieder die Weisheit zur Erd', und knüpft' an den Himmel die Erde.
So auch der Bethlehemit, der Sohn Mariens und Josephs.
Ihn zu sehn, und zu hören sein Wort, verließ ich die Heimath.
Kaum berühret mein Fuß das Land der Verheißungen Gottes,
Als mir die Klag' ertönet um ihn! Von Golgotha's Höhen
Dringt nun zur Halle des Sterbenden Wort: Vollbracht ist es alles!
Ja, vollbracht hat der Mann, der mit ungeheuchelter Frommheit,
Lebt' und handelt' und lehrt', und, erfüllt von dem Gott, den er kund that,
Wirkte durch ihn, vom Wirken nicht ließ, und frey sich dem Tode
Hingab, welcher das Werk Jehovah's sollte vollenden.

Ja, vollbracht ist das Werk. In ihm ist des Weisen Vollendung
Dargestellt bis zum Tod, Vorbild der Zeit und der Nachzeit.
Gott läßt nimmer es zu, daß es untergeh' in dem Zeitstrom.
Labung des Trosts verlangt ihr? Das Wort: „Vollbracht!" von dem Kreuze
Labsal sey es, nur dies! In die Ewigkeit leitet die Stärkung."

Aeltester.

Möge des Worts Labsal im Innersten tränken die Seele,
Daß es in schönem Vertraun uns stärk', in Hoffnung und Liebe!

Philo.

Viel schon hab' ich gedacht, ihr Trefflichen; allen der Vorwelt
Weiseren folgte mein spähender Geist und der grübelnden Mitwelt.
Höheres fand ich noch nicht, als die Lehre des göttlichen Meisters,

Welchen der Täufer uns pries als den Ret-
ter aus Noth, den Messias.
Ja, als Mensch zu den Menschen gesandt,
um Helfer zu werden
Jedes, der seiner bedarf, nennt Men-
schensohn er sich selber
Gern, und fühlt sich bestimmt, Gottähnlich
zu bilden die Brüder,
Daß sie im hohen Gefühl: das Gesetz
schrieb Gott in das Herz uns,
Frey ausübten die Pflicht, wohlthätig zu
werden dem Nächsten.
Sie sind ihm Bürger des göttlichen Reichs.
Die Folger der Lehre,
Ob auch Dulder im irdischen Thal, im
Reiche der Wahrheit
Herrschen als Könige sie mit ihm, dem
Stifter des Reiches.
Viel schon hab' ich gedacht, ihr Treffli-
chen; allen der Vorwelt
Weiseren folgte mein Geist und den Wei-
sen der dunkelnden Mitwelt:

Höheres fand ich noch nicht: Nie wird der Sterblichen einer
Höheres finden auf Erden. Ihm Heil, der solches erkennet!

A e l t e s t e r.

„Fürder nicht soll, wo sonst es dunkelte, Finsterniß walten!“
Spricht der Herr. „Weitstrahlend erglänzt ein Licht in dem Dunkel.
Jauchze dann Volk, wie du jauchzest, wenn Gott dir segnet die Ernte,
Wie du beym Theilen der Beut' aufjauchzest. Ein Rettender kam dir,
Kraft und Frieden sein Nam': Ein ewiges Reich ist gegründet!“

P h i l o.

Heil ihm, der dies erkennt, von der Wahrheit Strahle getroffen!
Heil'ge Vernunft, das Licht aus Gott, hat bezwungen die Satzung,
Und mit Kraft ist gehoben der Gränzstein. Möge doch nimmer

Wähnen der Mensch, ihm sey es erlaubt, engherzig sich selber
Neu zu beschränken das Ziel! Der Geist, den Jesus von oben
Rief auf die Erd', erweitert den Sinn, und befreyet uns ewig.

C h o r.

Jauchze dann Volk, wie du jauchzest, wenn Gott dir segnet die Ernte!
Ewige Ernt' ist nun dein, o Volk! Ein Rettender kam dir,
Kraft und Frieden sein Nam'. Ein ewiges Reich ist gegründet!

P h i l o.

Heil ihm, der dieses erkennt; und jeglicher wird es erkennen,
Wenn er, was rings um ihn her sich begiebt, anschaut mit dem innern
Geistigen Aug', und tief es bewegt in Herz und Gemüthe.
O, wie verderbt ist das menschliche Herz! Was wahr und was recht ist,

Gilt den Verderbeten gleich. Das Heiligste, seht es entheiligt!
An sich zu reißen mit Wuth was befriediget jegliches Lüste,.
Das ist das Streben der Meng' am Bettelstab' und im Purpur.
Nicht half hier das Gesetz, nicht half der Weisesten Weisheit,
Welche das Herz nicht ergriff. Was frommete je die Belehrung
Aller Sophisten der Zeit und der Vorzeit? Seht Millionen,
Menschen, wie wir, entmenscht; verdammt zu Sklaven der Freyen!
Uns, als Säuglinge schon betäubt, uns tönet der Kette
Klirren nicht mehr! Daß wir — Mitmenschen versagen die Rechte,
Menschen zu seyn, wie wir; daß des heiligsten Rechtes Versagung;
Daß, noch mehr! das Gelüst, sie im Kampf zu schauen mit Thieren,

Zu Unmenschen uns macht, dies fühlen wir (glaub' es nicht, Nachwelt!)
Fühlen wir nicht. Daß das zarte Geschlecht, dem das wichtige Loos fiel
Schmerzenvoller Geburt und sorgenvoller Erziehung
Jedes, der Mensch zu seyn sich erfreut, daß entwürdiget seufzet
Solches Geschlecht, wir fühlen es nicht. Die Zeit ist gekommen,
Die aufregt das Gefühl, und zu schöner Erneuung den Geist hebt.
Hat nicht Jesus gelehrt: (In die Ewigkeit dringet die Lehre)
„Gleich sind alle vor Gott und frey." Des Mannes Gefährtin
Wahrlich, sie ist ihm gleich, berufen zu ewigem Glücke,
Und des Mannes Beruf, sie dahin zu leiten mit Liebe.

C h o r.

Gleich sind alle vor Gott und frey. Des Mannes Gefährtin
Wahrlich, sie ist ihm gleich, berufen zu ewigem Glücke,
Und des Mannes Beruf, sie dahin zu leiten mit Liebe.

P h i l o.

Gleich sind alle vor Gott und frey. Nur Thäter des Unrechts,
Hausend in Hütt', in Pallast, sind dem Heiligen S k l a v e n — d e r S ü n d e.

C h o r.

Gleich sind alle vor Gott und frey. Nur Thäter des Unrechts,
Hausend in Hütt', in Pallast, sind dem Heiligen Sklaven — der Sünde.
Jauchze dann lauter, o Volk, als du jauchzest bey reichlicher Ernte,
Die dich vom Mangel befreyt. Frey wirst du von Fesseln der Knechtschaft.

P h i l o.

Heiliger Gott, dein Licht erleuchte die sterblichen Menschen,
Daß, wer du bist, ein jeglicher bald erkenn' im Gemüthe!
Wahnglaub' ist's, was in Dunkel noch hüllt die Enden der Erde.
Beugt man am Nil nicht vor Thieren das Knie, vor dem Feuer am Ganges?
Rufet man hier die Heroen nicht an, und dort die Dämonen?
Und, wo der menschliche Geist der Bildung sich rühmt, am Ilissus,
Und am Tiberis-Strom, was ist's, was sie preisen als Götter?
Bilder der Phantasie, die, fern von Sitt' und Gesetzen,
Frevelnd der Sinnen Geburt vergöttlichet. Ja, mit dem Höchsten,
Heiligsten treibet sie Spiel, und entadelt, indem sie die Gottheit

Zieht in den irdischen Schlamm, den Menschen, den Gott zu sich aufzieht.
„Ich bin der Herr dein Gott, der Einige!“ Also gelehret
Hat uns Moses Gesetz. Wie ein Stern durch gebrochene Wolken,
Strahlte dies Wort dem Judäischen Volk, und bahnte zum Höhern
Ihnen den sicheren Weg. Das Wort: „Jehovah ist Einer!“
Strahlte noch selbst durch der Satzungen Nacht, die um Moses Gesetze
Wölkte der Priesterbetrug. Das Wort: „Jehovah ist Einer!“
Das ist der Stern, den Jesus der Herr erkannt' im Gesetze,
Und der Leiter ihm ward, dem Menschen zu seyn, was er seyn wird.
Ja, er hat mit dem Geist, der ihm ward von dem himmlischen Vater,
Freundlich gemildert den Strahl, und die Leuchtungen näher dem Herzen

Jeglicher Menschen gebracht. Nie läßt das wärmende Licht uns.

A e l t e s t e r.

Wahrlich, das Wort der Schrift: Jehovah der Herr ist der Eine!
Ist zu vergleichen dem Sprößling der Palm', in die Erde gesenket.
Daß er freudig erwachs' und gedeih', umzog das Gesetz ihn
Weislich mit festem Geheg'. Er gedieh, aufwachsend zum Baume.
Nazareths Weiser nun lehrt: Entfernt des Erstarkten Gehege
Mälig, daß Jeglicher nah', und des labenden Schattens sich freue.

C h o r.

Jauchze dann Volk, wie du jauchzest, wenn Gott dir segnet die Ernte;
Denn der Erfreuende kam, der, mit Kraft das Geheg' entfernend,
Nahen uns läßt dem Baum'. Uns ewiglich schattet die Palme.

Philo.

Eden verlor sich für uns im Dorngesträuche des Wahnes.
Laßt uns im Schweiße der Stirn' ausreuten die Dornen und Disteln,
Und mit gesammelter Kraft nach dem Vorbild jenes verlornen
Früheren Edens auf's neu durch Lieb' ein Eden erbauen!
Herrlich dann wird uns erblühn der Lebensbaum, der ersehnte,
Und wir erziehen die Frucht der Erkenntniß, die ewiglich labet.

Chor.

Jauchze dann Volk, wie du jauchzest, wenn Gott, die Ernte dir segnend,
Nahrung gewährt für die Zeit. Der Lebensbaum, der ersehnte,
Blüht; wir erziehen die Frucht der Erkenntniß, die ewiglich labet!

Philo.

Ewiglich labe sie uns! Nicht uns nur, labe die Erde!
„Nicht Judäa allein," sprach Jesus: „Die Welt ist der Acker,
Der ich vertraute die Saat. Die Lehre vom göttlichen Reiche
Werde verkündiget rings den Völkern der Erde vom Aufgang
Bis zu dem Niedergang!" Sein Blut nun weihet die Lehre.
Ja, das Kreuz, das er trug, das Kreuz, an dem sein Gebein hing,
Wird ein Panier dereinst, um das sich die Gläubigen sammeln,
Voll von Lieb' und Verehrung zu ihm, durch welchen wir traulich
Vater nennen den Gott, den Einigen, dem wir vertrauen.
Freunde, dies Höhere bleibt, und wird nur dies ein Gemeingut,

Seht dann mit Mild' und Duldung umher auf die Meinungen vieler,
Welche die Gottheit sich, die unendliche, denken in Bildern,
Denken nach Jedes Gefühl und dem Maß der leitenden Denkkraft.
Wird dies Höhere doch für ihn, der es hegt im Gemüthe,
Leitstern bleiben, daß nie abgöttisch er sinket in Greuel.
Ordnet nicht auch der Mensch in Bilder das Heer der Gestirne
Anders nach Ort und Zeit? Doch die hehrere Ansicht des Ganzen,
Jeglichem bleibt sie gemein, und erhebt die Schauenden alle
Auf zu Gott, zu dem Einigen auf, der die Sterne hervorrief,
Und in des Menschen Gemüth des mannigfaltigen Anschauns
Freudige Kraft aufregt! Ihm Preis, der so es geordnet!

Chor.

Preis dem Einigen, ihm, der nennt die Sterne bey Namen,
Der in des Menschen Gemüth des mannigfaltigen Anschauns
Freudige Kraft aufregt, und Mißklang löset in Einklang!

Philo.

Vielem spähet' ich nach am siebenarmigen Strome;
Höheres fand ich noch nicht: Nie wird der Sterblichen einer
Höheres finden auf Erden. Dahin die Geschlechter der Menschen
Aufzuleiten mit helfender Hand, und zu fördern des Weltgeists
Heiligen Zweck, dies kann nur hinfort, und ewiglich wird es
Bleiben das Streben der Guten und Weiseren unter den Menschen.

Jesus lehrte die Welt. Nun liegt vor Jegliches Auge
Jegliches, dem ihr geheim nachgrübeltet. Oeffnet dann, Brüder,
Oeffnet die Hallen dem Licht! Hervor aus dem Einsamen tretend,
Wirk' ein jeder mit Kraft um sich her zum Heile des Nächsten!
Sind wir denn Pflanzen, bestimmt, zu blühn im Garten der Ruhe?
Nein, wir sind Bäume des Sturms: Im Kampf mit Stürmen gedeihn wir.
Kämpfe, wie Jesus es that, ein Jeglicher! Jeglicher werde
Also Bürger des Reichs, wozu sein Wort uns gerufen!
Wirkt, so lang' es euch tagt, und, vermöchtet ihr weniges, wirkt es!
Wer vor allen bedarf der helfenden Hand, ihr Geweihten?
Jesus stellet uns dar als Erben des Reichs, die Kinder!

Huldvoll segnet' er sie. Schutzengel dann werdet der Schwachen!
Wer sich ihrer erbarmt, und zu besseren Menschen sie bildet,
Einst die Hoffnung des Folgegeschlechts, mit ihnen vereinet,
Wird er dereinst Gott schaun, und ewig den Ewigen preisen.

Chor.

Wer sich ihrer erbarmt, und zu besseren Menschen sie bildet,
Einst die Hoffnung des Folgegeschlechts, mit ihnen vereinet,
Wird er dereinst Gott schaun, und ewig den Ewigen preisen.

Philo.

Gut sey die Saat! sprach Jesus, der Herr. Wie sie wachs' und gedeihe,
Gebt dem Vater anheim! So streut mit Fleiße der Landmann
Saamen auf's Feld, und lässet ihn ruhn, und vertrauet dem Himmel.

Sehet, er schläft, steht auf, es wechseln die Tage mit Nächten,
Und (er gewahret es nicht) der Saam' entkeimet und schießet
Auf zum Gräschen, zum Halm; schon beugt sich die Frucht in der Aehre,
Und es ist Erntezeit. Da sendet er, dankend dem Geber,
Froh die Schnitter in's Feld, und Fülle belohnt das Vertrauen,
Lohnet dem Fleiß, mit dem er gesä't. Den Thätigen segnet
Und den Vertrauenden Gott. Wohlan! sprach Jesus zu Petrus,
Wirf dein Netz in das Meer! Was säumst du, da es noch Zeit ist?
Meister! wir fischeten hier bis spät in die Nacht, und vergebens!
Gab ihm der Jünger zurück. Und Jesus: Fahr' auf des Meeres
Höh', und wirf dein Netz! Er that's; sein Fang war gesegnet.

„Fahr' auf die Höhe!" das sey, ihr Brüder, auch unsere Losung,
Jedem in seinem Beruf! Und hätt' *ein* jeder vergebens,
Gleichwie Petrus, gefischt im trübesten Meer des Geschäftes,
Fahr' auf die Höh'! das Wort auch dann erhalt' es ihn rege!
Nie doch beug' uns herab das Geschäft zu Söhnen der Scholle!
Auf zum Himmel den Blick! Ich segne die Weiseren alle,
Die, nicht suchend das Auge der Welt, *ihr* Gutes vor Gott thun.
Herrlich wird ihnen erblühn der Lebensbaum, der ersehnte,
Und sie erziehen die Frucht der Erkenntniß, die ewiglich labet.

Aeltester.

Philo, du hast es gesagt. Erfüllt ist die Zeit, da zu wirken,

Pflicht der Besseren ist. Verlaßt die Halle Massada!
Wirkt, so lang' es euch tagt, und vermöchtet ihr weniges, wirkt es!
Schaff' uns, o Gott, ein freudiges Herz; erneuer' uns täglich
Deinen heiligen Geist, der kräftigt zum Leben der Erde!
Auch in Versuchungen nicht, und nicht, wenn wir mühen vergebens,
Nimm uns den Freudengeist, der zu dir, dem Beseliger, leitet.
Zu uns komme dein Reich, und geheiliget werde dein Name!

Anmerkungen

zu VII—XII.

VII.

v. 236. Den geläuterten Eudämonismus, der tief im Menschen liegt, der wenigstens aus dem Neuen Testamente schwerlich heraus philosophirt werden kann, habe ich so wenig hier, als in andern Lehr-Vorträgen Jesus, weg zu ästhetisiren Beruf gefunden.

v. 493. Jesaias XXXV, 5.

VIII.

v. 75 f. Die Geschichte von der Ehebrecherin braucht, meine ich, nicht für apokryphisch zu gelten, wenn man sie, wie hier geschehen, nach innerer Wahrscheinlichkeit in's Licht stellt.

v. 80. Die Zeloten (Eiferer) waren solche Privatpersonen, welche an Verbrechern, die sie in mehrerer Zeugen Gegenwart auf der That ertappten, ohne ein richterliches Urtheil zu erwarten, die im Gesetz bestimmte Strafe zu vollstrecken berechtiget geachtet wurden.

v. 224. Sirach XI. 1. XV. 5. Spr. Salom. III. 16.

v. 234. f. Sirach XIX. 19. Hiob XXVII. 16. XXVIII. 28. Sir. XV. 9. Spr. Salom. VIII. 13.

v. 300. Daniel V. 5. f.

IX.

v. 67. Die Parabel, auch rabbinisch, ist uns von Herder erneuert.

v. 127. Jesaias XLII. 1—4.

X.

v. 1. Die Freud' am Gesetze, so nannten und nennen die Juden das Laubhüttenfest.

v. 25. Jeremias XXV. 10.

v. 35. Nehemia IV. 17. 18.

v. 37. Nehemia VIII. 13 f.

v. 170. Sirach XII. 16. und an andern Orten.

v. 201. Psalm XII. 4.

v. 243. Nicht ohne Absicht habe ich die als Wunder in der evangelischen Geschichte hervorragende Neubelebung des Lazarus hier nur berührt. Die Angabe der Zweifel gegen die Authenticität des Johanneischen Evangeliums und namentlich dieser, von keinem der andern Evangelisten erzählten Wundergeschichte, würde in die dunkle Geschichte des Canons überhaupt, und der Entstehung der Evangelien insbesondere, führen, wozu hier nicht der Ort ist. Die Geschichte, so wie sie dasteht, natürlich zu erklären, ist, ohne der Erzählung unleidlichen Zwang anzuthun, bey allem Scharfsinn, den man daran üben mag, kaum möglich. Aber, so könnte man fragen, wozu die natürliche Er-

klärung mancher Wunder, so lange nur eine einzige Begebenheit sich als übernatürlich behauptet. Des redlichen Theologen Nösselt Antwort genüge! „Jede historische Kritik" sagte er, „behält dennoch ihren Werth, und gelängen auch nur einige Auflösungen des Räthselhaften, so wird auch hiedurch immer die Vermuthung verstärkt, daß wenn unsre Nachrichten nicht zu kurz wären, wahrscheinlich noch vieles in die Reihe natürlicher Begebenheiten treten würde, was uns jetzt als Wunder erscheint." So dachte er in spätern Zeiten (schreibt sein trefflicher Biograph und dies bestätiget, daß er in der Behauptung des Unterschiedes zwischen dem, was im Christenthum übernatürlich und natürlich war, immer weniger positiv, vielleicht in sich selbst immer zweifelhafter ward, ohne daß dies jedoch den geringsten Einfluß auf seine Gemüthsruhe gehabt hätte. (Niemeyer's Leben, Charakter und Verdienste Joh. Aug. Nößelt's. Halle und Berlin 1809. S. 153.

XI.

v. 55. 5. B. Mos. XVIII. 18. 19.

v. 61. 2. B. Mos. II. 14.

v. 111. Sacharja IX. 9. 10.

v. 136. Habakuk III. 11.

v. 137. Psalm VIII. 3.

v. 140. Jesaias LVI. 7. Jerem. VII. 11.

v. 372. „Aber es drängten um ihn sich die Liebenden."

Sollte nicht durch solche Einleitung das folgende Bild vom Weinstock, über dessen Stel-

lung so viel Verschiedenheit herrscht, psychologisch am natürlichsten an seinen Ort gebracht seyn? O, wäre es mir überhaupt gelungen, die letzte Scene des irdischen Daseyns unsers Heilands, ehe er sich in die Hand der Feinde gab, nach den zerstreuten evangelischen Bruchstücken nach innerer Wahrheit würdig dargestellet zu haben!

XII.

v. 16. Philo von Alexandrien, ungefähr dreyßig Jahre vor Jesus geboren, schrieb, als dieser heranwuchs; und nach seinen Schriften erscheint er ganz so, wie er hier dargestellt wird. Von der Pythagoräischen, Platonischen, Stoischen und Aristotelischen Philosophie genährt, suchte er die Orientalische, und besonders die Jüdische Gotteslehre damit in Verein zu bringen. Dem, was ihm, von den Lehren im buchstäblichen Sinn genommen, nicht zusagte, gab er bildliche Deutung, oder hüllte es in einen übersinnlichen Schleyer. Allenthalben verräth sich bey mannichfaltiger Kenntniß und vielseitiger Bildung eine gereinigte Moral. Man könnte ihn den Herder seiner Zeit nennen. Ich hätte wenig dawider, wenn man annähme, es sey durch Einführung dieses Weltweisen beabsichtiget worden, das allmälig in der christlichen Religionslehre wieder aufgegangene Licht, so weit es im Spiegel des damaligen Zeitalters wiederstrahlen konnte, vorleuchten zu lassen.

v. 31. Habakuk III. 10.

v. 36. Derselbe II. 13. 14.

v. 38. Jesaias. XL. 6.

v. 46. Jesaias XLII. 1—4.

v. 73. f. 1. B. der Könige XIX. 11. 12. 13.

v. 103. Nachdem Jesus sich dem Tode, dem gewissen Tode freywillig hingegeben hatte, so bedurfte es nach meinem Zwecke hier nur noch der Gewißheit, daß er den Tod mit Standhaftigkeit, im Geiste seines Lebens erlitten, nnd so der, durch Leben und Lehre dargestellten menschlichen Vollkommenheit das Siegel der Göttlichkeit aufgedrückt habe. Jesus in Lehr' und Leben als hohes unübertreffliches Vorbild zu zeigen, das hat jeder, welcher bis hieher mit Aufmerksamkeit las, als meinen Zweck erkannt. Nach dem Zwecke, welchen der große Deutsche Sänger des Messias sich vorsetzte, muß sein Gedicht beginnen, wo das meine aufhört; und um so weniger durfte es mir daher in den Sinn kommen, *in der nähern Geschichte des Leidens und der Auferstehung Jesus* mit ihm zu ringen.

v. 124. Jesaias XXXI. 9. LIX. 11.

v. 145. Daselbst XXI. 11.

v. 149. Daselbst LXIII. 1.

v. 155. f. Daselbst LII. 13—15. LIII. 1—12.

v. 188. Ps. XVI. 10.

v. 192. Hosea VI. 1. 2. 3.

v. 200. Jesaias II. 1. 4. XLIX. 13.

v. 212. Daselbst LX. 1—5.

v. 214. Daselbst LXV. 17. XXV. 10.

v. 243. So schildert Philo sich selbst. (Oper. II. p. 299. edit. Mangey.)

v. 309. Jesaias IX. 2.

* * *

Die Anmerkungen mag ein Wort über den Bau des Hexameters schließen. Daß dieses Altgriechische Sylbenmaß dem Geist unserer Sprache entschieden zusage, davon hatte sich durch Klopstocks Lehre und Beyspiel längst jeder Uneingenommene überzeugt. Aber dem Meister der Rede genügte es nicht, den Griechen nachzueifern. Auch hier mehr zu leisten und Original zu seyn, dazu trieb ihn, jene verlassend, sein Genius. Indem er durch mehr als Homerische Mannigfaltigkeit Deutsche Eigenheit erstrebte, und Vervollkommnung sein Ziel war, verlor sich unter seiner bildenden Hand fast das Wesen des Hexameters. Voß ging zurück an den Quell. Das Studium des Altgriechischen Verses in seiner Urkraft zeigte ihm noch mehr dessen Unübertrefflichkeit, und rief ihn auf, die Deutsche Sprache durch Nutzung ihres ganzen Reichthums so zu gestalten, daß sie im metrischen Kampfe der Griechin nicht erliege. Wie er in mäliger Annäherung zu seinem Ziele drang und fortzubringen nicht aufhört, bewundern wir, und danken ihm, indem wir mit ihm fortschreiten.

Hier die Regel, deren möglichste Befolgung ich mir zum Gesetz machte:

1. Der Abschnitt, (die Cäsur) männlich oder weiblich, finde sich, wenn es Einer ist, im Anfang des dritten Fußes; ist er gedoppelt, zu Anfang des zweyten und vierten Fußes.

2. Bey doppeltem Abschnitte sey der letzte **immer**, der erste **gewöhnlich**, männlich.

3. Der kraftlose Trochäus (— ◡) zeige sich, wenn er Ein Wort ausmacht (**Liebe**, **freuen**) überhaupt selten, aber nie vor den Abschnitt-Sylben, nie in der vierten Region des Verses, wenn dort der Fuß den Sinn beschließt. Eher werde er zugelassen, wenn er zwey Worte ausmacht (**lehrt er**) und so spondeisirend kräftiger wird.

4. Der Amphibrach (◡ — ◡) werde in so weit möglichst vermieden, daß nicht leicht deren drey den Vers enden.

5. Inhaltgemäße *Mannigfaltigkeit*, diese Haupttugend, werde besonders auch durch den Ruhepunct des Gedankens (den Absatz) bewirket, welcher am gefälligsten den ersten und vierten, besonders diesen letzten Fuß beschließt.

Gebet.

Allvatern Dank! Er hat sich offenbaret
Im Menschensohne, Jesus Christ.
Ihn sandt' er uns, und ewig ist bewahret,
Was göttlich in dem Menschen ist.

Er kam, ein Mensch, auf Erden zu erfüllen
Des Vaters hohes Pflichtgebot.
Er übt' es aus nach seines Senders Willen,
Er ward gehorsam bis zum Tod.

Sein Geist doch lebt. Denn nimmer mag ersterben
Das Hochgefühl, das er uns gab:
„Gleich sind wir all' in seinem Reich, und Erben
Der Seligkeit, die folgt an's Grab."

Wo fromme Schaar, vereint in heil'ger
Halle,
Den Gottgesandten würdig preis't,
Da ist er nah. Sein Geist beleb' uns alle;
Denn es ist Gottes, — Gottes Geist.

Ja, senke dich, Geist Gottes, auf uns nieder;
Stärk' uns, zu thun, was Jesus lehrt!
Wir alle dann sind Einer Kirche Glieder,
Sind alle gleiches Glückes werth.

Bayerische
Staatsbibloth.
MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Halem, Gerhard Anton <<von>>, / Ramberg, Johann Heinrich, / Rossmäßler, Johann Adolf,

Jesus der Stifter des Gottesreichs ein Gedicht in zwölf Gesängen

Bd.: 2

Hannover (1810)

P.o.germ. 553 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110254-7